

JOURNAL



DAS OFFIZIELLE MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

NORMAL GEHT JETZT ANDERS

Auch im Amateurfußball läuft der Spielbetrieb wieder, aber wie? Ein Besuch in der 5. Liga

VOM DORF IN DIE WELTKLASSE

Früher kickte sie mit Jungs, heute mit den besten Frauen: Alexandra Popp und ihr Weg nach oben

FREIHEIT IST DAS EINZIGE, WAS ZÄHLT

Matthias Sammer spielte für die DDR und die BRD und erinnert sich an die Wiedervereinigung

03

2020
DFB.DE
FUSSBALL.DE
5 EURO

VORBILD FÜR MILLIONEN

Großer Fußballer, besonderer Mensch:
zum 100. Geburtstag von Fritz Walter





SAMSUNG

OFFIZIELLER
TECHNOLOGIE-
PARTNER



50 Jahre. Ein Team.

Im Jahr 2020 feiern wir 50 Jahre deutschen Frauenfußball – und blicken voller Hochachtung auf die vielen Erfolge, auf die vielen tollen Nationalteams und auf 50 Jahre Teamgeist. Wir sagen „Glückwunsch“ und freuen uns auf die nächsten 50 Jahre!

samsung.de/fussball

#kickoffthefuture



LIEBE FREUND*INNEN DES FUSSBALLS,

im Rahmen der UEFA Nations League sind wir gerade zwei weitere Male auf die Schweiz getroffen. Gegen kein anderes Land hat unsere Nationalmannschaft häufiger gespielt als gegen unsere Nachbarn. Oder besser gesagt: mit unseren Nachbarn. Denn in 53 Spielen haben wir viele denkwürdige Momente geteilt. Das erste Spiel einer deutschen Nationalmannschaft überhaupt im Jahr 1908 in Basel, vor 100 Jahren das erste Spiel der deutschen Nationalmannschaft nach dem Ersten Weltkrieg in Zürich, vor 70 Jahren das erste nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs vor mehr als 100.000 Zuschauern in Stuttgart und vor 30 Jahren das erste eines gesamtdeutschen Teams abermals in Stuttgart. Die deutsche Mannschaft, die fünf Monate zuvor im Olympiastadion von Rom Weltmeister geworden war, wurde im Dezember 1990 beim 4:0-Sieg im Neckarstadion von Matthias Sammer und Andreas Thom, die beide zuvor noch für die Auswahl der DDR aufgelaufen waren, verstärkt. Auch Thomas Doll, Ulf Kirsten und Perry Bräutigam standen im Kader.

Der Fußball, nicht nur der Profifußball, machte es möglich, dass Spieler aus Ost und West auf einmal gemeinsam in einer Mannschaft kickten und nebeneinander in der Kabine saßen. Der Fußball hat Menschen zusammengeführt, die sich zuvor nicht begegnen durften. Aus Klassenfeinden wurden beinahe über Nacht Freunde. Der Fußball hat diese Wiedervereinigung mit sichtbar gemacht. Nicht nur, weil es keine zwei Verbände und keine zwei Nationalmannschaften mehr gab. Sondern plötzlich spielten Vereine aus Dörfern gegeneinander, die nur wenige Kilometer entfernt lagen und doch durch eine Grenze getrennt in zwei Welten. Sie trafen sich nun im fairen Wettkampf auf dem Sportplatz. Damals ist eine innere Wunde geschlossen worden. Menschen, Familien sind wieder zusammengeführt worden. Die Geschichte sollte uns Mahnung sein, uns nie wieder spalten zu lassen.

Der DFB ist vor 120 Jahren in Leipzig gegründet worden, dort liegen seine Wurzeln. Und dorthin, wie in viele andere Städte und Regionen im Osten Deutschlands, sind wir seitdem sehr gerne immer wieder zurückgekehrt. Im November stehen die nächsten Länderspiele unserer Nationalmannschaft, die seit 30 Jahren wieder für das ganze Land steht und für die seitdem viele herausragende Spieler aus dem Osten gespielt haben, denen wir viel zu verdanken haben, in Leipzig an. Dort, wo vor 14 Jahren während des Sommermärchens wie in allen Regionen Deutschlands gemeinsam der Fußball und unsere Mannschaft gefeiert wurde. Denn es gibt zum Glück nur noch ein Deutschland, in den Kategorien Ost und West sollten wir 30 Jahre nach der Wiedervereinigung nicht mehr denken. So wie es nur einen Fußball gibt, von der Kreisliga bis zur Bundesliga, für Frauen und Männer.

Schließlich feiern wir 2020 nicht nur 30 Jahre Wiedervereinigung, die genau wie die Fußball-Einheit eine Erfolgsgeschichte ist, sondern auch 50 Jahre Frauenfußball. Es ist ein sehr gutes Zeichen, dass im Jubiläumsjahr weitere Lizenzvereine, etwa Schalke 04 und Borussia Dortmund, erstmals auch Frauenmannschaften in den Wettbewerb schicken, für dieses Engagement bin ich dankbar. Aber alles andere wäre auch nicht mehr zeitgemäß. Denn es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für und um die Gleichstellung zu kämpfen. Im Fußball ist es von großer Bedeutung, dass jedes Mädchen, das kicken möchte, ob auf dem Land oder in der Stadt, auch die Möglichkeit dazu erhält und einen Verein in der Nähe findet. Im Westen wie im Osten, im Norden wie im Süden.

Ihr

Fritz Keller
DFB-Präsident



10

Wie die Amateure
mit der neuen
Normalität umgehen



94

Matthias Sammer
blickt zurück auf
die Wendezeit



60

Julius Hirsch Preis
für „Scoring Girls“
von HAWAR.help



APP GEHT'S!

Das DFB-Journal gibt
es zum kosten-
losen Download im
App Store und bei
Google Play.

22

Julian Draxler ist
überzeugt: Da
geht noch mehr



42

Alexandra Popp –
vom Dorfklub bis
in die Weltklasse



56

Einer wie keiner:
Stürmerstar Gerd
Müller wird 75

JOURNAL

AUSGABE 03 | 2020

CORONA UND DER FUSSBALL

- 10 Normal geht jetzt anders
- 16 Besuch bei Prof. Meyer

DIE MANNSCHAFT

- 22 Draxlers Ambitionen
- 28 Jubilar Kroos in Bildern

PARTNER

- 31 Löw fährt elektrisch
- 52 Richtig ernähren mit REWE

FANS

- 36 Endlich wieder reisen
- 39 Private Viewing im Museum

50 JAHRE FRAUENFUSSBALL

- 42 Weiter, immer weiter

JULIUS HIRSCH PREIS

- 60 Bemerkenswertes Projekt

100 JAHRE FRITZ WALTER

- 68 Er wollte nie ein Held sein
- 74 Walters Werte
- 76 Von Kapitän zu Kapitän
- 78 Engagement für andere
- 80 Keller über seinen Onkel
- 82 Plötzlich Weltmeister
- 86 Große Geschichte

KURZPASS

- 8 Wolf trainiert U 18
- 21 Ibbenbüren siegt am Strand
- 67 Ministerin im Interview
- 88 Neues aus den Verbänden
- 98 Ausblick und Impressum

NACHSPIELZEIT

- 32 Mancinis Außenansichten
- 40 Bewerbung um Frauen-WM
- 46 Eine Reise bis ans Tor zur Welt
- 56 Müllers 75. Geburtstag
- 94 Heimspiel bei Sammer

IN DER TRADITION HERBERGERS

50 Jahre nach Sepp Herbergers erstem Gang in ein Gefängnis besuchen DFB-Präsident Fritz Keller und Bundesjustizministerin Christine Lambrecht Inhaftierte in der Jugendstrafanstalt Berlin. Sie hören ihnen zu, lernen ihre Lebenswirklichkeit kennen, sprechen ihnen Mut zu für die Zeit danach. Und geben damit Anstöße für ein neues Leben – ganz im Sinne der Initiative der Sepp-Herberger-Stiftung.





IN EIGENER SACHE. Das DFB-Journal wird ab dieser Ausgabe im Sinne eines verantwortungsvollen Einsatzes von Ressourcen auf 100 Prozent Recyclingpapier gedruckt. Das Papier der Innenseiten ist zusätzlich mit dem „Blauen Engel“ und dem EU-Umweltzeichen „Ecolabel“ zertifiziert. Darüber hinaus werden die beim Druck entstehenden CO₂-Emissionen durch die Unterstützung eines internationalen Klimaschutzprojektes ausgeglichen.



WEM EHRE GEBÜHRT.

Hansi Flick (Foto) ist zu „Europas Trainer des Jahres“ gewählt worden. Der langjährige Co-Trainer der Nationalmannschaft gewann in seinem ersten Jahr als Cheftrainer des FC Bayern fünf Titel. Nationaltorhüter Manuel Neuer landete bei der Wahl zu „Europas Fußballer des Jahres“ auf Platz drei. Die Auszeichnung sicherte sich Robert Lewandowski, Zweiter wurde Kevin De Bruyne. Neuer sicherte sich den Titel als bester Torwart des Kontinents, zum besten Abwehrspieler wurde Joshua Kimmich gekürt. Bei den Frauen gewann Dzsennifer Marozsán den Titel der besten Mittelfeldspielerin.

GOLD FÜR DESCH. Der Präsident des Fußballverbandes Rheinland, Walter Desch, ist mit der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Fußball-Bundes ausgezeichnet worden. Die Ehrung in Koblenz nahmen DFB-Präsident Fritz Keller und DFB-Vizepräsident Dirk Janotta vor. Es sei ihm eine große Ehre und Freude, Desch diese Auszeichnung zu verleihen, sagte Keller. Janotta betonte: „Diese Ehrung ist schon überfällig. Du stehst für den Amateurbereich, aber auch der Profibereich hat von dir profitiert – du hast keine Unterschiede gemacht, sondern die Gemeinsamkeiten hervorgehoben.“

17

Jahre und 159 Tage alt war Florian Wirtz bei seinem Debüt für die U 21 am 9. Oktober beim 5:0-Sieg in Moldau – kein deutscher U 21-Spieler war jemals so jung.

U-TRAINER

WOLF ÜBERNIMMT U 18

Der DFB hat Hannes Wolf als neuen Trainer für die U-Nationalmannschaften hinzugewonnen. Der 39 Jahre alte Fußball-Lehrer hat die Nachfolge von Manuel Baum angetreten und die U 18-Nationalmannschaft übernommen. Baum war zuvor zum Bundesligisten Schalke 04 gewechselt. „Unser Ziel ist es, in Verbindung mit den Vereinen in Deutschland, in denen die tägliche Ausbildung stattfindet, die Spieler auf allen Ebenen weiterzuentwickeln. Wir möchten sie zu den bestmöglichen Fußballspielern machen, die sie sein können“, sagte Wolf. Vor seiner jüngsten Cheftrainerstation beim KRC Genk war er beim Hamburger SV und VfB Stuttgart tätig. Zuvor hatte er sieben Jahre lang im Nachwuchs von Borussia Dortmund gearbeitet. Neben der erfolgreichen Ausbildung von Talenten gewann er mit seinen Junioren-Mannschaften von 2014 bis 2016 dreimal hintereinander die Deutsche Meisterschaft. Zudem erhielt er vom DFB den „Trainerpreis des deutschen Fußballs 2017“.

„Hannes Wolf bringt nicht nur wertvolle Erfahrungen aus dem Profifußball in die Arbeit mit Talenten ein, sondern hat insbesondere im Nachwuchsbereich hervorragende Arbeit geleistet und zahlreiche Talente auf ihrem Weg in den Seniorenfußball begleitet“, sagte



der Sportliche Leiter Nationalmannschaften, Joti Chatzialexiou. Meikel Schönweitz, Cheftrainer U-Nationalmannschaften, erklärte: „Seine Erfahrungen und seine Persönlichkeit passen bestens zu einer Traineraufgabe, die sich den deutschen Toptalenten im Übergangsbereich widmet.“

FUSSBALLMUSEUM

FÜNF NEUZUGÄNGE



Auf Initiative des Deutschen Fußballmuseums haben führende Sportjournalisten des Landes die Neuaufnahmen für die HALL OF FAME des deutschen Fußballs gewählt. Die Jury hat für den Jahrgang 2020 Berti Vogts, Andreas Möller, Michael Ballack, Klaus Fischer und Rudi Völler (Fotos, von links) berufen. „Der dritte Jahrgang der HALL OF FAME knüpft nahtlos an die beiden ersten Jahrgänge an“, sagte Museumsdirektor Manuel Neukirchner. Die 29 Jurymitglieder waren im Vorfeld aufgerufen, eine persönliche Vorschlagsliste einzureichen. Nominiert werden konnten deutsche Fußballspieler von 1900 bis heute, die ihre Karriere

mindestens fünf Jahre beendet haben. Zu berücksichtigen waren insbesondere herausragende Leistungen in der Nationalmannschaft vor und nach dem Krieg, in der ehemaligen DDR-Auswahl sowie im nationalen und internationalen Vereinsfußball.

Die HALL OF FAME ist Teil der Dauerausstellung im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund. Die Aufnahme der Jahrgänge 2019 und 2020 erfolgt im kommenden Jahr. Die nächste Jurysitzung findet im Herbst 2021 statt. Die nächsten Neuzugänge der Frauen werden 2021 berufen und vor der Frauen-WM 2022 in die Ruhmeshalle aufgenommen.

SCHIEDSRICHTER

STEINHAUS PFEIFT AB

Bibiana Steinhaus hat ihre Laufbahn als Schiedsrichterin beendet. Das Supercup-Finale zwischen Bayern München und Borussia Dortmund (3:2), das sie als erste Frau leitete, war ihr letzter Einsatz in einem Stadion. „Wie viele Menschen habe ich in der Zeit der Corona-Situation manches reflektiert und neu bewertet. Nach einem sehr vertrauensvollen und konstruktiven Gespräch mit Lutz Michael Fröhlich, dem Sportlichen Leiter der DFB-Elite-Schiedsrichter, habe ich mich nach sorgfältiger Abwägung vieler Faktoren dazu entschieden, meine nationale und internationale Laufbahn als Schiedsrichterin zu beenden.“ Als Video Assistant Referee wird sie jedoch weiterhin im Einsatz bleiben.

Die 41-Jährige war viermal Weltschiedsrichterin, siebenmal Deutschlands „Schiedsrichterin des Jahres“ und je dreimal bei Frauen-Welt- und Europameisterschaften im Einsatz. 2011 leitete sie das WM-Finale, im Jahr darauf das Frauen-Endspiel des Olympischen Fußballturniers. Am 10. September 2017 leitete sie als erste Frau eine Begegnung der Bundesliga (Hertha BSC gegen Werder Bremen). Insgesamt kam sie 23-mal in der höchsten Spielklasse zum Einsatz, darüber hinaus 92-mal in der 2. Bundesliga.



DFB-Präsident Fritz Keller sagte, Steinhaus werde weiter Vorbild bleiben. Er bedaure ihre Entscheidung jedoch sehr: „Der deutsche Fußball muss künftig nicht nur auf eine herausragende Schiedsrichterin verzichten, sondern verliert auch eine außergewöhnliche Persönlichkeit und Pionierin in einer Männerdomäne.“ Die Stellvertretende DFB-Generalsekretärin Heike Ullrich betonte, Steinhaus „war weltweit Türöffnerin für zahl-

reiche weitere Schiedsrichterinnen, die heute im männlichen Profifußball aktiv sind.“ Lutz Michael Fröhlich nannte sie eine „Bereicherung für den Fußball.“ Und DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann sagte: „Bibiana Steinhaus ist die deutsche Schiedsrichterin schlechthin. Sie hat eine weltweit unvergleichliche Karriere hingelegt und allen Kritikern bewiesen, dass sie das Zeug dazu hatte und hat, Bundesliga zu pfeifen.“

DIE MANNSCHAFT

222.500 EURO FÜR DIE GUTE SACHE



Souveräne Leistung auch auf ungewohntem Terrain: Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft haben bei der RTL-Quizshow „Wer wird Millionär?“ insgesamt 222.500 Euro erspielt. Das Preisgeld kommt im vollen Umfang wohltätigen Zwecken zugute. In der Sonderausgabe mit Gastgeber Günther Jauch gewannen Oliver Bierhoff und Kevin Trapp 32.000 Euro, Leon Goretzka und Joshua Kimmich 64.000 Euro und Lukas Klostermann und Niklas Süle sogar 125.000 Euro. Durch richtige Antworten von „Jokern“ aus dem Team hinter dem Team wuchs die Summe weiter an.

Die Hälfte des Gewinns landet auf dem Konto der Stiftung der Mannschaft, die Mitte März auf Initiative der Spieler gegründet wurde und Menschen helfen soll, die von den Auswirkungen der Corona-Krise betroffen sind. Die DFB-Stiftung Egidius Braun unterstützt das Team bei der Umsetzung. Den Adressaten der anderen Hälfte konnten die Protagonisten im Kölner Studio des Privatenders selbst wählen. Goretzka und Kimmich spenden ihren Anteil an ihre Initiative „We kick Corona“. Süle und Klostermann engagieren sich für den RTL-Spendenmarathon – Wir helfen Kindern sowie die Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e.V. Bierhoff und Trapp unterstützen die DFB-Stiftung Sepp Herberger sowie die „Mexico-Hilfe“ der DFB-Stiftung Egidius Braun.

NORMAL JETZT AND



GEHT ERS



Inzwischen sind auch die Amateurfußballer in den Spielbetrieb zurückgekehrt. Wie funktioniert das während der Pandemie? Und welche besonderen Vorkehrungen müssen die Vereine erfüllen? Ein Besuch bei einem Meisterschaftsspiel des hessischen Fünftligisten 1. FC 1906 Erlensee.

Ganz am Ende fällt der entscheidende Satz. Als die Sonne sich schon hinter dem angrenzenden Gewerbegebiet verabschieden will, bringt Tobias Gebhardt, der 1. Vorsitzende des 1. FC 1906 Erlensee, die allgemeine Gefühlslage auf den Punkt. Er sagt einen Satz, nur zwölf Wörter, die alles erklären: „Wir befinden uns gerade auf dem Weg zurück in eine neue Normalität.“

Was er damit meint? Seit ein paar Wochen dürfen endlich auch wieder die Amateurfußballer in Deutschland ihrem geliebten Hobby nachgehen. Vieles ist anders, als es noch vor sechs Monaten war. Als die COVID-19-Pandemie sie praktisch von heute auf morgen aus der Gemeinschaft gerissen hat. Als sie die eigenen vier Wände auf einmal möglichst nicht mehr verlassen sollten. Aber eines hat sich nach dieser sportlichen Zwangsauszeit, auf die alle so gerne verzichtet hätten, nicht verändert. Das spürt man, das sieht man, das hört man an diesem Nachmittag auf dem Sportplatz 20 Kilometer von Frankfurt am Main entfernt: Es geht um Fußball, es geht um drei Punkte, es geht um den Sport, den so viele Menschen lieben.

Zwei Stunden vor Spielbeginn: Die A-Junioren haben ihr Tageswerk bereits erfüllt. Auf einem Nebenplatz kämpft gerade die Reserve in der Kreisoberliga um Punkte. Die Spieler der ersten Mannschaft trudeln auf der Anlage ein. Heute steht das wichtige Duell gegen Mitaufsteiger SV Zeilsheim auf dem Programm. Wegen der Corona-Regeln muss sich die Heimmannschaft auf zwei Kabinen aufteilen. Auch die Tribünen füllen sich langsam. Die Zuschauer müssen sich am Eingang entweder elektronisch per QR-Code oder handschriftlich auf Zetteln registrieren, um im Fall der Fälle kontaktiert werden zu können.

GROSSE HERAUSFORDERUNGEN

Die Vereine sind einerseits glücklich darüber, dass es jetzt weitergeht. Aber andererseits werden sie vor große Herausforderungen gestellt. Ohne jede Vorwarnung mussten sich die Verantwortlichen auf einmal mit Dingen beschäftigen, die vorher für einen Fußballverein keine Rolle gespielt haben. Wie können die Spieler sich trotz der Corona-Vorgaben wieder zum Training treffen? Wie können die Begegnungen in der Meisterschaft über die Bühne gebracht werden? Darf die Gastronomie öffnen? Müssen die Zuschauer Masken tragen? Der FC Erlensee

see hat Glück, dass er mit Richard Lasai eine Person im Vorstand hat, die sich beruflich schon mit Hygienemaßnahmen auseinandersetzt. Und trotzdem war es kompliziert. „Die größte Herausforderung war es für uns, den Durchblick bei der Vielzahl von Vorschriften und Maßnahmen zu bekommen“, sagt Lasai.

Als die Verantwortlichen wussten, was zu tun ist, um einen sicheren Spiel- und Übungsbetrieb zu gewährleisten, haben sie direkt gehandelt. Sie haben nicht gezögert, sie haben alle Maßnahmen ergriffen, die nötig waren. Auch wenn das etwas Geld gekostet hat. „Wir haben einen Toilettenwagen organisiert“, sagt Lasai. „Wir haben zusätzlich Waschbecken im Außenbereich installiert, wir haben an stark frequentierten Orten Desinfektionsmittel zur Verfügung gestellt, nachdem es wieder verfügbar war.“ Und sie haben ein Wegeleitsystem ausgearbeitet und es entsprechend auf dem Gelände ausgewiesen.

An diesem Nachmittag trägt Lasai eine gelbe Warnweste. Er sieht alles, aber vor allem: Alle sollen ihn auch sehen. Er kann jede Frage beantworten, er kann jede Unklarheit klären. Lasai steht am Eingang und hat einen kleinen, silbernen Zähler in der Hand. 400 Zuschauer dürfen kommen, keiner mehr. Das ist ganz wichtig. Im Moment steht die Zahl 78 auf dem kleinen Messgerät. Das wird sich später ändern.

Eigentlich hätte Lasai an diesem Nachmittag bei Eintracht Frankfurt im Stadion sein sollen. Er hat eine Dauerkarte und war beim Losverfahren einer der Glücklichen. Er hätte dort ein 1:1 gegen Arminia Bielefeld gesehen. Aber sein Ehrenamt in Erlensee ist ihm wichtiger. Gerade in dieser herausfordernden Zeit. Hier wird er in diesen Tagen dringend gebraucht. „Früher hatten wir während eines Heimspiels ungefähr zehn Ehrenamtliche im Einsatz, heute sind es 30 Menschen, die uns helfen, die Abläufe zu organisieren. Das ist eine immense Herausforderung. Aber wir machen das gerne, weil wir wissen, wie wichtig es unseren Spielern ist, wieder ihrer Leidenschaft nachgehen zu können. Dafür nehmen wir gerne alle Mühen in Kauf.“

UNTER STROM

Der 1. FC 06 Erlensee ist ein Verein mit 500 aktiven Mitgliedern. Die Herren, die in der Hessenliga spielen, sind das Aushängeschild. Sie sind auch in der Region bekannt. Die Mannschaft ist in den vergangenen vier Jahren dreimal aufgestiegen – eine beachtliche Leistung. Aber das Herz des Klubs ist die Jugendabteilung mit 21 Teams. Tobias Gebhardt, der 1. Vorsitzende, steht in diesen Tagen dauerhaft unter Strom: „Wir tun alles, was in unserer Macht steht. Wir freuen uns, wenn wir positives Feedback oder konstruktive Kritik bekommen. Leider gibt es auch immer einige, die einfach nur meckern, ohne sich selbst einzubringen. Da gibt es schon manchmal Momente, in denen man sich fragt, warum man das eigentlich alles macht. Im Moment ist das ein Fulltime-Job neben meinem normalen Beruf. Und bei meinen Kollegen im Vorstand ist das nicht anders.“

Eine Stunde vor Spielbeginn: Erlensees Trainer Tobias Heilmann ruft seine Spieler in der Kabine zusammen.





Alle tragen Masken, weil der Abstand nicht eingehalten werden kann. Der Coach erklärt noch einmal die Taktik für das Duell. Die Anspannung ist spürbar. Zum Saisonstart gab es zwei Niederlagen – unter anderem eine bittere 1:7-Heimbleite vor drei Tagen. Liegt die erste Krise hier schon in der Luft? Die Mannschaft ist erfolgsverwöhnt, sie ist es nicht gewohnt, am Tabellenende zu stehen.

Die Spieler sind dankbar dafür, dass sie wieder trainieren können, dass sie wieder spielen können. „Wir hatten an einem Mittwochabend im März noch Training und haben uns auf die Partie am darauffolgenden Wochenende vorbereitet. Aber dann kam der Lockdown, dann war alles vorbei“, sagt Pascal Hamann, der Kapitän des Teams. „Das war nicht einfach für uns, weil wir ein großer Freundeskreis sind. Die meisten von uns kennen sich seit zehn Jahren oder noch länger. Wir haben immer viel zusammen unternommen, auch abseits des Platzes. Das war plötzlich nicht mehr möglich.“

POSITIVER FALL IM TEAM

Die Mannschaft allerdings hat schnell merken müssen, dass Corona nicht nur ein Thema ist, das man aus den Medien kennt. Das es in Wuhan und Heinsberg gibt. Aber in Erlensee doch nicht ... Plötzlich jedoch war das Virus da, mitten unter ihnen. Auf einmal war die Aufregung groß. Es gab einen positiven Fall in ihren Reihen. „Einer unserer Mitspieler hat sich während eines Familienurlaubs infiziert. Er war nicht im Risikogebiet und hat sich trotzdem testen lassen, obwohl er keinerlei Symptome hatte“, sagt Hamann. „Als wir dann von dem Ergebnis erfahren haben, waren wir natürlich geschockt und verunsichert.“ Alle Spieler sind daraufhin getestet worden, alle waren negativ. Der Verein hat die Mannschaft trotzdem sicherheitshalber für zwei Wochen aus dem Trainingsbetrieb genommen.

„Wir waren vorher schon sehr achtsam, was das negative Testergebnis bei allen anderen ja gezeigt hat. Aber dieses Ereignis hat unsere Wachsamkeit trotzdem noch mal erhöht“, sagt Hamann. Aber wie fühlt sich ein Fußballspiel in diesen Zeiten auf dem Platz an? Geht das? Corona und Fußball? Corona und Zweikämpfe? Corona und Kopfballduelle? „Wenn der Ball rollt, ist es wie früher. Fußball ist ein Kontaktsport, der von dieser Körperlichkeit lebt. Da ist es ganz normal, dass man seinem Gegenspieler manchmal sehr nahe kommt“, sagt Hamann. „Corona ist während der 90 Minuten kein Faktor. Wenn das so wäre, hätte es logischerweise keinen Sinn.“ Laut Experten ist die Gefahr, sich beim Fußball an der frischen Luft zu infizieren, vergleichsweise gering. Denn, ja, Fußball ist ein Kontaktsport, allerdings über 90 Minuten vergleichsweise selten.

Nach 20 Spielminuten: Die Begegnung läuft, und sie läuft schlecht für Erlensee. Die Gäste aus Zeilsheim gehen verdient in Führung. Sie sind in der Anfangsphase klar die bessere Mannschaft. Was ist los mit den Gastgebern? Die 260 Zuschauer auf der Tribüne fluchen, diskutieren, feuern an. Sie essen Bratwurst und trinken Bier. Aber sie halten Abstand.



BESUCH VOM VERBAND

Auch Torsten Becker ist gekommen. Der Vizepräsident des Hessischen Fußball-Verbandes nutzt die Gelegenheit, um sich selbst von den Gegebenheiten in Erlensee zu überzeugen: „Der Verein setzt die Corona-Vorgaben vorbildlich um. Nicht ohne Grund wurde die Zahl der maximal zulässigen Zuschaueranzahl erhöht.“ Statt 250 Fans dürfen nun 400 Personen kommen. „Natürlich gibt es viele Diskussionen. Aber das grundsätzliche Feedback der großen Mehrheit ist, dass alle froh sind, dass wieder Fußball gespielt werden kann“, sagt Becker. „Wir wissen, dass wir eine Saison erleben werden, in der es auch Probleme und Rückschläge geben wird. Aber darauf sind wir eingestellt.“

Mirko Radl leitet die Partie. Auch für den 37-jährigen Schiedsrichter und seine beiden Kollegen gelten verschärfte Regeln. Sie dürfen den Kabinentrakt zum Beispiel nur in eine Richtung betreten und müssen ihn andersherum wieder verlassen. Die roten Markierungen auf dem Boden geben unmissverständlich den Weg vor. „Das sind Einschränkungen, die für uns völlig in Ordnung sind“, sagt Radl. „Wenn der Ball rollt, hat sich für uns nicht viel verändert. Unsere Aufgabe ist es, das Spiel zu leiten. Damit haben wir genug zu tun. Wir sind nicht die Corona-Polizei.“



Halbzeit: Erlensee geht mit hängenden Köpfen in die Kabine. Inzwischen steht es 0:3 – und damit sind sie noch gut bedient. Der Gegner hat mindestens fünf beste Gelegenheiten liegen gelassen. Die Stadionsprecherin weist die Zuschauer noch mal darauf hin, die Abstandsregelung zu beachten und bitte nicht in größeren Gruppen zusammenzustehen. Am Würstchenstand funktioniert das genauso wie am Getränkezelt. Normalerweise würden sich die Spieler des 1. FC 06 Erlensee jetzt im Mannschaftskreis auf dem Rasen noch mal richtig heiß machen. Im Moment wird darauf verzichtet.

KURZE VORBEREITUNG

Für Trainer Tobias Heilmann ist die Situation im Moment kompliziert. Die Vorbereitung auf die Saison war eine Katastrophe. Unter anderem auch wegen des Corona-falls in der Mannschaft konnten sie eigentlich erst zwei Wochen vor dem ersten Pflichtspiel ernsthaft die neue Herausforderung angehen. „Wir könnten jammern und darauf verweisen, dass unsere Voraussetzungen deutlich schlechter waren als die der Konkurrenten“, sagt Heilmann. „Aber das machen wir nicht. Wir stellen uns allen Widrigkeiten und nehmen die Herausforderung an. Die Hessenliga ist für uns ein großes Abenteuer, das wir uns nicht kaputtreden werden. Sollten wir unter die-

sen Voraussetzungen den Klassenverbleib schaffen, wäre das umso höher zu bewerten.“

Heilmann hat die Mannschaft vor vier Jahren übernommen. Man kann also sagen, dass er der Vater des Erfolgs ist. Der 33-Jährige hat die Mannschaft in der achten Liga übernommen und jetzt an den Rand des Profifußballs geführt. Aber nun sind noch Aspekte in seiner Tätigkeit dazugekommen, die auch für ihn Neuland sind. Da nur maximal sieben Spieler gleichzeitig in die Kabine ohne Mund-Nasen-Schutz dürfen, muss er seine Ansprache entweder mit „Masken“ halten, oder er gibt seine Anweisungen an alle Spieler vor dem Warmmachen auf dem Rasen – diese Variante wählt er heute, weil es das Wetter zulässt. Es ist ein wunderbarer Spätsommertag.

„Eines der größten Probleme ist meiner Meinung nach, dass das Gemeinschaftsgefühl etwas verloren geht. Das ist ein wichtiger Faktor in meiner Mannschaft. Wir sind ein gewachsenes Team. Das Kollektiv wird bei uns wirklich gelebt“, sagt Heilmann. „An einem spielfreien Wochenende ist die Mannschaft für einen Teamausflug auch mal zusammen nach Frankfurt gefahren oder hat gemeinsam andere Aktivitäten unternommen. Das gehört bei einer funktionierenden Fußballmannschaft meiner Meinung nach einfach dazu. Aber im Moment ist das nicht möglich. Und das fehlt eben.“

VERNUNFT HAT GEWONNEN

Nach der Partie: Es ist nicht besser geworden für den FC Erlensee. Im Gegenteil, das Resultat ist frustrierend: Die Mannschaft verliert mit 0:6. Die Sonne zieht sich zurück, die Schatten werden länger. Die Spieler sind in der Kabine verschwunden. Von den fünf Duschen dort dürfen derzeit nur zwei gleichzeitig genutzt werden. Normalerweise würde ein Großteil der Mannschaft nun noch gemeinsam ein Bier trinken – auch und gerade nach so bitteren Niederlagen wie heute. Im Moment verzichten sie darauf. Sie haben zwar ein Fußballspiel verloren, aber die Vernunft hat gewonnen.

Was bleibt also von einem Nachmittag während eines Amateurspiels im September 2020 in Erinnerung? Die Pandemie hat viele Dinge auf den Kopf gestellt. Corona hat auch den Fußball in Deutschland ordentlich durchgeschüttelt. Es sind neue Probleme entstanden. Die vielen fleißigen Ehrenamtlichen versuchen, diese Probleme mit großem persönlichem Einsatz zu lösen. Das klappt nicht immer perfekt. Aber sie machen es nach bestem Wissen und Gewissen. Dabei sind sie noch näher zusammengerückt. Menschen, die sich vorher nicht engagiert haben, sind neu dazugekommen. Das sind die positiven Aspekte, wenn es denn welche gibt. Andere haben sich allerdings zurückgezogen. Die Fußballer können wieder ihren Sport ausüben. In der Bundesliga schon etwas länger, in der Kreisliga nun ebenfalls. Der Weg dorthin war lang. Aber immerhin: Ein bisschen Normalität hat wieder Einzug gehalten. Auch wenn es eine neue ist.

TEXT Sven Winterschladen

FOTOS Getty Images/Thomas Niedermüller und Frederic Scheidemann

DER ARZT, DEM DER FUSSBALL VERTRAUT

Seit zwei Jahrzehnten arbeitet Prof. Dr. Tim Meyer als Arzt der Nationalmannschaft. Die COVID-19-Pandemie hat ihn vor eine der größten Herausforderungen als „forschender Arzt im Fußball“ gestellt. Meyers Aufgabe war es, dem Fußball die Rückkehr aufs Spielfeld zu ermöglichen.

Man müsste Bundestrainer Joachim Löw mal fragen, beziehungsweise eigentlich auch nicht, die Antwort dürfte klar sein: Nein. Mehr als 100-mal hat er einen Spieler angerufen und zum ersten Mal zur Nationalmannschaft eingeladen. So weit der Fakt. Und das ist die Frage dazu: Gab es dabei mal einen, der sich Bedenkzeit erbeten hat, ob er der Einladung zum DFB Folge leisten will? Tim Meyer hat also etwas fast Unerhörtes getan, als er die Offerte aus Frankfurt nicht gleich annahm. Zu dieser Geschichte gehören ein paar Daten. Der Anruf ereignete sich im Jahr 2000, kurz vor Weihnachten. Meyer war in seiner Jugend ein talentierter Fußballer, ein Zehner, Spielmacher des ASC Nienburg. Es gab eine Zeit, da hat Meyer in seinen Gedanken den Nationalspieler Meyer eronnen, aber, wenn er ehrlich ist, der Profifußball war sportlich für ihn nie in Reichweite. „Mit meiner Bereitschaft, Härte zu zeigen und Härte einzustecken, konnte man im Fußball nicht viel werden“, sagt er. Und so war es auch kein Bundestrainer, der seine Nummer wählte, es war Bernd Pfaff, der DFB-Direktor Teammanagement. Nach dem Rückzug von Wilfried Kindermann suchte der Verband einen neuen Nationalmannschaftsarzt für internistische, allgemeinmedizinische und leis-

tungsphysiologische Belange – und Dr. Tim Meyer war als Wunschlösung auserkoren.

Die Wunschlösung hatte Zweifel. Der junge Mediziner wollte Bedenkzeit, den Schritt in die Öffentlichkeit wollte er nicht unüberlegt gehen. Sein Vater riet ihm zu, schon länger hatte Papa Meyer seinem fußballbegeisterten Sohn prophezeit, dass dieser eines Tages Arzt der Nationalmannschaft werden würde. Heute lässt sich sagen: Meyer traf die richtige Entscheidung, die zwei Tage waren gut investiert. Für Tim Meyer, für den DFB, für den Fußball und den Sport in Deutschland. Mittlerweile ist Meyer unter anderem Leiter der Medizinischen Kommission des DFB, Vorsitzender des Medical Committee der UEFA, Mitglied der Medizinischen Kommission des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Mitglied des Wissenschaftsrats der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP), Leiter des internationalen PhD-Programms „Science and Health in Football“.

Zuletzt kam ein inoffizieller Titel hinzu, verliehen von diversen Zeitungen, den Meyer so albern findet, dass er sich jeden Kommentar dazu spart: Retter des Fußballs. Und das kam so: Nach dem Corona-Lockdown,



als auch der Fußball ruhte, besprach sich Meyer mit Andreas Nagel, dem Direktor Sport & Nachwuchs der DFL. Beide stimmten überein, dass Untätigkeit unangemessen ist, dass irgendjemand ein Konzept erstellen müsse, das die Rückkehr des Fußballs ermöglicht. Und wie es häufig so ist: Wer Handlungen und Aktionen anmahnt, wird selbst in die Pflicht genommen. „Mach‘ doch“, hieß es schnell. Und Meyer machte. Nicht alleine, seine Option war, sich ein Team nach seinen Wünschen zusammenstellen zu können. So entstand unter Meyers Leitung die „Task Force Sportmedizin/Sonderspielbetrieb“ mit den ärztlichen Mitgliedern Prof. Dr. med. Barbara Gärtner, PD Dr. med. Werner Krutsch und Dr. med. Markus Braun.

IMMENSER ZEITDRUCK

Als Mitglied der Task Force hat Meyer getan, was eine seiner großen Stärken ist: Wissen anhäufen. Er hat viel gelernt, insbesondere über Corona, aber auch über effiziente Abläufe in kleinen Gruppen, über Stressresistenz. Der Zeitdruck war immens, der öffentliche Druck nicht klein. Für Meyer ist es eine wertvolle Erkenntnis, dem standgehalten zu haben und trotz so

manch unruhiger Nacht neben der eigentlichen Arbeit auch die Medienpräsenz bewältigt zu haben. „Es war schon eine spezielle Situation“, sagt er und meint vor allem die Pressekonferenz an der Seite von Christian Seifert. Nicht die Völker der Welt haben auf Tim Meyer geschaut, aber mindestens Sport, Politik und Wissenschaft in Deutschland, als er am 23. April an der Seite von DFL-Chefs das Hygiene-Konzept der Task Force erläuterte. „Ich habe schon besser geschlafen als in dieser Phase“, sagt Meyer.

An diesem Tag sitzt Meyer recht entspannt in seinem Büro im Institut für Sport und Präventivmedizin der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Meyers Arbeitsplatz liegt in einem nicht übermäßig repräsentativen Backsteingebäude, Glanz und Gloria der großen Fußballwelt spiegeln sich hier nicht. Die Flure sind dunkel, das Mobiliar eher spartanisch. Auch Meyers Büro ist unscheinbar – den Arbeitsplatz des Mannes, der den Fußball gerettet hat, vermutet man hier nicht.

Wenn Tim Meyer mit seiner Frau die Welt bereist, verzichten die beiden fast vollständig auf Erinnerungsfotos. Die Momente, Bilder und Augenblicke sind im Kopf

abgelegt, digitale Speicher benötigen beide nicht. Das ist wohl ein Grund dafür, warum in Meyers Büro nur die Meilensteine verewigt sind. Den größten Raum an der Wand hinter seinem Schreibtisch nimmt sein Trikot des ASC Nienburg ein, eingerahmt hinten schräg gegenüber außerdem ein riesiger handbeschriebener Zettel.

LEHRER FINKE

Der Zettel ist Überbleibsel einer Mannschaftssitzung im Vorfeld eines Spiels, das im kollektiven Gedächtnis der deutschen Fußballfans keine dominierende Rolle einnimmt: 15. August 2001, Deutschland gegen Ungarn. Michael Skibbe, damals Assistent von Rudi Völler, hatte den Zettel in einen Papierkorb geworfen, Tim Meyer seine Chance gesehen und das Schriftstück an sich genommen. Notiert sind die Aufstellung der deutschen Nationalmannschaft und die Namen der Ungarn, die als erste Elf vermutet wurden. Deutschland gewann, 5:2, besondere Vorkommnisse: keine. Relevant ist die Partie, weil zwei Protagonisten Premiere feierten. Sebastian Kehl spielte zum ersten Mal für Deutschland – und Tim Meyer erlebte seinen ersten Einsatz als Arzt der deutschen Nationalmannschaft.

Sein Weg dorthin begann im Sport-Leistungskurs. Meyers Lehrer war einer, der heute Träger des „Ehrenpreis Lebenswerk“ des DFB ist: Volker Finke. In Finkes Unterricht entwickelte Meyer erstmals eine Idee davon, wie schön es für ihn wäre, beruflich etwas im Bereich Sport/Medizin zu machen. Nach dem Abitur studierte Meyer dennoch ein Semester lang Politik, für seine Alternative – Journalismus – schien ihm das eine gute Basis. Als dann die Zusage für einen Medizin-Studienplatz zum Wintersemester kam, war die kurze Karriere als Politik-Student Geschichte. Nach sechs Semestern bot sich ihm in Göttingen die Chance, Medizin und Sport parallel zu studieren, und so absolvierte Meyer zwei separate Studiengänge mit vollwertigen Abschlüssen. Neun Jahre arbeitete Meyer in der Sportmedizin Saarbrücken als Wissenschaftlicher Assistent von Prof. Kindermann, daraus entstand der Erstkontakt zum DFB und später das Angebot, Arzt der Nationalmannschaft zu werden.

Mehr als zwei Jahrzehnte sind seither vergangen, mittlerweile gehört Meyer zu den engsten Vertrauten von Bundestrainer Joachim Löw, nur wenige Mitglieder des Betreuerstabs blicken auf eine vergleichbar lange Amtszeit. Zu seinen Schlüsselqualifikationen gehören seine Fähigkeiten als Sportmediziner, fast genauso aber seine Fähigkeiten als Fußballer. Spieler registrieren beim Training, wenn da einer am Rand steht und den Ball zur Not auch mal aus der Luft sauber zurückspielen kann. Für seine Akzeptanz war zudem hilfreich, dass Meyer weiß, wie Mannschaften funktionieren, wie die Kabine tickt. „Dieser Stallgeruch hat mir vieles erleichtert“, sagt er. „Fußball gespielt zu haben, ist mindestens kein Nachteil.“

KAUM ZEIT FÜR HOBBIES

Meyer blickt auf ein bewegtes Leben, auf unzählige Reisen, auf noch weniger zählbare Publikationen, auf viele Titel, auf diverse Auszeichnungen, auf viel Aufwand und auf viel Ertrag. Das größte Opfer, das er für seine Karri-

**„DIE MISCHUNG IST SCHÖN.
ICH HABE WENIGE TAGE,
DIE EINANDER GLEICH SIND.
ICH HABE SELTEN WOCHEN,
DIE EINANDER ÄHNELN.“**

ere bringen musste? Meyer nimmt sich einige Sekunden für die Antwort und sagt schließlich: „Zeit.“ Zeit mit seiner Frau Susanne, Zeit mit Freunden, Zeit für sein Privatleben. Das Kicken mit ein paar Freunden in einer Soccer-Halle ist fast zum Erliegen gekommen, genauso das Tischtennis und Tennis-Spielen, das er früher gern und nicht frei von Begabung getan hat. Hin und wieder kommt es bei Nationalmannschaftsfahrten zum Schlagabtausch mit einem Nationalspieler, aber, und das heißt etwas, ein Nationalspieler, der ihm an der Platte ebenbürtig ist, muss noch gefunden werden.

Beim Blick auf die vergangenen Monate und Jahre sieht Meyer viel und manchmal zu viel Arbeit. Ein bisschen was müsse er künftig ändern, sagt er. Der Mediziner Tim Meyer sagt dem Patienten Tim Meyer, dass das Pensum zu hoch war. Der Patient Tim Meyer sagt dem Arzt Tim Meyer, dass ihm andererseits alles, was er macht, viel zurückgibt und er das meiste nicht missen möchte. Die größte Belohnung steht außer Frage: der Titel bei der WM 2014 in Brasilien. Seine Befriedigung zieht Meyer aber nicht nur aus sportlichen Erfolgen. Belohnung ist für ihn genauso: Wenn es einem Patienten besser geht. Wenn ein internationaler Student nach dem Studium eine relevante Stelle in der Welt des Fußballs findet. Wenn er positives Feedback auf eine Vorlesung erhält. Wenn seine Studien Effekte auslösen. Belohnung ist für ihn auch die Anerkennung, die er zuletzt über seine Publikation erfahren hat. Gemeinsam mit dem in Sydney lebenden Italiener Franco Impellizzeri ist Meyer Chefredakteur von „Science and Medicine in Football“, einer noch jungen wissenschaftlichen Zeitschrift, deren hohe Qualität zuletzt über die Zuteilung eines „Impact-Faktors“ bestätigt wurde.

Meyer macht viel, aber Meyer macht nichts, was er nicht gerne machen würde. „Ich sehe mich als forschender Arzt im Fußball“, sagt er. „Die Mischung ist schön. Ich habe wenige Tage, die einander gleich sind. Ich habe selten Wochen, die einander ähneln.“ So lässt sich sagen, dass Meyer im Leben viele richtige Entscheidungen getroffen hat. Eine der wichtigsten darunter war es, die Prophezeiung des Vaters wahr werden zu lassen und Arzt der Nationalmannschaft zu werden. Ob der Vater stolz ist? Meyers Antwort ist vielsagend: „Meine Frau sagt: ja.“ Und er? Mit welcher Empfindung blickt er auf sein bisheriges Lebenswerk? Die Antwort kommt nach kurzem Zögern, dafür mit großer Überzeugung: „Zufriedenheit.“

TEXT Steffen Lüdeke

FOTOS Getty Images/Simon Hofmann



A Káhn

Metzelsbas
 2 ~~Rehner~~ 5 Baumann 4 Linke
 9 Horvath ~~Kersant~~ 7 Tökölli
 8 Hamann 6 Kehl
 10 Jilles

7 Agamooah 8 Lisztes 3 Böhme
 A. Korsos 10 Deisler 3 Petö
 11 6 Halmai

9 Jankes 11 Neville
 4 Matyus 5 Sebök 26. Korsos

A Kiraly



bwin
Sportwetten



**Zwischen
drum bangen
und
drauf setzen.**



OFFIZIELLER
PARTNER

18+ Glücksspiel birgt Suchtrisiken. Hilfe unter [gluecksspielhilfe.de](https://www.gluecksspielhilfe.de)



27

Dzsenifer Marozsán hat beim 3:0-Sieg der Frauen-Nationalmannschaft in Montenegro ihr 100. Länderspiel bestritten; die 28-Jährige ist die 27. Spielerin im „Hunderter-Klub“.

NEUBERGER-PREIS VERLIEHEN

Für ihre vorbildliche Jugendarbeit sind die Ringer des KV 03 Riegelsberg in Saarbrücken mit dem mit 7.500 Euro dotierten Hauptpreis des Hermann-Neuberger-Preises geehrt worden. Die Volleyballer des TV Bliesen und des TV Wiesbach erhielten je eine Hermann-Neuberger-Plakette, verbunden mit einem Preisgeld von 5.000 Euro. Über Hermann-Neuberger-Medaillen, jeweils dotiert mit 2.500 Euro, freuten sich diesmal der Fechterring Hochwald Wadern



und die Schwimmer des SC Homburg. Der von der DFB-Stiftung Egidius Braun gestiftete Preis für soziales Engagement und Integration ging diesmal an drei Vereine: an den Judo Club Folscherhöhe, der 3.000 Euro erhielt, an die Fußballer des Vf.B. Tünsdorf (1.000 Euro) sowie an den Verein „Ehrensache“ für sein Angebot zum therapeutischen Reiten. Insgesamt wurden damit Preisgelder im Wert von 27.500 Euro verliehen. Hermann Neuberger war von 1975 bis 1992 Präsident des DFB.

EHRE FÜR HITZLSPERGER

Thomas Hitzlsperger, DFB-Botschafter für Vielfalt und Vorstandsvorsitzender des VfB Stuttgart, ist in Berlin von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. „Wir ehren einen ehemaligen Fußball-Nationalspieler, Deutschen Meister mit dem VfB Stuttgart, der mit seinem Coming-out ein Tabu gebrochen hat und seit vielen Jahren gegen Homophobie, Sexismus und Rassismus in Stadien und Vereinen kämpft“, sagte Steinmeier. Hitzlsperger, 52-maliger Nationalspieler und Vize-Europameister von 2008, hatte nach seinem Karriereende 2013 seine Homosexualität öffentlich gemacht.



IBBENBÜREN SIEGT AM STRAND

Der Ibbenbürener BSC hat zum zweiten Mal die deutsche Beachsoccer-Meisterschaft gewonnen. Zum Abschluss des Finalwochenendes in Warnemünde setzten sich die Westfalen in der Neuauflage des Endspiels von 2016 gegen die Beach Royals Düsseldorf mit 4:2 (2:0, 3:1) durch. Nationalspieler Christian Biermann legte mit zwei Freistoßtreffern den Grundstein für den Titelgewinn (3. und 4. Minute). Zwar brachte Routinier Oliver Romrig die Beach Royals wieder heran (18.), doch wenig später stellte Julin Muthulingam (20.) den alten Abstand wieder her. Nationalspieler Joscha Metzler stocherte gegen seinen Ex-Klub den Ball zum 4:1 über die Torlinie (27.), erneut Romrig konnte nur noch verkürzen (36.). Für die Düsseldorfer war es bereits die vierte Finalniederlage nach 2013, 2016 und 2019. Den dritten Platz sicherte sich das Team von Real Münster, das gegen Vorjahressieger Rostocker Robben nach Verlängerung mit 3:1 gewann.

NEUER PARTNER

Die Exasol AG, Hersteller einer leistungsstarken Analytics-Datenbank, ist neuer Partner des DFB. Die Kooperation umfasst eine Zusammenarbeit mit der Nationalmannschaft, der Frauen-Nationalmannschaft und der U 21 sowie der DFB-Akademie. Die Partnerschaft eröffnet dem DFB darüber hinaus Möglichkeiten, von der innovativen Datenbank-Lösung von Exasol im Bereich der Datenanalyse zu profitieren. „Datenanalysen und Business Intelligence sind für uns ein Schlüssel für weitere Innovationen“, sagt Oliver Bierhoff, DFB-Direktor Nationalmannschaften und Akademie. Holger Blask, Geschäftsführer Marketing & Vertrieb der DFB GmbH, ergänzt: „Die analytische Datenbank-Technologie von Exasol kann uns künftig dabei helfen, die stetig wachsenden Datenberge beim DFB zielgerichtet zu nutzen.“

WELTPREMIERE DFB-ePOKAL

Als erster Fußball-Nationalverband der Welt ruft der DFB einen landesweiten eFootball-Pokalwettbewerb von der Basis bis an die Spitze ins Leben. Am 14. November 2020 gibt es die Weltpremiere des DFB-ePokals powered by ERGO. Erstmals können sich Spieler zu Amateurteams zusammenschließen und als Teil eines realen Vereins in Kleingruppen gemeinsam antreten. Möglich sind Mannschaften mit drei bis fünf Spielern. Der Wettbewerb besteht aus der Qualifikation, der Hauptrunde und dem Finale in Berlin. Dabei kämpfen acht Teams je Konsole – gespielt wird FIFA 21 auf der PlayStation 4 und der Xbox One – um den Titel. Auf der eFootball-Plattform des DFB unter dfb-efootball.de sind viele Partien im Stream zu sehen. Das eSport-Newsportal esports.com überträgt ab der Hauptrunde live und liefert News und Highlights. Wer bereits die Quali oder Vorrunde verfolgen möchte, ist auf Twitch richtig. Weitere Infos gibt es auf dfb-efootball.de

„ ICH HABE NOCH LUFT NACH OBEN “

Mit 27 Jahren und 56 Länderspielen gehört Julian Draxler zu den Erfahrensten in der aktuellen DFB-Auswahl. Deren Spiel will er künftig noch mehr prägen als bisher. Was sonst noch passieren muss, damit aus einer guten Karriere eine sehr gute wird, verrät er im Interview.

Herr Draxler, wir unterhalten uns am Tag nach dem Deadline Day, dem Tag des Transferfenster-Schlusses. Für Fans ist der „Deadline Day“ sehraufregend, gefühlt werden die einschlägigen Internetseiten ständig aktualisiert. Wie erleben die Spieler den Deadline Day?

Ich persönlich war sehr entspannt, weil ich meine Zukunft vorher schon geklärt hatte und wusste, dass ich in Paris bleibe. Ich kann aber nachvollziehen, dass die Fans an diesem Tag häufiger Mal nachschauen, ob sich bei ihrem Verein etwas getan hat. In diesem Jahr hat sich durch Corona besonders viel am letzten Tag geballt, weil die Vereine vorsichtiger wirtschaften müssen. Aus Fan-Sicht dürfte das ziemlich aufregend gewesen sein.

Um Sie gab es viele Gerüchte. Leverkusen, Hertha, Arsenal – viele Klubs sollen um Sie gebuhlt haben. Waren die entsprechenden Schlagzeilen für Sie dann eher amüsant?

Ja, ein bisschen schon. Zur Wahrheit gehört aber, dass es in dieser Transferperiode eine Zeit gab, in der ich darüber nachgedacht habe, den Verein zu wechseln. Das war zwar relativ schnell vom Tisch, aber bestimmt ein Grund für Spekulationen.

Sie waren in Paris zwei Jahre lang sehr zufrieden mit Ihren Einsatzzeiten, in der vergangenen Saison nicht mehr. Wie groß ist Ihre Hoffnung, dass sich das ändert und dass Sie in der aktuellen Saison wieder zu den Unverzichtbaren gehören?

Das ist der Grund, warum ich dageblieben bin. Ich bin unverändert davon überzeugt, dass ich auf diesem Niveau spielen und der Mannschaft viel geben kann. Ich hatte ein gutes Gespräch mit Trainer Thomas Tuchel und den Verantwortlichen, auch sie trauen mir zu, das Spiel von PSG zu prägen. Das vergangene Jahr war gar nicht gut. Deswegen gab es bei mir einen Prozess des Überlegens

und der Selbsteinschätzung. Was mache ich, komme ich noch mal ran, ist es besser, sich zu verändern? Aus diesem Prozess folgte die Erkenntnis, dass Paris für mich nach wie vor der richtige Ort ist. Die aktuelle Saison hat für mich zum Glück sehr gut angefangen und mich in dieser Einschätzung bestätigt. Ich habe viele Spiele gemacht, habe schon zwei Tore geschossen – das tat gut, das tut sehr gut.

Sie haben sich gegen eine Veränderung entschieden, dennoch: Der Vereinsfußball ist kurzlebig und von häufigen Veränderungen gekennzeichnet. Wie wichtig ist es für Sie, in dieser unsteten Welt eine Konstante wie die Nationalmannschaft zu haben?

Der Begriff Konstante suggeriert in Verbindung mit der Nationalmannschaft etwas Falsches. Die Plätze im Kader sind umkämpft, sie sind nicht für einige Spieler auf Dauer reserviert. Auch wenn ich schon lange dabei bin, werde ich es nie als Selbstverständlichkeit betrachten, in diesem Kreis dabei zu sein. Die Konstanz bezieht sich eher auf den Bundestrainer. Im Verein muss man sich häufig auf neue Trainertypen einstellen, bei der Nationalmannschaft ist es nicht so. Wenn man sich den Weltfußball anguckt, ist das alles andere als die Regel, wir in Deutschland bilden da eine positive Ausnahme. Diese Konstellation führt zu einer angenehmen Unaufgeregtheit bei der Nationalmannschaft, und das empfinde ich als überaus positiv. Und ja: Nicht selten ist dies ein sehr angenehmer Kontrast zur Situation im Verein.

Sie sind vor Kurzem 27 Jahre alt geworden; in einem Interview vor fünf Jahren, Sie waren 22, haben Sie gesagt, dass Sie sich wie 27 fühlen. Wie alt fühlen Sie sich heute?

Meine Aussage hat sich damals bezogen auf die vielen Erlebnisse, die ich mit meinen 22 Jahren zu verarbeiten





hatte. Das körperliche Gefühl kann ich damals nicht gemeint haben, verbraucht habe ich mich bestimmt nicht gefühlt. Und heute? Ich würde sagen, ich bin jetzt 27 und fühle mich wie 27.

Auf Schalke gab es um Sie als Eigengewächs und als jüngsten Bundesligaspieler der Vereinsgeschichte auch neben dem Platz viel Wirbel. Ihr Wechsel nach Wolfsburg war sehr laut. Wenn Sie heute sagen, dass Sie sich so alt fühlen, wie Sie sind, heißt das, dass weniger los war oder dass Sie mit den Aufregungen besser umzugehen gelernt haben?

Beides irgendwie. Mit der Zeit weiß man, wie das Geschäft funktioniert, man kann bestimmte Dinge ausblenden und wird vom Kopf her ruhiger. Es stimmt schon: Ich hatte schon in jungen Jahren in meiner Karriere mit ziemlich lauten Nebengeräuschen zu kämpfen, auf Schalke ist aufgrund meiner Jugend und meiner Herkunft sehr viel über mich hereingebrochen. Das zu verarbeiten, war für einen Spieler, der das Profisein erst lernt, nicht einfach. Es gibt heute auch noch Dinge, die ich als schwierig empfinde, es gibt aber einen großen Unterschied zu früher.

Und zwar?

Sie belasten mich weniger.

Woran denken Sie dabei?

Ich muss seit meinem Wechsel nach Paris lesen, dass ich kaum spielen würde, dass ich gescheitert sei. Dabei habe ich in den ersten beiden Jahren sehr, sehr viel gespielt. In der Saison 2018/2019 hatte kein anderer Spieler im Kader so viele Einsätze wie ich. Vor der Weltmeisterschaft 2018 wurde ich dann mit der Frage konfrontiert, wie schwer es für mich sei, der Nationalmannschaft ohne Spielpraxis zu helfen. Mir war das nicht egal – aber es hat mich nicht mehr groß berührt. Mich macht so etwas nicht mehr verrückt, dafür ruhe ich zu sehr in mir und bin mir zu sehr darüber im Klaren, was ich kann und was ich geleistet habe. Ich kann sagen: Ich habe einiges gesehen und erlebt und bin in einem Alter und an einem Punkt in meiner Karriere, an dem mich nichts mehr überraschen kann.

Sie sind deutscher Nationalspieler, Weltmeister, haben als Kapitän den Confed-Cup gewonnen, dazu zahlreiche Titel mit Ihren Vereinsmannschaften. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer bisherigen Karrierebilanz?

Schwer zu sagen. In Schulnoten – eine Zwei. Wenn man als kleiner Junge mit dem Fußball anfängt und einer würde einem diese Karriere aufzeigen – das würde jeder blind unterschreiben.

Aber?

Erfolge sind das eine, als Sportler will man sein Potenzial ja voll ausschöpfen. Die Sache ist: Ich glaube, dass ich an meinem Maximum noch nicht gespielt habe. Mein Gefühl sagt mir, dass ich in den nächsten Jahren mein Niveau noch einmal deutlich steigern kann. Meine Karriere war bisher absolut gut, gemessen am Potenzial ist aber mehr drin. Diese Einschätzung habe ich, und viele andere glauben das auch. Das ist auch das, wofür ich jeden Tag auf den Platz gehe und an mir arbeite. Ich weiß: Ich kann noch besser spielen, ich habe noch Luft nach oben. Das

KYLIAN MBAPPÉ
PARIS SAINT-GERMAIN
#7 / FORWARD



KYLIAN MBAPPÉ



FIFA 21



ERHÄTLICH AB 09.10.2020

©2020, DFB. Manufactured under license from the Deutscher Fußball-Bund in sole responsibility of Electronic Arts. All other trademarks are the property of their respective owners. FIFA 21 © 2020 Electronic Arts Inc. EA, EA SPORTS, the EA SPORTS logo and Ultimate Team are trademarks of Electronic Arts Inc. © FIFA and FIFA's Official Licensed Product Logo are copyrights and/or trademarks of FIFA. All rights reserved. Manufactured under license by Electronic Arts Inc. All club names, logos and designs, all player names and images as well as all Bundesliga and Bundesliga 2 names, logos, designs and trophies are the property, trademarks and/or copyright of the respective clubs/players/organisation and are used with the kind permission of the respective owners. Manufactured under license from the DFL Deutsche Fußball Liga e.V. in sole responsibility of Electronic Arts Inc. All other trademarks are the property of their respective owners.

ist für mich ein extremer Antrieb. Ich will für meine Mannschaften noch wichtiger werden, wenn mir das gelingt und wenn ich größeren Anteil an großen Erfolgen hätte, dann würde aus der Zwei eine Eins.

Sie können mit dem Ball Dinge anstellen wie kaum ein anderer. Ist dies auch eine Last? Ist die Öffentlichkeit zu streng mit den Hochbegabten?

Das Gefühl kann man manchmal haben, ja. Es ist sogar noch mehr geworden, seitdem ich nicht mehr in Deutschland spiele. Bei mir wird oft davon gesprochen, dass ich den nächsten Schritt machen muss. Das passiert fast reflexartig, wenn ich mal ein, zwei Spiele mit meinen Toren entschieden habe. Dann heißt es: Das muss er jetzt auch konstant liefern. Und darin schwingt die Frage mit, warum ich das bislang nicht getan habe. Ich weiß aber nicht, ob ich tatsächlich ein Sonderfall bin. Ich glaube, wenn man bei der Nationalmannschaft 25 Spieler fragt, wie sie die Einschätzung der Journalisten finden, dann würden mindestens 22 sagen, dass sie zu schlecht beurteilt werden.

Ist die Situation nicht doch anders, eben weil Sie so außergewöhnliche Momente in Ihrem Spiel haben, weil Sie einer der großen Künstler sind?

Kann sein, ja. Aber es ist nichts, wovon ich mich beeinflussen lasse. Ich liebe es trotzdem, in meinem Spiel ins Risiko zu gehen, am liebsten Tore zu schießen und spektakuläre Dinge anzustellen. Ich mache das nicht aus Effekthascherei und nie für die Galerie, sondern aus dem Antrieb heraus, der Mannschaft in dieser Situation helfen zu wollen.

Bei der Bewertung Ihrer Zahlen wird mitunter auch übersehen, dass Sie in Paris eine neue Rolle eingenommen haben. Sie agieren mittlerweile regelmäßig auf der Acht und mitunter sogar auf der Sechs.

Viele sehen in mir nur den Stürmer, meine Werte werden daher mit Stürmern verglichen. Wir haben in Paris vorn mit Kylian Mbappé, Neymar und Ángel Di María drei Stürmer mit einer unglaublichen Qualität. Sie warten darauf, Bälle in den Fuß zu bekommen. Und das war zuletzt regelmäßig meine Rolle. Dass ich im Vergleich mit klassischen Außenstürmern bei Toren und Assists schlechter abschneide, ist dann kein Wunder. Ich finde aber, dass mich diese neue Rolle und meine gewachsene Vielseitigkeit zu einem kompletteren Spieler und damit einem besseren Fußballer macht.

Wie wirkt sich das auf die Nationalmannschaft aus? Ist es im Konkurrenzkampf ein Nachteil, dass Sie auf den Außenstürmer-Positionen weniger Spielpraxis haben?

Glaube ich nicht. Man verlernt diese Position ja nicht. Ich sehe es eher als Vorteil, dass ich weiß, wie die Spieler in der Zentrale, auf der Acht und der Sechs, das Spiel erleben. Für das Verständnis untereinander ist das durchaus hilfreich. Manchen sinnlosen Lauf kann ich mir so sparen, manche sinnvolle mache ich, die ich sonst nicht gemacht hätte.

Sie haben mit Ihren Vereinen und mit der Nationalmannschaft diverse Titel gewonnen. Welcher darunter hat für Sie die größte Bedeutung?

„ICH HABE EINIGES GESEHEN UND ERLEBT UND BIN IN EINEM ALTER UND AN EINEM PUNKT IN MEINER KARRIERE, AN DEM MICH NICHTS MEHR ÜBERRASCHEN KANN.“

Natürlich der WM-Sieg. Auch wenn ich dabei keine prägende Rolle gespielt habe, bin ich mir bewusst, dass dieser Erfolg nur ganz wenigen vergönnt ist.

Vor drei Jahren haben Sie die deutsche Mannschaft als Kapitän zum Gewinn des Confed-Cups geführt. Welchen Stellenwert hat dies für Sie?

Beim Confed-Cup sind wir mit einer sehr jungen Mannschaft und nicht den größten Erwartungen angetreten. In dieser Konstellation haben wir das Maximum erreicht. Für die vielen ganz jungen Spieler war das Turnier eine großartige und prägende Erfahrung. Für mich war es sehr lehrreich, diese Mannschaft als Kapitän zu führen. Ich habe uns als Mannschaft und auch mich persönlich damals auf einem sehr guten Weg gesehen. Ein Jahr später war dann davon nicht mehr viel übrig – bei der WM in Russland hat gar nichts funktioniert. Solche Erfahrungen gehören aber dazu. Wichtig ist, wie man damit umgeht, welche Konsequenzen man zieht und wie stark man als Spieler und als Mannschaft zurückkommt.

Sie waren damals Kapitän, auch zuletzt gegen die Türkei haben Sie die Mannschaft als Spielführer angeführt. Wie sehen Sie Ihre Rolle in der Mannschaft perspektivisch?

Ich bin überzeugt davon, dass ich in der Nationalmannschaft eine entscheidende Rolle spielen und zu den Anführern gehören kann. Es ist aber unerheblich, was ich darüber sage und wie ich mich positioniere – entscheidend ist, was ich auf dem Platz leiste. Die Nationalmannschaft steckt in einer spannenden Phase. Es sind viele junge Spieler dabei, mit überragenden Fähigkeiten. Nun kommt es darauf an, daraus eine funktionierende Mannschaft zu bilden.

Zuletzt war viel die Rede von der Generation '95, von Spielern wie Joshua Kimmich und Leon Goretzka. Wenn man will, kann man zwei Blöcke ausmachen: Die Routiniers um Manuel Neuer und Toni Kroos und dann die jungen Wilden. Wo ordnen Sie sich in diesem Gefüge ein?

Ich habe das Alter dazwischen erwischt, das stimmt. Aber ich mache mir nullkommanull Gedanken darüber, ob meine Mitspieler nun älter oder jünger sind als ich. Generation '95, das ist ein schönes Schlagwort, für mich ist das aber nur ein Medienthema. Im Grunde finde ich mein Alter ganz praktisch: Ich habe einen guten Draht in beide Richtungen.

Sie haben auf die Frage nach dem größten Moment Ihrer Laufbahn mal das Zusammentreffen mit Raúl genannt. In Ihrer Zeit auf Schalke wurden Sie Mannschaftskollegen und Freunde.



Und darauf bin ich nach wie vor stolz. Diese Momente werde ich nie vergessen. Wenn man als 17-Jähriger zu den Profis hochgezogen wird und dann eine solche Persönlichkeit und solch einen Fußballer trifft, dann ist das einfach nur krass. Das Gefühl kriegst du nie wieder. Überhaupt ist diese Zeit, sind die ersten Schritte im Profifußball sehr besonders. Die Aufgeregtheit, dieses Kribbeln, dieses Staunen, das hat man einfach nicht mehr, wenn man 24 ist und schon so viel erlebt hat.

Geht da was verloren? Als Sie Neymar getroffen haben, hatten Sie dieses Gefühl demnach nicht mehr?

Geht etwas verloren? Ehrlich gesagt, schon. Aber vermeiden lässt es sich nicht. Wenn man im Fußball auf dem höchsten Niveau spielen und bestehen will, dann geht das nicht, wenn man die ganze Zeit mit großen Augen durch die Gegend rennt und andere Fußballer anhimmelt. Was Neymar betrifft: Von seinen Qualitäten her ist das ein Fußballer, von dem ich sage, so einen wirst du nie wieder sehen. Von dem, was er technisch kann, von seinem Spielwitz her, ist er ziemlich deutlich

der beste Spieler, den ich je gesehen habe. Für mich gab es dennoch keinen Raúl-Moment mit ihm, ganz einfach, weil ich nicht mehr der 17-jährige Julian bin, sondern selber ein gestandener Profi, der in einer der besten Mannschaften der Welt spielt.

Gilt das grundsätzlich: Schwindet die Faszination des Zirkus Profifußball, wenn man Teil des Zirkus ist?

Die Perspektive ändert sich. Manchmal ist es dann gut, wenn Menschen außerhalb des Zirkusses die Dinge wieder zurechtrücken.

In welchen Situationen zum Beispiel?

In der vergangenen Saison habe ich bei Paris nicht regelmäßig gespielt. Ich bin leider anfällig dafür, aus der ersten Emotion und Enttäuschung heraus dann alles eher schwarz und negativ zu sehen und vieles grundsätzlich in Frage zu stellen. Dann denke ich: „Alles Mist“, dabei ist fast alles, genau genommen, alles andere als das. Es dauert ein bisschen, aber dann realisiere ich wieder, dass ich Profi bin, Nationalspieler, ich stehe bei einem der besten Vereine der Welt unter Vertrag und spiele an der Seite der weltbesten Fußballer. Ich habe ein sehr gutes Leben und ich habe noch viel vor mir. Ich erlebe einen Traum. Mir tut es gut, wenn mich meine Kumpels oder auch andere Außenstehende in schlechten Phasen dezent darauf hinweisen, dass ich aufhören soll, rumzuheulen und dass ich von wahren Problemen gar keine Ahnung habe.

Wobei Sie durchaus echte Probleme erleben. Seit vier Jahren sind Sie sehr engagierter Botschafter von UNICEF und haben Kinder in Krisengebieten auf der ganzen Welt besucht.

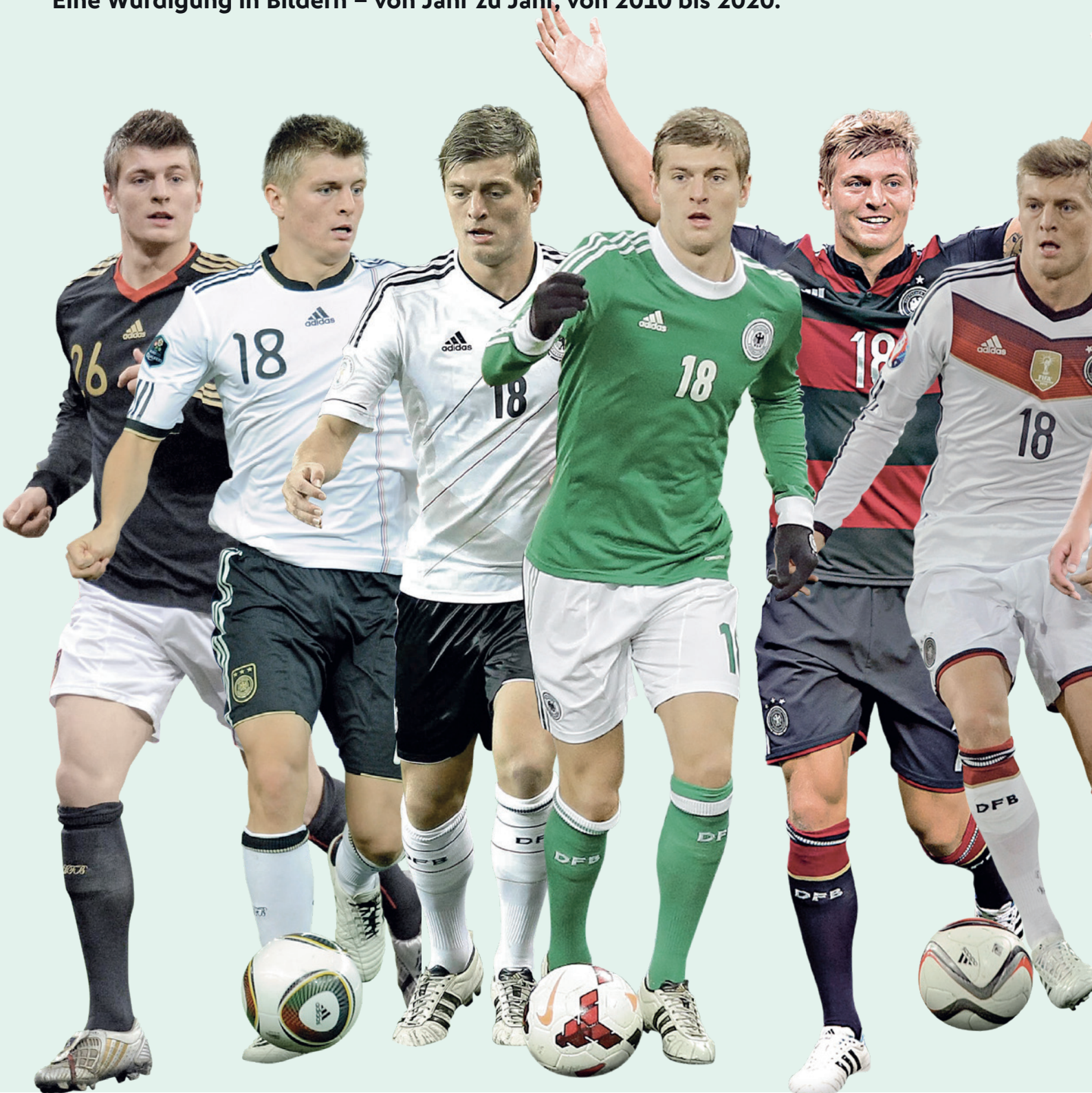
Auch dieser Perspektivwechsel hilft mir bei der Einordnung. Meine Reisen nach Jordanien an die syrische Grenze und die Besuche in Flüchtlingscamps dort waren in vieler Hinsicht bedeutsam. Man sieht die Welt mit anderen Augen, wenn man erlebt, welches Leid schon ganz kleine Kinder aushalten müssen und zugleich, mit wie wenig man bei ihnen so große Freude auslösen kann. Das Thema hat mich seither nicht mehr losgelassen und ich bin stolz und dankbar, in meiner Rolle als UNICEF-Botschafter schon manches Kinderschicksal positiv beeinflusst zu haben.

Sie haben mal gesagt, dass Sie aufgrund der Karriere als Fußballer keine vollständige Kindheit hatten. Ist dies ein Grund dafür, warum Sie sich so stark für Kinder engagieren?

Ich würde das nicht so psychologisieren. Es gibt ja auch nun wirklich Fernerliegendes, als sich für Kinder einzusetzen. Außerdem hatte ich eine erfüllte und schöne Kindheit; die Opfer, die ich bringe musste, kamen ein wenig später. Ich will mich darüber aber nicht beklagen – meine Entscheidungen und mein Weg haben sich ausgezahlt. Das klingt wie eine Floskel, aber es trifft zu: Es war einfach so, dass ich irgendwann, als meine Karriere lief, das Gefühl hatte, etwas zurückgeben zu wollen. Und ich habe mit UNICEF einen guten Weg gefunden, das zu tun.

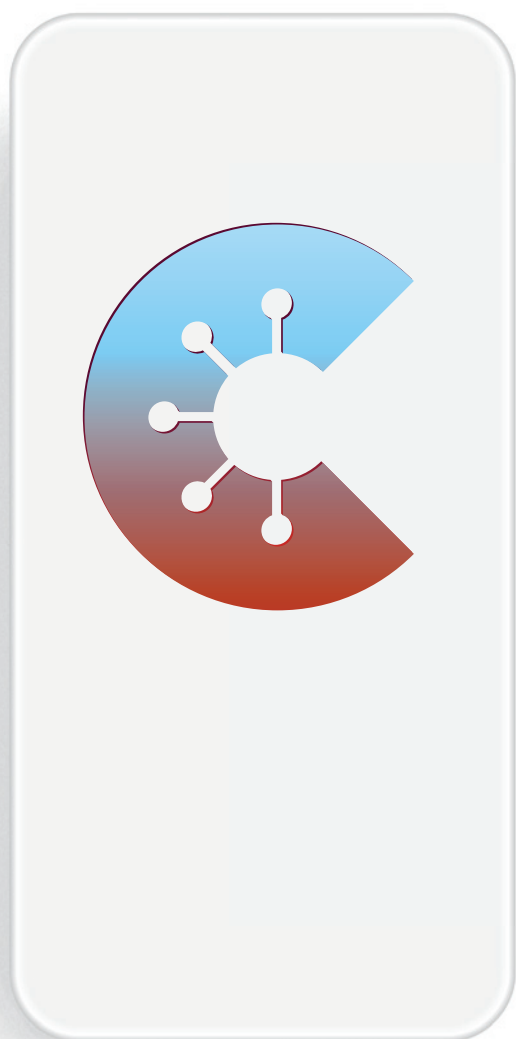
WIE DIE ZEIT

Als erst 15. deutscher Fußballer hat Toni Kroos (30) sein 100. Länderspiel bestritten. Eine Würdigung in Bildern – von Jahr zu Jahr, von 2010 bis 2020.



VERGEHT

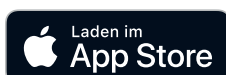




DIE CORONA-WARN-APP:

**BRAUCHT DICH.
UND DICH UND
DICH UND DICH.**

Jetzt die Corona-Warn-App herunterladen
und Corona gemeinsam bekämpfen.



Die
Bundesregierung

LÖW FÄHRT ELEKTRISCH



Joachim Löw ausnahmsweise einmal nicht als Trainer, sondern als Schiedsrichter: Der Volkswagen-Markenbotschafter hat in der Gläsernen Manufaktur in Dresden die Vorserienproduktion für die Fahrzeugfertigung des vollelektrischen ID.3 angepiffen.

Mit Thomas Ulbrich, Vorstand für Elektromobilität der Marke Volkswagen, und dem Dresdner Standortleiter Danny Auerswald setzte Joachim Löw das erste Vorserienfahrzeug des ID.3 auf das Montageband der ungewöhnlichen Produktionsstätte, die nicht nur wegen ihrer offenen und transparenten Architektur hervorsteht, sondern gleichzeitig auch Startup-Inkubator und Veranstaltungsort für Konzerte, Lesungen und Kongresse ist.

„Ich konnte mich schon immer für technische Neuerungen begeistern. Die E-Mobilität ist sogar eine Revolution: Denn sie bringt einen großen Fortschritt für die Umwelt und damit für die ganze Gesellschaft“, sagte Löw. Für den Bundestrainer

war der Besuch eine Premiere: „Ich war zwar schon mehrfach in Dresden im Stadion, aber noch nie in der Gläsernen Manufaktur. Es ist spannend, zu sehen, wie Volkswagen den Wandel auch an diesem Standort vorantreibt.“ Doch Joachim Löw spricht nicht nur über Elektromobilität, er will auch aktiv bei der Mobilitätswende vorangehen – oder besser fahren. Daher ist er künftig selbst in einem mangangrau-metallic-farbenen ID.3 unterwegs. Thomas Ulbrich gab Löw in Dresden eine Einführung in dessen neuen Dienstwagen.

IN ZWICKAU UND DRESDEN

„Im vergangenen Jahr hatte ich vor dem Pokalfinale in Berlin schon mal die Gele-

genheit, einen damals noch in der Entwicklung befindlichen ID.3 in Berlin Probe zu fahren. Da habe ich einen ersten Vorschmack bekommen, was es heißt, elektrisch unterwegs zu sein. Jetzt bin ich neugierig, wie sich das Fahrzeug in meinem Alltag bewährt“, sagte Löw und verriet, dass bei ihm zu Hause bereits eine Volkswagen Wallbox installiert sei.

Aktuell produziert Volkswagen den ID.3 noch ausschließlich am Standort Zwickau. Nach einer kurzen Umbauphase in der Gläsernen Manufaktur soll ab Februar 2021 auch in Dresden die Serienproduktion des ID.3 starten.

FOTO Oliver Killig



„ZUFRIEDEN SIND WIR NUR, WENN WIR GEWINNEN“

Unter Roberto Mancini hat Italien wieder in den Kreis der besten Nationalmannschaften zurückgefunden. Doch auch für den erfolgreichen Trainer war der Fußball in diesem Jahr lange Nebensache. In den „Außenansichten“ spricht der 55-Jährige über sein Heimatland und die Pandemie, über die Rückkehr zur Normalität, über das unmissverständliche Ziel für die EURO. Und er erklärt, welches für ihn das perfekte Fußballspiel ist.

Signor Mancini, Italien war gerade im März und April besonders von der COVID-19-Pandemie betroffen, die Bilder aus Bergamo und anderen Orten gingen um die Welt. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Es war furchtbar, für mich wie für alle Italiener, weil es sich wie ein nicht enden wollender Albtraum anfühlte. Unser Verband hat im Mai entschieden, ein Länderspiel in Bergamo auszurichten, um so den Mitarbeitern im Gesundheitssektor, in Behörden, bei der Polizei, der Feuerwehr und der Armee sowie den freiwilligen Helfern den Respekt, die Verbundenheit, Solidarität und Dankbarkeit der gesamten italienischen Fußballfamilie auszudrücken. Mit der Verleihung des „Scudetto del cuore“, dem Meistertitel der Herzen, wollte der Verband all diese Menschen symbolisch auszeichnen, die in dieser dunklen Zeit nie, wirklich nie aufgegeben haben. Keiner von uns wird diese Tragödien, dieses tiefe Leid jemals vergessen. Auch ich habe einen engen Freund verloren, der als Freiwilliger für das Rote Kreuz gearbeitet hat.

Von Normalität kann nach wie vor keine Rede sein. Wie wichtig ist der Fußball gerade in dieser Zeit?

Die Rückkehr ins Spiel ist gerade jetzt sehr wichtig für die Moral der Menschen. Ich glaube, dass die Wettbewerbe der Nationalmannschaften wie auch der Vereine zu einem halbwegs normalen Leben beitragen können – bei allen Problemen, die es nach wie vor in der Welt gibt.

Erzählen Sie bitte: Wie war es für Sie, im September wieder mit Ihren Spielern, Ihren Trainerkollegen und dem Betreuerstab zusammenzukommen?

Als ich in unser Quartier in Coverciano kam, war es von Beginn an großartig. Endlich konnten wir wieder mit unseren Jungs zusammenarbeiten! Die Motivation war und ist unglaublich groß. Zum Schutz der Gesundheit mussten die Gegebenheiten angepasst werden, nicht nur auf dem Platz, sondern auch abseits davon. Aber das Wichtigste war, zu sehen, dass die Spieler trotz der allgemeinen Umstände in guter Verfassung und fokussiert waren.

Vor knapp drei Jahren hat sich Italien nicht für die WM qualifiziert. Zur nächsten EURO fährt Italien neben Belgien als einziges Team mit zehn Siegen aus zehn Spielen. Was ist in der Zeit dazwischen passiert?

Es sind viele Dinge geschehen, die darauf abzielten, den italienischen Fußball wieder auf sein Spitzenniveau zu bringen. Wir haben zunächst damit begonnen, eine neue taktische Ausrichtung zu entwickeln und haben eine gute Mischung aus Talenten und erfahrenen Spielern etabliert. Nach bald zweieinhalb Jahren kann ich nicht sagen, ob wir jetzt die beste Mannschaft Europas sind oder nicht, aber ich bin mir sicher, dass wir gute Arbeit geleistet und unsere bisherigen Ziele erreicht haben, um bald zu einer der besten Mannschaften zu werden.

Wie war es für Sie, die Nationalmannschaft an diesem Tiefpunkt zu übernehmen?

Ich war total motiviert und zuversichtlich, erfolgreich zu sein. Ich wollte diesen Job unbedingt machen. Doch als ich kam, habe ich gemerkt, dass die Stimmung ziemlich deprimiert war. Italien hatte schließlich zuvor nur ein einziges Mal in der Geschichte die Qualifikation für

die Weltmeisterschaft verpasst. Meine Generation hatte einen solchen Tiefschlag noch nie erlebt. Italien hat immer schon talentierte Spieler hervorgebracht, also mussten wir einen geeigneten Spielstil entwickeln, bei dem das Talent als Richtschnur dienen muss.

Sie haben große Klubs trainiert wie Lazio Rom, Inter Mailand, Manchester City und Zenit St. Petersburg. War der Wechsel auf den Posten des italienischen Nationaltrainers nicht nur eine Chance, sondern auch ein Risiko?

Risiko gehört grundsätzlich zu jedem Beruf dazu – und zum Fußball ganz besonders. Ich habe diese Position jedoch nicht als Risiko angesehen, sondern als eine unglaubliche Chance und Verantwortung, die wichtigste in meiner Karriere. Ich war damals selbst Nationalspieler, daher glaube ich, dass mir dieser Job die Möglichkeit gibt, meinem Land und seiner Nationalmannschaft etwas zurückzugeben.

„GUTER FUSSBALL IST EIN PERFEKTES GLEICHGEWICHT ZWISCHEN ANGRIFF UND VERTEIDIGUNG. DIESES PRINZIP GILT FÜR JEDE ERFOLGREICHE MANNSCHAFT.“

Italiens Fußball gilt traditionell als taktisch hervorragend, zugleich aber auch eher defensiv orientiert. War es schwierig für Sie, diese Vorstellungen aus den Köpfen der Spieler zu bekommen?

Guter Fußball ist ein perfektes Gleichgewicht zwischen Angriff und Verteidigung. Dieses Prinzip gilt für jede erfolgreiche Mannschaft. Der Spielstil hat sich dank des Austauschs von Wissen und Erfahrung sowie der Mobilität von Spielern und Trainern stark verändert. Stereotypen, die Italien oder auch Deutschland zugeschrieben wurden, mögen sich heute überholt anhören. Fußball ist definitiv zu einem globalen Sport geworden. Mein Ansatz beruht auf dem Grundsatz, dass das Spiel sowohl den Spielern als auch den Zuschauern gefallen muss. Ich bin mir sicher: Wenn man gewinnen will, dann muss die Denkweise während des gesamten Spiels offensiv ausgerichtet sein. Das habe ich den Spielern schon bei unserem ersten Treffen gesagt – und die ganze Mannschaft steht voll dahinter.

Sehen Sie Parallelen zur Entwicklung der deutschen Mannschaft, die bei der WM 2018 zwar nicht fehlte, aber nach der Vorrunde ausschied und jetzt auf einem guten Weg zu sein scheint?

Ja, durchaus. Solche Ereignisse sind Zeichen dafür, dass es Zeit für eine Veränderung ist. In Deutschland ist dank der hervorragenden Entwicklungsarbeit, die der DFB im Laufe der Jahre geleistet hat, eine sehr talentierte Generation junger Spieler herangewachsen. Dank ihnen wurde der Erneuerungsprozess so schnell gestartet, dass die Mannschaft bald wieder ein hohes Niveau erreicht hat.

In Ihrer Mannschaft gibt es einige vielversprechende Talente, wie Nicolò Barella, Sandro Tonali, Federico Chiesa und Gianluigi Donnarumma. Oder Nicolò Zaniolo. Wie sehr trifft ihn sein zweiter Kreuzbandriss binnen eines Jahres?

Nicolò ist eines der größten Talente, die Italien in den vergangenen Jahren hervorgebracht hat - ebenso wie diejenigen, die Sie erwähnt haben, und andere wie Gaetano Castrovilli, Gianluca Mancini, Riccardo Orsolini, Alex Meret, Pierluigi Gollini oder Alessandro Bastoni. Es tut mir sehr leid für Nicolò, was er wieder einmal durchmacht. Ich glaube aber, es wird nicht schwer sein, ihn rechtzeitig zur EURO wieder bei uns zu haben. Er wird noch stärker und reifer zurückkehren, davon bin ich überzeugt.

Wen sehen Sie Richtung EURO als Schlüsselspieler?

Ich möchte keinen hervorheben. Ich gehe grundsätzlich davon aus, dass diese Saison aufgrund des sehr vollen Spielplans für alle schwieriger sein wird als die vorige. Alle unsere Spieler müssen sich darüber im Klaren sein, dass jeder von ihnen Besonderes leisten muss, um Italien dabei zu helfen, einen Titel zu holen, den es zu lange nicht mehr gewonnen hat. Wenn das gelingt, funktioniert auch das Kollektiv. Deshalb glaube ich, dass es für mich eine schwierige Pflicht sein wird, eine Liste von 23 auszuwählen und dann leider jemanden zu Hause lassen zu müssen.

Sie bestreiten am 11. Juni 2021 mit Italien in Rom das EM-Eröffnungsspiel gegen die Türkei. Wie sehr motiviert das Sie und Ihre Spieler?

Das motiviert uns enorm, da wir in unserem Stadion spielen werden, hoffentlich in einer heißen Atmosphäre und ganz sicher begleitet von großen Erwartungen. Ich weiß, dass wir alle mehr als zwei Jahre daran gearbeitet haben, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort bereit zu sein, um es mit einem so ehrgeizigen Gegner wie der Türkei aufzunehmen. Wir werden beide auf dieses Spiel brennen, es wird für niemanden leicht sein.

Ihre Gruppe mit der Türkei, der Schweiz und Wales gilt auf den ersten Blick als machbar. Mit welchen Zielen fahren Sie zur EURO?

„Machbar“ ist nicht das Wort, das ich verwenden würde. Ich glaube, dass es eine anspruchsvolle Gruppe ist. In der Weltrangliste liegen wir nicht weit auseinander. Und: Gegen einen Gegner wie Italien mit seiner großen Historie zu spielen, ist für jeden eine große Motivation. Zu den Favoriten gezählt zu werden, ist schön - es bedeutet aber auch Verantwortung. Klar ist, dass wir nur zufrieden sein können, wenn wir das Turnier gewinnen.

Wen sehen Sie dabei als Ihre größten Konkurrenten?

An erster Stelle Weltmeister Frankreich, das eine sehr erfahrene und gleichzeitig talentierte Mannschaft hat. Zusammen mit Belgien waren wir nach den Zahlen die besten Teams in der Qualifikation. Ich glaube aber, dass wir uns noch verbessern müssen, um gegen so große Konkurrenten wie Titelverteidiger Portugal, Spanien, England und natürlich Deutschland bestehen zu können. Sie verfügen über die Qualität, um Europameister zu werden.

Was halten Sie davon, die Europameisterschaft bei ihrer nächsten Auflage in zwölf Ländern stattfinden zu lassen?

Es ist gewiss der ehrgeizigste Weg, diese fantastischen 60 Jahre des europäischen Fußballs zu feiern. Das Turnier ist aus logistischer Sicht recht komplex, und ich glaube, dass es sowohl für die Mannschaften als auch für die Organisatoren aufgrund der derzeitigen Umstände nicht leicht sein dürfte, dies zu bewerkstelligen. Es besteht für mich jedoch kein Zweifel daran, dass dieses Turnier alles mitbringt, um zu einer der bemerkenswertesten Veranstaltungen der Sportgeschichte zu werden.

Schon 1988 haben Sie ein EM-Eröffnungsspiel bestritten: das 1:1 gegen Gastgeber Deutschland im Düsseldorfer Rheinstadion. Welche Erinnerungen haben Sie daran?

Ich habe fantastische Erinnerungen daran, da ich in diesem Eröffnungsspiel den ersten Treffer erzielt habe. Ich weiß noch, wie angespannt alle waren, da die Erwartungen auf beiden Seiten sehr hoch waren. Und sie bestätigten sich vom Anpfiff weg. Es wurde ein großes, spektakuläres Spiel. Nach einer sehr ausgeglichenen ersten Halbzeit, in der Gianluca Vialli für uns beinahe den Führungstreffer erzielt hatte, ging es in der zweiten Hälfte zunächst torlos weiter, bis Roberto Donadoni Olaf Thon auf dem rechten Flügel den Ball abnahm und ihn zu mir in den Strafraum passte. Ich schoss den Ball mit rechts in die lange Ecke und rannte sofort los zum Jubeln, ein unbeschreibliches Gefühl. Leider gelang Andreas Brehme schon wenige Minuten später durch einen Freistoß, der durch die Mauer ging, der Ausgleich. Trotzdem: Was für ein Spiel zum Auftakt einer Europameisterschaft!

Was macht Spiele zwischen Deutschland und Italien generell so besonders?

Können Sie sich in der Welt ein inspirierenderes, packenderes Spiel vorstellen als das zwischen Deutschland und Italien? Können Sie sich andere Spiele vorstellen, bei denen Leidenschaft, Strategie, Motivation und historische Rivalität auf dem Fußballplatz derart zu Tage treten? Es ist nichts anderes als das perfekte Spiel, von dem jeder träumt, es zu spielen, oder das er sich, aus welchen Gründen auch immer, nicht entgehen lassen wird.

Warum hat Italien dabei schon so oft die Oberhand behalten?

In der Vergangenheit kann es daran gelegen haben, dass italienische Mannschaften taktisch flexibler waren. Der weltweite Wissensaustausch hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass sich der Fußball im technischen und taktischen Bereich im Grunde überall weiterentwickelt hat. Heute kann man viele Gemeinsamkeiten zwischen dem italienischen und dem deutschen Fußballstil erkennen, obwohl beide Mannschaften ihre eigene Identität bewahrt haben.

INTERVIEW Gereon Tönnihsen

ILLUSTRATION Bernd Schifferdecker

FOTOS (1) Reuters/Alberto Lingria, (2) Getty Images/Dean Mouhtaropoulos, (3) imago/kicker/Liedel



ITALIENS TITELTRAINER



Vittorio Pozzo
WM 1934, 1938



Ferruccio Valcareggi
EM 1968



Enzo Bearzot
WM 1982



Marcello Lippi
WM 2006



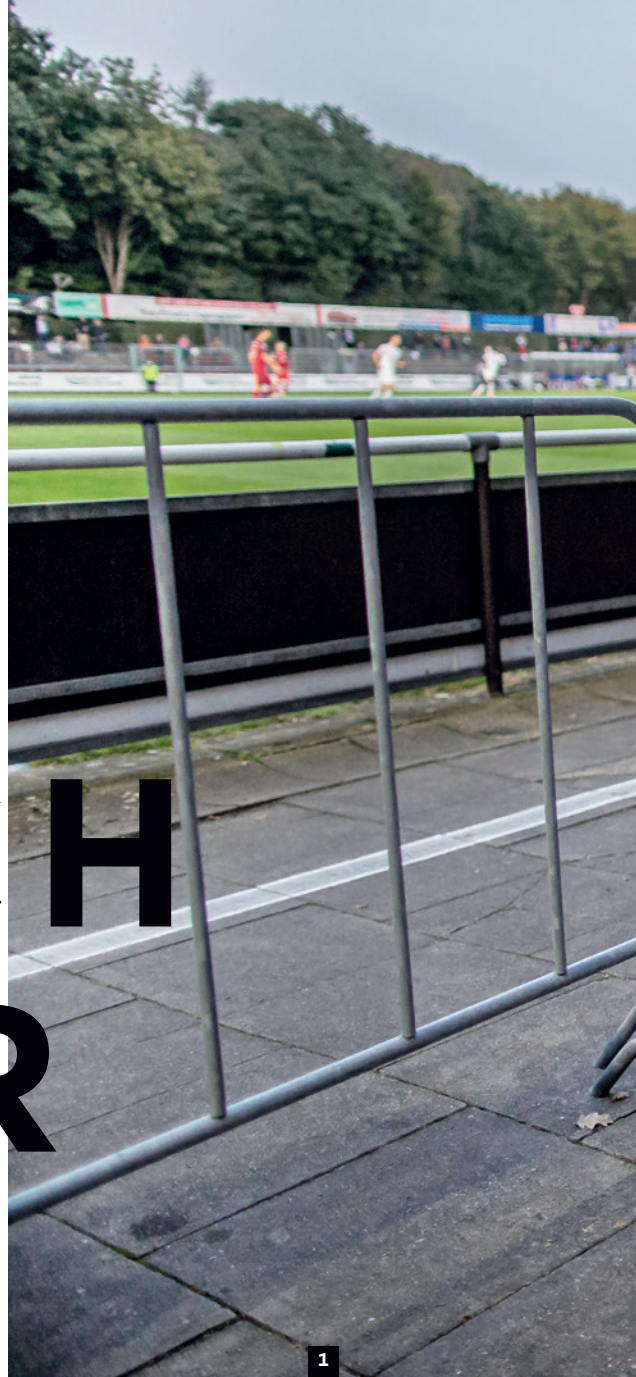
1_Mancini mit Angreifer Andrea Belotti.

2_Man sieht sich bei der EURO in Gruppe A (von links): Vladimir Petković (Schweiz), Şenol Güneş (Türkei), Roberto Mancini (Italien) und Ryan Giggs (Wales).

3_Im EM-Eröffnungsspiel 1988 erzielte der italienische Offensivspieler das Führungstor gegen das deutsche Team mit Matthias Herget (links) und Guido Buchwald.

Die Leidenszeit ist noch nicht zu Ende, aber unter Auflagen dürfen Fußball-Fans an einigen Orten wieder ins Stadion. Die Groundhopper-Zwillinge André und Marcel Fricke haben seither schon mehr als 50 Spiele besucht.

ENDLICH WIEDER REISEN



FAN CLUB

Horsens liegt an der dänischen Ostküste Jütlands und ist den meisten am ehesten als Spielstätte weltbekannter Musiker ein Begriff. Denn abgesehen von Musikfans verirren sich eher selten Touristen in die Hafenstadt mit ihren knapp 60.000 Einwohnern. Trotzdem tippt André Fricke sie als Zielort in sein Navigationssystem ein. Dreieinhalb Stunden Fahrt für 305 Kilometer prognostiziert das Gerät. Selten war André und Zwillingenbruder Marcel die Entfernung gleichgültiger. Hauptsache, es geht wieder los. 122 Tage mussten sie wegen der COVID-19-Pandemie warten. Jetzt wird wieder Fußball gespielt. Mit Zuschauern. Und sie werden dabei sein.

Am selben Tag geht es für das Brüderpaar zurück in ihre Heimat Lübeck. Sieben Stunden im Auto für 90 Minuten Fußball. „Das war's wert“, sagt André glücklich. Fünf Tore sehen die beiden beim 3:2-Heimsieg des AC Horsens gegen Hobro IK in den Play-offs der dänischen Superliga. Noch viel wichtiger: Die CASA Arena Horsens ist ein neuer Ground für die Stadion-sammler. André und Marcel sind passionierte Groundhopper. Nach der Corona-Pause waren die Fan Club-

Mitglieder schon wieder bei mehr als 50 Spielen live vor Ort, ein vermutlich einmaliger Wert.

STARKE UNTERSTÜTZUNG

Dabei sind Stadionbesuche für die 25-jährigen Fricke-Brüder schon ohne eine weltweite Pandemie nicht ganz einfach. Seit ihrer Geburt leiden André und Marcel an der Bewegungsstörung Cerebralparese, die sie an den Rollstuhl bindet. Von Stadion zu Stadion sind die Umstände mal leichter, mal schwerer für die beiden. „Wir wollen uns nicht beklagen. Es gibt Leute, denen es deutlich schlechter geht“, sagen sie übereinstimmend. An der Seite der Zwillinge stehen immer ihre Eltern. „Wir haben eine tolle Familie, die uns das Groundhopper-Leben ermöglicht“, sagt Marcel.

Unterstützung erhalten die Brüder außerdem vom Handicap Fanclub Nationalmannschaft. Bei ihrem ersten Länderspielbesuch 2016 in Hamburg lernen sie Thomas Vorberger kennen und pflegen seitdem ein freundschaftliches Verhältnis mit dem Betreuer für Fans mit Handicap. „Auch wenn er Werder-Fan ist, ist Thomas ein super



Typ“, sagen die HSV-Anhänger im Scherz. Vorbergers Informationen und Vorbereitungen erleichtern die Länderspielbesuche der beiden erheblich. „Außerdem hat er immer ein offenes Ohr für uns“, fügt André hinzu.

LÄNDERPUNKTE SAMMELN

Generell schwärmen die beiden von ihren zahlreichen Länderspielerlebnissen. Vom Drumherum vor den Spielen, den Stadien und der speziellen Stimmung sind die Zwillinge immer aufs Neue begeistert. „Das ganze Stadion hat ein gemeinsames Ziel, das sorgt für eine besondere Atmosphäre“, beschreibt Marcel. Entsprechend ungewohnt und schade war es, dass sie die Länderspiele in diesem Jahr nur von zu Hause aus verfolgen konnten. Das Gefühl kennen sie sonst meistens nur von Auswärtsspielen. „Als Rolli-Fahrer sind die Fahrten in andere Länder nicht immer ganz einfach“, sagt André. Dennoch wollen die beiden in den nächsten Jahren unbedingt noch mehr Länderpunkte mit der Nationalmannschaft sammeln. Bisher können sie nur eine Auswärtsfahrt vor zwei Jahren nach Amsterdam vorweisen. Im März verhinderte Corona ihren Länderpunkt beim geplanten Länderspiel in Basel.

Seit Juli sind die Zwillinge wieder unterwegs. Größtenteils im Amateurbereich klappern sie Grounds in Lübeck, Hamburg und Umgebung ab. „In kleineren Stadien kommt man als Rolli-Fahrer besonders nah ans Spielfeld ran. So ist der Kontakt zu Spielern und Verantwortlichen einfacher. Das ist schon cool“, sagt André.

Dennoch vermissen sie die große Bühne. Als eingefleischte Fans des HSV warten sie seit März auf ein Spiel in ihrem heimischen Volksparkstadion. Auch deshalb setzen die Zwillinge ihre Hoffnung bereits auf das kommende Jahr und die EM 2021. Tickets für deutsche Gruppenspiele in München sowie für ein Achtelfinale in Amsterdam liegen bereit. Es wäre für beide der erste Besuch eines großen Turniers und damit ein kleiner Traum, der in Erfüllung gehen würde. Achteinhalb Stunden Fahrt für 830 Kilometer bis nach München prognostiziert das Navi. André zuckt trotzig mit den Schultern und sagt: „Kein Problem, jetzt muss nur noch das Infektionsgeschehen mitspielen.“

TEXT Jan Hongsermeier
FOTO Getty Images/Cathrin Müller

Endlich wieder unterwegs: Marcel und André Fricke beim Spiel von Eintracht Norderstedt gegen den Hamburger SV II.



Alles zum Fan Club auf fanclub.dfb.de



DFB-FANSHOP

NEUE LOOKS FÜR DEN ÜBERGANG!

ENTDECKE DIE NEUE RETRO-KOLLEKTION ODER STÖBERE DURCH UNSERE RIESIGE AUSWAHL AN TRIKOTS UND FANARTIKELN IM OFFIZIELLEN DFB-FANSHOP. LASS DICH VON NEUEN HERBST-LOOKS IN TOLLEN DESIGNS & FARBEN INSPIRIEREN UND FINDE DEINE FAVORITEN.

Und nicht vergessen: 10% Rabatt erwarten Dich bei Deiner ersten Bestellung!



DFB-FANSHOP.DE

A  **Fanatics Experience**



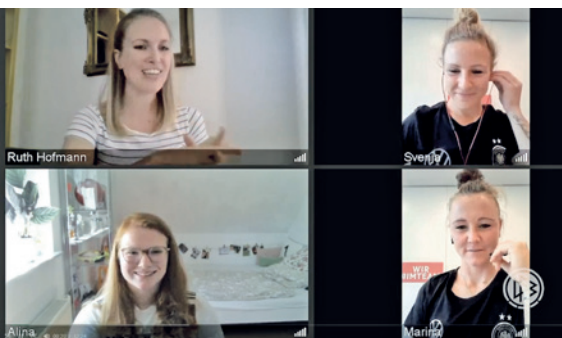
PRIVATE VIEWING

Trotz leerer Ränge in Stuttgart wollte der Fan Club zum Auftakt der Nations-League-Saison nicht ganz auf das Gemeinschaftsgefühl verzichten. Deshalb wurde zur Partie gegen Spanien ein Private Viewing für Mitglieder organisiert. 40 Fans zog es im September ins Deutsche Fußballmuseum nach Dortmund. Unter Einhaltung der Hygienevorschriften verfolgten die anwesenden Mitglieder das Länderspiel und feuerten unser DFB-Team tatkräftig an. Im Vorprogramm wurden außerdem Auftritte der prominenten Fan Club-Mitglieder Roman Weidenfeller und Toni Schumacher geboten. Im Talk mit Fan Club-Moderation Ruth Hofmann teilten die ehemaligen Nationaltorhüter Anekdoten aus ihrer Laufbahn und stellten sich den Fragen des Publikums. Getränke des Gründungspartners Coca-Cola sowie Snacks wurden auch noch spendiert. Einzig der späte Ausgleich der Spanier trübte einen ansonsten rundum gelungenen Abend.

VIRTUELLE MEETS & GREETS

Persönlicher Kontakt und Nähe zwischen Fans und Mannschaft sind aktuell nicht einfach herzustellen. Trotzdem sucht der Fan Club Nationalmannschaft immer wieder nach Möglichkeiten, um einen aktiven Austausch gewährleisten zu können. So sorgten diverse digitale Fan-tastic Moments für glückliche Gesichter unter Anhängern der

deutschen Mannschaft. Fans und Spieler aus dem A-, U 21-, und Frauen-Nationalmannschaftskader wurden per Video-Chat miteinander verbunden. Unter anderem nahmen sich Kevin Trapp, Jonathan Tah, Mergim Berisha, Svenja Huth oder Marina Hegering die Zeit, um mit Fans über Fußball, Privates oder Gott und die Welt zu reden. Im lockeren Plausch durften die glücklichen Gewinner*innen ihre Fragen stellen, sodass jegliche Nervosität schnell verflieg. Nach dem Abschluss gab es von den Nationalspielerinnen und Nationalspielern noch ein signiertes Trikot als Geschenk. Auch wenn alle virtuellen Treffen einen ganz unterschiedlichen und individuellen Verlauf nahmen, waren sich bei einem Thema alle einig: Ein baldiges Wiedersehen wünschen sich beide Seiten – und dann hoffentlich wieder im Stadion.



PINS UND SPENDEN

Auch wenn die Länderspiele im September und Oktober ohne den Großteil der deutschen Fans stattgefunden haben, mussten Fan Club-Mitglieder nicht auf die beliebten Spieltag-Pins verzichten. Der Fan Club Nationalmannschaft hat die Souvenirs kostenlos per Post an interessierte Anhänger der deutschen Mannschaft verschickt. Bei Heimspielen mit Zuschauern sind die Pins im Fan Club-Zelt für einen Spendenbeitrag ab einem Euro erhältlich. Die Einnahmen spendet der Fan Club anschließend an eine gemeinnützige Organisation am Spielort. Auch auf digitalem Weg wurde fleißig gesammelt. Die Spendenbeträge kamen dem „Hospiz Leonberg e.V.“ und dem „Frauen helfen Frauen e.V.“ in Köln zugute.

RABATT IM FANSHOP

Neuer Code! Alter Vorteil! Fan Club-Mitglieder erhalten im DFB-Fanshop 20 Prozent Rabatt auf den gesamten Einkauf (einzelne Produkte/Aktionen können davon ausgenommen sein). Den Preisnachlass gibt es an der virtuellen Kasse. Einfach beim Bezahlen den Rabattcode eingeben. Der Code kann mehrfach genutzt werden. Der neue Code wird digital per Newsletter versendet und ist für eingeloggte Fan Club-Mitglieder auf der Fan Club-Website fanclub.dfb.de nachzulesen.



VORTEILE NUTZEN

Wer eine Mitgliedschaft im Fan Club Nationalmannschaft verschenken oder weiterempfehlen möchte, sollte jetzt genau aufpassen. Denn ab sofort gilt die Vorzugsmitgliedschaft. Alle, die sich bis zum Jahresende für das EM-Jahr 2021 als Mitglied anmelden, dürfen die vielen Vorteile und Vergünstigungen des Fan Club schon in den letzten Monaten des Jahres 2020 nutzen.

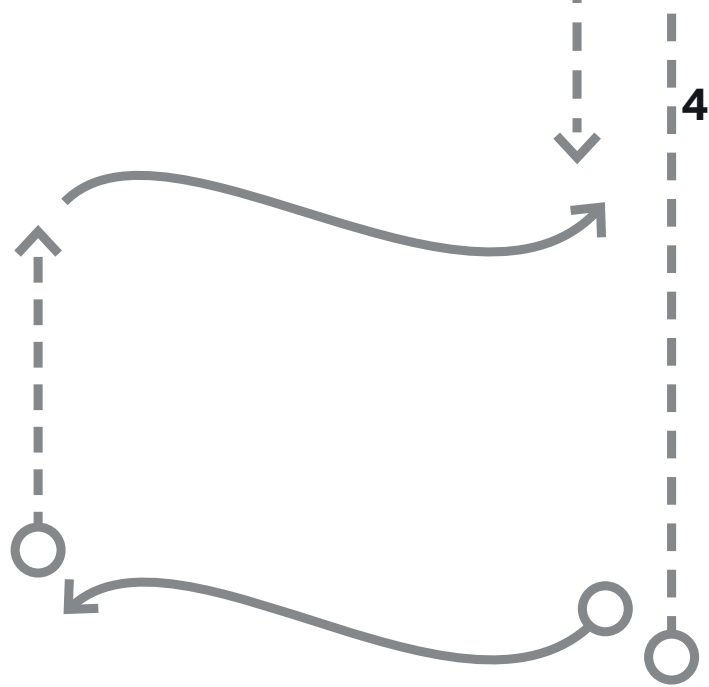
EIN FALL FÜR DREI



1_Zu dritt für das große Ziel – die Ausrichtung der WM 2027.

2_Silvia Neid (von links), Femke Maes und Sarina Wiegman engagieren sich für die Kampagne.

Es soll ein weiteres außergewöhnliches Großereignis werden: Gemeinsam mit Belgien und den Niederlanden möchte Deutschland die Frauen-Weltmeisterschaft 2027 ausrichten. Noch in diesem Jahr soll eine entsprechende Vereinbarung aufgesetzt werden.



Im nächsten Jahr Co-Gastgeber der EURO, 2024 alleiniger Gastgeber der EURO. Und dann? Soll das nächste Turnier in Deutschland schon bald folgen. Der Deutsche Fußball-Bund bewirbt sich gemeinsam mit dem Belgischen (RBFA) und dem Niederländischen Fußball-Verband (KNVB) um die Ausrichtung der FIFA Frauen-WM 2027. Der DFB schließt sich damit einer Initiative der Niederländer an und wäre nach der Frauen-WM 2011 zum zweiten Mal Gastgeber einer Weltmeisterschaft im Frauenfußball. Wann eine Entscheidung über den Austragungsort des Turniers im Jahr 2027 getroffen wird, steht noch nicht fest.

Die drei Nationen, vertreten durch Heike Ullrich (Stellvertretende Generalsekretärin DFB), Peter Bossaert (Generalsekretär RBFA) und Gijs de Jong (Generalsekretär KNVB), haben als gemeinsames Ziel formuliert: „Der Frauenfußball ist weltweit bekannt für sein starkes Gemeinschaftsgefühl. Alle Akteure haben das Gesamtbild im Blick. Und das hebt den Sport auf und neben dem Platz auf die nächste Stufe. Die Tatsache, dass wir als Rivalen und gute Nachbarn dieses als unser gemeinsames Projekt begreifen, steht im Einklang mit dieser Idee. Obwohl sich die Entwicklung des Frauenfußballs in unseren Ländern in unterschiedlichen Phasen befindet, teilen wir den Ehrgeiz, dem Sport national und international einen enormen Schub zu verleihen. Wir sind fest davon überzeugt, dass dieses besondere Stück Team-

work den Unterschied machen und unsere Chancen erhöhen wird, dieses Turnier auszurichten.“ Die drei Fußball-Legenden Silvia Neid (Deutschland), Femke Maes (Belgien) und Sarina Wiegman (Niederlande) wurden als Erste über den ehrgeizigen Plan informiert. Aus gutem Grund: Sie sind die Gesichter der Kampagne, mit der die Bewerbung öffentlich gemacht wird.

GROSSE ERFAHRUNG

Die drei Partner haben ihr Vorhaben bereits in den vergangenen Wochen bei der FIFA und der UEFA vorgetragen und beabsichtigen nun, in den kommenden Wochen und Monaten weitere Grundsätze für das Turnier zu entwerfen und dies noch vor Ende dieses Jahres in einer Vereinbarung festzuhalten. Anschließend beginnen die Gespräche mit den nationalen Behörden sowie das Auswahlverfahren der Austragungsorte und Trainingsquartiere. „Wir sind mit großer Freude dem Wunsch unserer niederländischen Freunde gefolgt und werden uns aus voller Überzeugung mit ganzer Kraft für dieses Projekt einsetzen“, sagt DFB-Präsident Fritz Keller. „Wir wissen, wie hoch die Hürden sind, bis man den Zuschlag für die Ausrichtung eines solchen Turniers erhält. Unsere organisatorische Erfahrung, die Stärke unseres neuen DFB und die Perspektive der internationalen Zusammenarbeit lassen uns jedoch optimistisch in die Zukunft schauen. Nach der UEFA EURO 2024 in Deutschland wäre die FIFA Frauenfußball-Weltmeisterschaft 2027 ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte des Fußballs, dem wir in Deutschland gemeinsam mit unseren Nachbarn gerne eine Heimat geben würden.“

Der KNVB kündigte bereits 2018 seinen Wunsch an, die Frauen-WM 2027 in die Niederlande zu bringen, was zu parlamentarischer Unterstützung und einer positiven Meinung des nationalen Sportministers führte. 2017 war der KNVB Ausrichter der UEFA EURO der Frauen, während Deutschland diese Veranstaltung in den Jahren 1989 und 2001 organisierte. Bei einer erfolgreichen Bewerbung für das Jahr 2027 wäre Belgien erstmals Gastgeber eines Großereignisses im Frauenfußball.

TEXT Maximilian Geis

FOTO (1) ONE:Nil, (2) Picture Alliance/ANP/Jeroen Putmans





WEITER, IMMER WEITER

Alexandra Popp hat angefangen wie so viele: auf dem Dorf, bei den Jungs. Heute, mit 29, ist sie Spielführerin der Frauen-Nationalmannschaft und dank Talent und Beharrlichkeit eine der weltbesten Fußballerinnen. Was ihr wichtig ist: Nicht alle müssen Fans des Frauenfußballs sein – aber alle sollten ihn respektieren.



Als Nadine Angerer in Shanghai den Elfmeter hielt und sich Simone Laudehr nach dem Kopfballtor zum 2:0 das Trikot über den Kopf zog, saß Alexandra Popp 9.000 Kilometer entfernt in einem Gemeinschaftsraum der Sportschule Wedau in Duisburg. Es war der 30. September 2007, die DFB-Frauen wurden durch ein 2:0 gegen Brasilien Weltmeister. Popp, damals 16, nahm mit der Westfalen-Auswahl am Länderpokal teil, sah das Spiel zusammen mit Gegen- und Mitspielerinnen im Fernsehen. „Das war das erste Mal, dass ich die Frauen-Nationalmannschaft bewusst angeschaut habe. Ich kann mich nicht erinnern, dass vorher mal irgendwer gesagt hätte: Heute ist Frauen-Länderspiel, das gucken wir uns mal an. Fußball, das waren eigentlich immer nur meine Jungs, mit denen ich zusammengespielt habe.“

Seitdem ist viel passiert. Aus dem Teenager Popp, der im Gevelsberger Ortsteil-Klub Schwarz-Weiß Silschede immer lieber mit Jungs als mit Mädchen Fußball gespielt hat, ist die Kapitänin der Nationalmannschaft geworden. Das sei, so sagt sie, damals nicht zu ahnen gewesen. „Ich wusste, dass es eine Frauen-Nationalmannschaft und eine Frauen-Bundesliga gab. Aber das hatte mit mir doch nichts zu tun. Das war ganz weit weg.“

Denn Pops Welt sah anders aus. Die Familie war fußballbegeistert („Es hat nur gefehlt, dass ich im Mittelkreis geboren worden wäre“), sie selbst stand schon mit vier Jahren bei den Mini-Kickern auf dem Platz, als einziges Mädchen im Team. Da blieb sie bis zur C-Jugend. „Unser Verein hatte auch eine Mädchenmannschaft“, erzählt sie, „die war sogar ziemlich gut. Ich wollte da halt nie hin, die spielten irgendwie komisch. Und ich hatte den Vorteil, dass ich meistens auch den Jungs in meiner Mannschaft körperlich überlegen war.“ Anders gesagt: Für Popp war Fußball eben Fußball. Und Frauenfußball etwas anderes. Ihre Lieblingsmannschaft war Borussia Dortmund, ihr Lieblingsspieler Juve-Star Pavel Nedvěd. Inka Grings fand sie erst später toll.

ANS AUFHÖREN GEDACHT

So erlebte sie das, was viele klickende Mädchen erleben. „Natürlich kamen da auf dem Sportplatz die Sprü-

che. ‚Haha, die haben ein Mädchen‘ von den Jungs beim Gegner. Oder ‚Du kannst dich doch nicht von einem Mädchen ausspielen lassen!‘ von den Eltern am Spielfeldrand. Da muss man körperlich und auch mental schon als Kind ziemlich stabil sein.“ War sie das? „Klar, ich habe ja einen vier Jahre älteren Bruder. Wenn wir uns gekloppt haben, war ich meistens die, die angefangen hat. Und ich hatte immer eine ziemlich große Klappe.“

Als sie mit 14 von den Jungs zu den Mädchen wechseln musste, weil in ihrem Verein niemand wusste, dass man auch eine Sondergenehmigung beantragen kann, dachte sie kurz ans Aufhören, ließ sich dann überreden und wechselte zwei Jahre später in die U 17 des 1. FFC Recklinghausen. Doch um zu begreifen, dass ihre eigene Fußballwelt und Frauenfußball als Leistungssport etwas miteinander zu tun haben könnten, bedurfte es eines Gesprächs hoch über dem Indischen Ozean. Mit der deutschen U 17-Mannschaft, einer Ansammlung hochtalentierter Spielerinnen wie Carolin Simon, Leonie Maier, Tabea Kemme, Svenja Huth und Dzsennifer Marozsán, war Popp bei der WM in Neuseeland Dritte geworden, auf dem Rückflug suchte DFB-Trainer Ralf Peter das Gespräch mit ihr. „Er hat gesagt: Wenn ich so weitermache, könne ich bei der WM 2011 in Deutschland dabei sein“, erinnert sich Popp. „Ich habe mir zuerst gedacht: Was erzählt der denn da? Aber es stachelte mich dann schon irgendwie an.“

Dabei war damals alles schon für eine besondere Karriere vorbereitet. Mit 16 spielte sie bereits in der Recklinghäuser Frauenmannschaft, bei der U 17-EM hatte sie im Finale (3:0 gegen Frankreich) das 2:0 geschossen. Popp besuchte die Eliteschule des Fußballs „Berger Feld“ in Gelsenkirchen, in der dritten und vierten Schulstunde wurde dort trainiert, natürlich mit Jungs, hauptsächlich aus der Knappenschmiede des FC Schalke 04. Sie war – wieder einmal – das einzige Mädchen, der spätere SO4- und heutige Liverpool-Profi Joel Matip war ihr Mitschüler. „Ich war nicht nur das einzige Mädchen, sondern auch das erste“, erzählt sie lachend, „also quasi das Versuchskaninchen. Schalke war gar nicht begeistert, da mussten schon einige Widerstände überwunden wer-



2

108

LÄNDERSPIELE
HAT POPP BEREITS
ABSOLVIERT (53 TORE)

den, damit ich dahin durfte.“ Akzeptanzprobleme ließ sie aber gar nicht erst aufkommen. „Im ersten Training habe ich einen der Jungs getunnelt, dann war Ruhe.“

STAR DER U 20-WM

Und dann startete sie durch, wurde nach ihrem Wechsel ins Bundesliga-Team des FCR Duisburg schnell Stammspielerin unter der heutigen Bundestrainerin Martina Voss-Tecklenburg. „Ich konnte mich schnell an das höhere Tempo gewöhnen, weil ich das ja aus den Spielen mit den Jungs schon kannte. Und Martina hat mich spielen lassen“, sagt sie. Nicht immer auf ihrer Lieblingsposition als Stürmerin, sondern auch schon mal als linke Verteidigerin, weil da gerade Bedarf war. Dann kam die U 20-WM 2010 in Deutschland, eine Art Generalprobe für die „große“ WM ein Jahr später. Die Spiele gab's live



**„WENN HEUTE EIN JUNGE ZU MIR SAGT:
,KRASS, DU ALS FRAU SPIELST
FUSSBALL!‘, DANN ÄRGERE ICH MICH
NICHT, SONDERN DENKE NUR: ‚BEI DIR
IST EINIGES FALSCH GELAUFEN.‘“**

dem Platz steht“, sagt sie. „Aber wenn ich mich bewusst erinnere, mal an Spiele von vor zehn Jahren zurückdenke, dann ist mir schon klar, wie sehr sich das alles verändert hat. Allein die Spielgeschwindigkeit ist viel höher geworden.“ Dass Popp dabei nicht nur mithalten konnte, sondern selbst ein Motor dieser Entwicklung war, lag zum einen, klar, an ihrem Talent. Zum anderen aber daran, dass sie bei den Jungs gelernt hat, sich durchzusetzen. „Auch vom Kopf her“, wie sie heute sagt. „Das gibt dir eine Stärke, die du dir später nicht mehr antrainieren kannst. Das musst du in deiner Entwicklung mitnehmen.“

SPIELE IN DER PRIME TIME

Wenn Popp heute die DFB-Auswahl aufs Feld führt, sagen immer mehr Leute: „Heute ist Frauen-Länderspiel, das gucken wir uns mal an.“ Ihre Spielerinnen-Generation hat längst Stars hervorgebracht, und es braucht kein WM-Finale mehr, um 16-jährige Mädchen vor den Fernseher zu locken. Was nicht heißt, dass alles gut ist. „Natürlich wünsche ich mir, dass mehr Bundesliga-Spielerinnen ihren Sport als Profis ausüben können“, sagt Popp, „dass es noch mehr Vereine gibt, die den Rahmen dafür schaffen.“ Und, das ist ihr besonders wichtig, „dass unsere Länderspiele häufiger auch mal abends in der Prime Time stattfinden. Es würden sich sicher mehr Leute unsere Spiele im Fernsehen anschauen, wenn nicht die Hälfte der Bevölkerung zu der Zeit arbeiten müsste.“ Mehr Professionalisierung heißt aber nicht, dass sich Popp am liebsten nur noch auf Fußball konzentrieren möchte. In einem Tierpark bei Wolfsburg hat sie eine Ausbildung zur Tierpflegerin gemacht, aktuell beschäftigt sie sich mit Hundephysiotherapie. „Anders als die Männer haben wir nach der Karriere nicht genug auf dem Konto, um abgesichert zu sein“, sagt sie. Als Neid will sie das nicht verstanden wissen. „Ich muss nicht 30 Millionen verdienen, nur weil ich jetzt Kapitänin der Nationalmannschaft bin.“

im Fernsehen, in den Stadien saßen 10.000, 20.000 oder mehr Zuschauer, Deutschland holte den Titel, Popp war der Star der Mannschaft, wurde Torschützenkönigin, bekam den „Goldenen Ball“ als beste Spielerin des Turniers und gehörte – wie von Ralf Peter vorausgesagt – ein Jahr später zum WM-Aufgebot der A-Nationalmannschaft. Ein weiteres Jahr darauf wechselte sie zum aufstrebenden VfL Wolfsburg und war Teil einer rasanten Entwicklung, die die Niedersachsen zu einem der besten Vereinstteams Europas machte. Meisterschaften, DFB-Pokalsiege, Champions League – jedes Jahr gab es für Popp und Co. mindestens einen Titel. Im DFB-Team ist sie seit Anfang 2019 Kapitänin.

Wie sehr sich der Frauenfußball in dieser Zeit verändert hat – technisch, athletisch, läuferisch –, „bekommt man bewusst gar nicht so mit, wenn man selbst immer auf

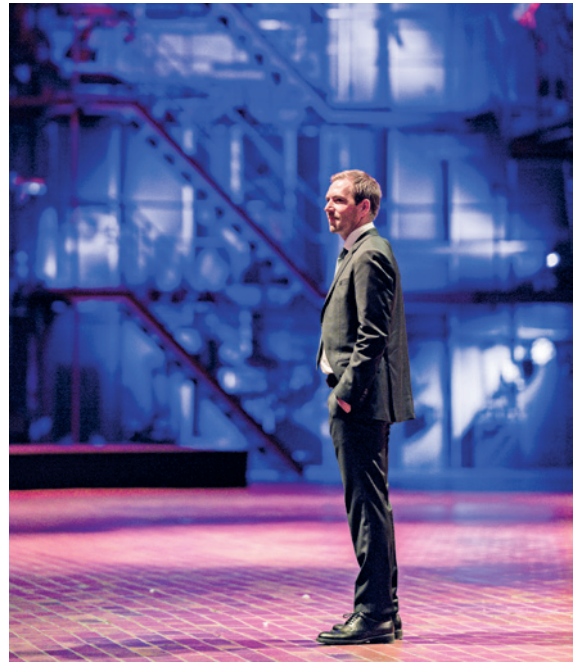
Wichtiger ist die Akzeptanz. „Wenn heute ein Junge zu mir sagt: ‚Krass, du als Frau spielst Fußball!‘, dann ärgere ich mich nicht, sondern denke nur: ‚Bei dir ist einiges falsch gelaufen!‘“, sagt Popp. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich verändert, auch darum „würde mir heute keiner mehr ins Gesicht sagen, dass er Frauenfußball doof findet“, abfällige Kommentare findet man fast nur noch in den sozialen Medien. „Das ist manchmal immer noch krass, und das ärgert mich auch immer noch.“ Denn: „Man muss Frauenfußball nicht mögen. Aber man sollte ihn anerkennen und respektieren.“

TEXT Andreas Pahlmann

FOTOS (1) Thomas Böcker, (2) Picture Alliance/Sven Simon

EINE REISE BIS ANS TOR ZUR WELT

Philipp Lahm im AREAL BÖHLER in Düsseldorf. Das 1914 erbaute Stahlwerk wurde zur Event-Location transformiert. Die „Alten Schmiedehallen“, die „Alte Federnfabrik“, das „Alte Kesselhaus“, die „Halle am Wasserturm“ und die „Glühofenhalle“ haben ihren Charme bewahrt.



Düsseldorfs Oberbürgermeister Thomas Geisel nahm sich mitten im Wahlkampf die Zeit, bei der Präsentation „seiner Stadt“ vor Ort zu sein. „Düsseldorf ist eine Stadt der Offenheit, wir nehmen jeden herzlich in Empfang. Und wir haben in der Vergangenheit zum Beispiel mit dem Grand Départ der Tour de France gezeigt, dass wir Großveranstaltungen mit zahlreichen Medienvertretern aus aller Welt hervorragend organisieren können“, sagte er.

Mobil mit Mundschutz: Für die Wege über das Messegelände in Dortmund nutzten Philipp Lahm und Markus Stenger, die Geschäftsführer der DFB EURO GmbH, Elektro-Roller und ein Fahrrad. Vorbote einer EM, bei deren Organisation Nachhaltigkeit und Umweltschutz immer mitgedacht werden. Die neun Messehallen haben eine Gesamtfläche von etwa 60.000 Quadratmetern.



Eine Woche der Vorfreude auf die UEFA EURO 2024 in Deutschland erlebte das Team der DFB EURO GmbH mit der UEFA. Anlass waren die Besichtigungen der Austragungsorte, die sich als Standort für das International Broadcast Center (IBC) beworben hatten. Im November entscheidet die UEFA über den Standort des IBC. Doch es standen mehr als technische Inspektionen und Gespräche über Kabelwege und Zufahrten auf dem Terminplan. Sehr viel mehr.

Gelsenkirchen hatte die Messe Essen als Standort für das IBC nominiert. Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen verwies vor allem auf die hervorragende Lage der Ruhr-Metropole: „Durch unsere Nähe zu den Spielorten der Europameisterschaft im Westen und unsere Erfahrungen mit Messen möchten wir gemeinsam mit unseren Partnern aus Gelsenkirchen zeigen, dass wir eine gute Wahl sind.“



Dortmunds scheidender Oberbürgermeister Ullrich Sierau begrüßte die Delegation mit Philipp Lahm und Martin Kallen, CEO UEFA Events, am Messegelände unweit des Stadions von Borussia Dortmund und der Westfalenhalle. Sierau erinnerte sich an die sportlichen Höhepunkte seiner elfjährigen Amtszeit in der Fußballstadt Dortmund, in die auch der Bau des Deutschen Fußballmuseums fällt: „Dortmund kann Fußball. Wir haben schon 2006 eine stimmungsvolle Kulisse geboten und unsere Gäste herzlich willkommen geheißen. So werden wir es auch im Jahr 2024 wieder machen.“



Der Transfer per Auto von Essen nach Leipzig wurde zur Fahrt ins Grüne: Oberbürgermeister Burkhard Jung legte gemeinsam mit seinen fußballerischen Gästen und den Verantwortlichen der Messe selbst Hand an und pflanzte einen Baum in der rund 20.000 m² großen Glashalle. Bis zum Anstoß der UEFA EURO im Jahr 2024 wird der Baum weitere 1,20 Meter wachsen.



Die Messe Essen liegt im Essener Stadtteil Rüttenscheid und grenzt direkt an den bekannten Grugapark. 1893 gab es eine erste Gewerbeausstellung im Saalbau Essen. Der imposante Eingangsbereich der Messe Essen rundete den gelungenen Gesamtauftritt ab.



Außen Dome, innen Home: Die Messe Leipzig hatte einen eigenen mobilen Meetingraum im Stile eines „EURO-Dome“ errichtet. Burkhard Jung sagte: „Geburtsort des DFB, Wegbereiter der deutschen Einheit und jetzt auch mit einem Topklub im internationalen Fußball vertreten – Leipzig ist dem Fußball sehr verbunden, und wir würden gerne das Medienzentrum für die EURO 2024 beheimaten.“





Bei Bullen zu Gast: Ulrich Wolter, einst in den Organisationskomitees der WM 2006 und Frauen-WM 2011 aktiv, begrüßte Martin Kallen, Philipp Lahm, Markus Stenger und Kolleg*innen in der Leipziger Arena und auf dem Trainingsgelände von RB. Er berichtete über die Umbau-Pläne des Stadions, das bis zur UEFA EURO 2024 weitere Innovationen bieten wird.



Der Bärensaal im Alten Stadthaus in Berlin – historisches Wahrzeichen und heute Dienstsitz der Senatsverwaltung. Die Hauptstadt belegte im Ranking des Nationalen Auswahlverfahrens für die Spielorte der UEFA EURO 2024 Platz eins und ist erfahren in der Austragung von Großereignissen. Dies stellte sie nicht nur bei der WM 2006 oder bei der Frauen-WM 2011, sondern auch beim Finale der Champions League 2015 unter Beweis.

Bei Dagmar Freitag, der Vorsitzenden des Sportausschusses und Mitglied des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag, laufen die Fäden im nationalen Sport zusammen. Mit Celia Šašić, DFB-Präsident Fritz Keller und Philipp Lahm erörtere sie unter anderem die Koordination eines Kulturprogramms zur UEFA EURO 2024.

Mit Mehmet Matur, Präsidialmitglied Integration im Berliner Fußball-Verband, sprach Philipp Lahm über die integrative Kraft des Fußballs: „Fußball ist eine Sprache, die jeder versteht und die Menschen unterschiedlicher Kulturen verbindet. Das kann beim Thema Gleichberechtigung ein klares Vorbild sein“, so Lahm nach dem Treffen.





Mit den Nachhaltigkeits-Experten Rüdiger Kruse und Prof. Dr. Günther Bachmann schmiedet der DFB ein ambitioniertes Projekt: Deutschland soll sich während der UEFA EURO 2024 klimaneutral präsentieren. Für die Dauer der EURO soll sich ganz Deutschland – nicht nur die zehn Stadien – mit Strom versorgen, der in der Bilanz klimaneutral ist. Für die Umsetzung braucht es breites gesellschaftliches Engagement. Die UEFA EURO 2024 soll eine Europameisterschaft für alle Menschen in Deutschland werden, genau wie der Klimaschutz jedem Einzelnen zugutekommt.

Die Welt blickt nach Hamburg: Auch im Dezember 2023, wenn die Auslosung der UEFA EURO 2024 in der Elbphilharmonie stattfindet. Hier werden die sechs Vierergruppen festgelegt, in denen die 24 besten Teams Europas beim Turnier im Sommer 2024 gegeneinander antreten. Die Hansestadt, vertreten durch Sportsenator Andy Grote, schloss die Vereinbarung mit der UEFA. Martin Kallen sagte: „Die Elbphilharmonie ist eine spektakuläre Location mit einer einzigartigen Architektur und einem phänomenalen Ruf. Das Event wird eine ausgezeichnete Visitenkarte für Hamburg, Deutschland und Europa darstellen.“ DFB-Generalsekretär Dr. Friedrich Curtius ergänzte: „Gemeinsam mit unseren Partnern in der Stadt Hamburg werden wir diesem herausragenden Ereignis und vielen internationalen Gästen eine exzellente Bühne bereiten.“



Im beeindruckenden Ambiente des Großen Saals der Elbphilharmonie wurde die Nachricht der Öffentlichkeit präsentiert. Philipp Lahm sagte: „Die EURO 2024 hat sich vorgenommen, Grenzen zu überschreiten und Brücken zu bauen. Dass der Final Draw an einem Ort der Hochkultur stattfindet, ist aus diesem Geist geboren: Fußball ist in allen Teilen der Gesellschaft zu Hause. Deutschland erlebt eine EURO für alle.“ Celia Šašić versprach: „Wir werden alles dafür geben, die hohen Erwartungen einzulösen und mit der EURO in Deutschland etwas Bleibendes für die ganze Gesellschaft zu bewirken – weit über die Stadien hinaus.“

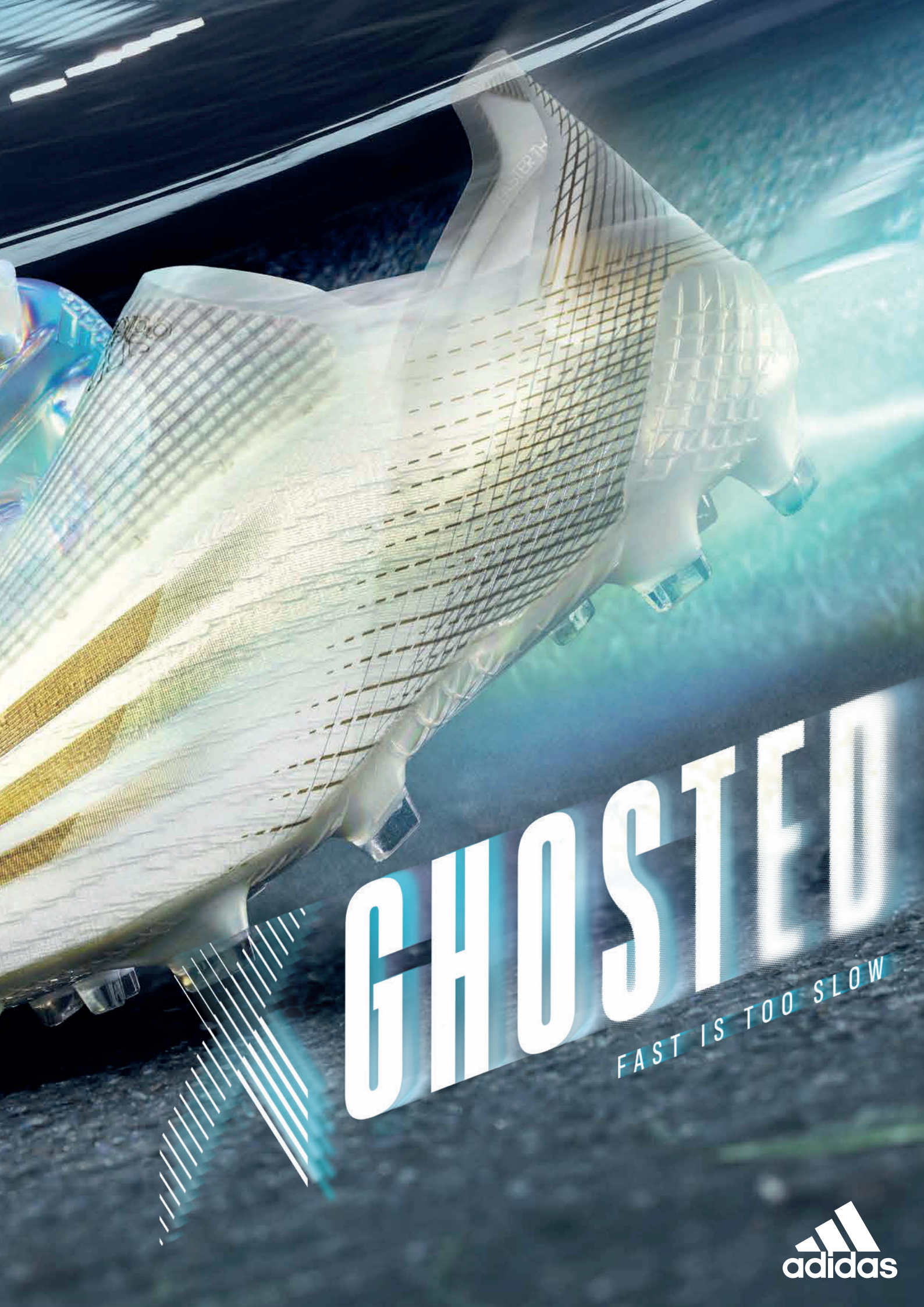


Die Elbphilharmonie ist seit ihrer Fertigstellung im November 2016 ein Wahrzeichen Hamburgs. Sie beherbergt zwei Konzertsäle, ein Hotel und Appartements. Die Wandverkleidung des Großen Saals besteht aus 10.000 gefrästen Gipsfaserplatten, die den Klang in jeden Winkel reflektieren.





MEHR INFOS UNTER [ADIDAS.DE/FUSSBALL_X](https://www.adidas.de/fussball_x)



GHOSTED

FAST IS TOO SLOW



Warum eine Banane eine Stunde vor dem Spiel und Vollkornnudeln zwei Stunden danach genau richtig sind, wissen die deutschen Nationalspieler*innen. Das Thema gesunde Ernährung auch den Jüngsten näherzubringen, es im Breitensport zu verankern – das ist eines der gemeinsamen Ziele von DFB und REWE.

RICHTIG ERNÄHREN, BESSER KICKEN



Ein herzhafter Biss in den Apfel. Luca Waldschmidt grinst. „Wir wollen das, was wir für unsere Leistungssportler erfahren, auch der Breite – vor allen Dingen den Kindern – näherbringen“, sagt DFB-Direktor Oliver Bierhoff. Und das geht zum Beispiel so: Auf dem Platz stehen zwei Minitore, gekennzeichnet mit den Schildern „gesund“ und „ungesund“. Die motivierte Gruppe aus Nachwuchskickern wartet auf das Zeichen des Trainers. Der steht zwischen den Toren und hält Fotos von Lebensmitteln in die Luft. Brokkoli ist gesund, der Ball muss ins rechte Tor. Eiscreme? Das war einfach, schnell aufs linke Törchen zielen.

Nicht nur bei der Übung „gesunder Torschuss“ gewinnt, wer das Wissen um die richtige Ernährung mit Ballkontrolle und Reaktionsgeschwindigkeit verbindet. Es steckt noch mehr dahinter: Wer sich richtig ernährt, kickt besser. „Uns ist es ein echtes Anliegen, die Trainer und Eltern dabei zu unterstützen, Kinder und Jugendliche an der Basis zur richtigen Ernährung zu motivieren, damit sie ihre Leistung auf dem Fußballplatz steigern können“, sagt der für Handel in

Deutschland zuständige Bereichsvorstand der REWE Group, Peter Maly. Und deshalb unterstützt REWE als Offizieller Ernährungspartner des Deutschen Fußball-Bundes bundesweit Fußball-Camps von Vereinen und Fußballschulen mit Trainingsmodulen rund um das Thema „gesunde Ernährung“. Allein in diesem Jahr fanden trotz zweimonatiger Corona-Pause bereits über 600 solcher Trainingseinheiten statt. „Das ist eine echte Hausnummer. Es ist beeindruckend, dass dadurch schon mehr als 27.000 Kinder und Jugendliche etwas über die richtige Ernährung gelernt haben“, sagt Bierhoff. „Mit diesem Elan möchten wir auch die nächsten 27.000 Nachwuchskicker erreichen.“

DIE JUNGEN FÖRDERN

Gestartet wurde die Initiative „Torhunger – Richtig ernähren. Besser Kicken.“ im Vorjahr. Die Ernährungspartnerschaft von REWE und DFB gibt es schon länger. Seit 2008 unterstützt der Lebensmitteleinzelhändler die Nationalmannschaften in Ernährungsthemen, um nur den offensicht-



1



2

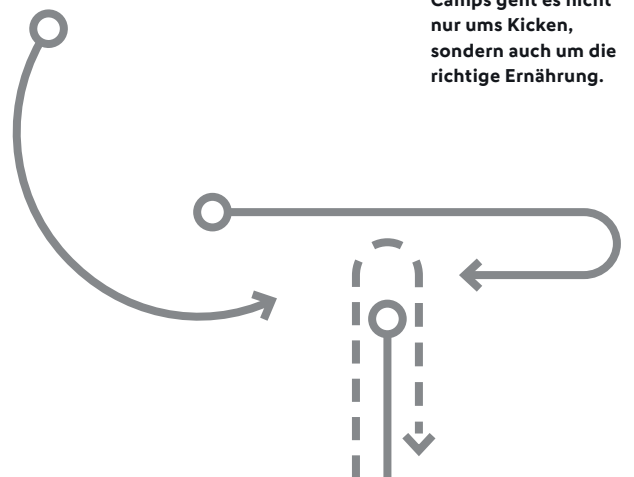


3

lichsten Bereich der Zusammenarbeit zu nennen. Neben Fußball-Abzeichen und Trainerausbildung sind besagte Fußballcamps ein weiteres Kooperationsfeld, in dem das gesammelte Wissen der Partner zum Thema Ernährung an den Breiten- und Amateurfußball weitergegeben werden soll. Die Camps finden in ganz Deutschland statt, dauern zwischen zwei und fünf Tagen und werden von Sportvereinen und Fußballschulen veranstaltet – und hin und wieder schauen dann auch mal Nationalspieler oder Auswahltrainer vorbei.

Gerade die ganz junge Altersklasse abzuholen, sie für Sport und Bewegung zu begeistern, das ist der Gedanke hinter dem DFB-Fußball-Abzeichen. Weil auf dem Weg zum Fußballstar nicht nur eine saubere Technik, sondern auch gesunde Mahlzeiten und Snacks wichtig sind, haben REWE und DFB das Thema Ernährung auch in die Übungen dieser Breitensport-Initiative integriert. An der Station „Dribbelkünstler“ gilt es in Zukunft, durch fünf mit gesunden Lebensmitteln markierte Hütchentore zu dribbeln und den Ball zum Schluss im

1–3_Bei den Fußball-Camps geht es nicht nur ums Kicken, sondern auch um die richtige Ernährung.



4_2019 wurde der Vertrag mit Ernährungspartner REWE um drei weitere Jahre verlängert. Auf dem Foto von links: Nationalmannschaftskoch Anton Schmaus, Jonas Hector, Marcus Sorg, Peter Maly (REWE), Serge Gnabry und Oliver Bierhoff.

5_Die Erlöse aus dem aktuellen DFB-Sammelalbum spendet REWE an „Ein Herz für Kinder“.



4



5

„5-am-Tag-Tor“ zu versenken. „5 am Tag“ steht dabei für drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Obst, die täglich gegessen werden sollen.

Mehr als 70 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland erreichen diese Vorgabe – eine Portion entspricht dabei der Menge, die in eine Hand passt – nicht. Wie bringe ich überhaupt fünf Portionen Gesundes in meinen täglichen Mahlzeiten unter? Für alle Nachwuchskicker, die das Abzeichen erfolgreich absolviert haben, gibt es in der Urkundenmappe Antworten auf Fragen wie diese. Obst im Müsli und als süßer Salat, Rohkost zum Schulbrot oder gedünstetes Gemüse als Beilage zur warmen Mahlzeit – die Optionen sind vielfältig, die „5“ ist machbar!

SAMMELALBUM WIRD ZUM SPENDENALBUM

Um neben den Kindern und Jugendlichen auch deren Trainer*innen für das Thema Ernährung zu sensibilisieren, ist ein dreistufiges Weiterbildungsangebot geplant. Mit der Unterstützung durch Experten von der Sporthochschule Köln und gemeinsam mit Vertreter*innen der Landesverbände wollen DFB und REWE in den kommenden Jahren Module rund um gesundes Essen fest in die Ausbildung der Trainer*innen integrieren. Nur wer selbst Bescheid weiß, kann als Vorbild dienen und die richtigen Informationen spielerisch an seine Teams weitergeben.

Stichwort spielerisch: Steht ein fußballerisches Großereignis an, steigt normalerweise das Sammelfieber in

Deutschlands Familien. Das offizielle DFB-Sammelalbum mit den Sammelkarten der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gibt es bundesweit in mehr als 3.600 REWE-Märkten und online. Weil in diesem Jahr aber alles anders war, die Europameisterschaft verschoben wurde und viele Familien durch Corona in Not geraten sind, hat sich REWE eine ganz besondere Aktion ausgedacht.

Unter dem Motto „Ohne EM. Dafür mit Herz“ gab es 2020 statt einer sogar zwei Sammelkarten pro zehn Euro Einkaufswert gratis. Das Unternehmen spendet die Einnahmen aus dem Verkauf des offiziellen DFB-Sammelalbums in voller Höhe an BILD hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“. Eine große Geste in schwierigen Zeiten. Das sieht auch der Bundestrainer so: „Es gibt in der Corona-Krise viele Familien und Kinder, die in Not geraten sind. Deshalb hat es mich sehr gefreut, dass REWE entschieden hat, alle Erlöse aus dem Sammelalbum an „Ein Herz für Kinder“ zu spenden. So wird aus dem Sammelalbum gleichzeitig ein Spendenalbum“, sagte Joachim Löw.

WEITER DENKEN

Die Förderung des Ernährungsbewusstseins, speziell bei Kindern und Jugendlichen, ist Teil der übergeordneten REWE-Strategie. Der Lebensmitteleinzelhändler hat sich zum Ziel gesetzt, nachhaltig zu wirtschaften. Zum Beispiel dadurch, dass in den Märkten regionale Waren angeboten, klimaschädigende Emissionen heruntergefahren und kreative Projekte mit Partnern vorangetrieben werden. Genauso, wie es beim Thema Ernährung mit dem DFB passiert. Nationalspieler*innen vergrößern die Reichweite, REWE liefert die Expertise und am Ende profitieren alle: Profis und Amateure, die Spitze und die Basis. Zu sehen an Luca Waldschmidt.

Der Nationalspieler sagt nach seinem Biss in den Apfel: „Jeder Fußballer will erfolgreich sein. Es ist ganz wichtig, dass man in allen Bereichen alles rausholt und ich glaube, das fängt bei der richtigen Ernährung an.“ Über den Anfang ist REWE mit seinem vielfältigen Engagement im deutschen Fußball schon hinaus.

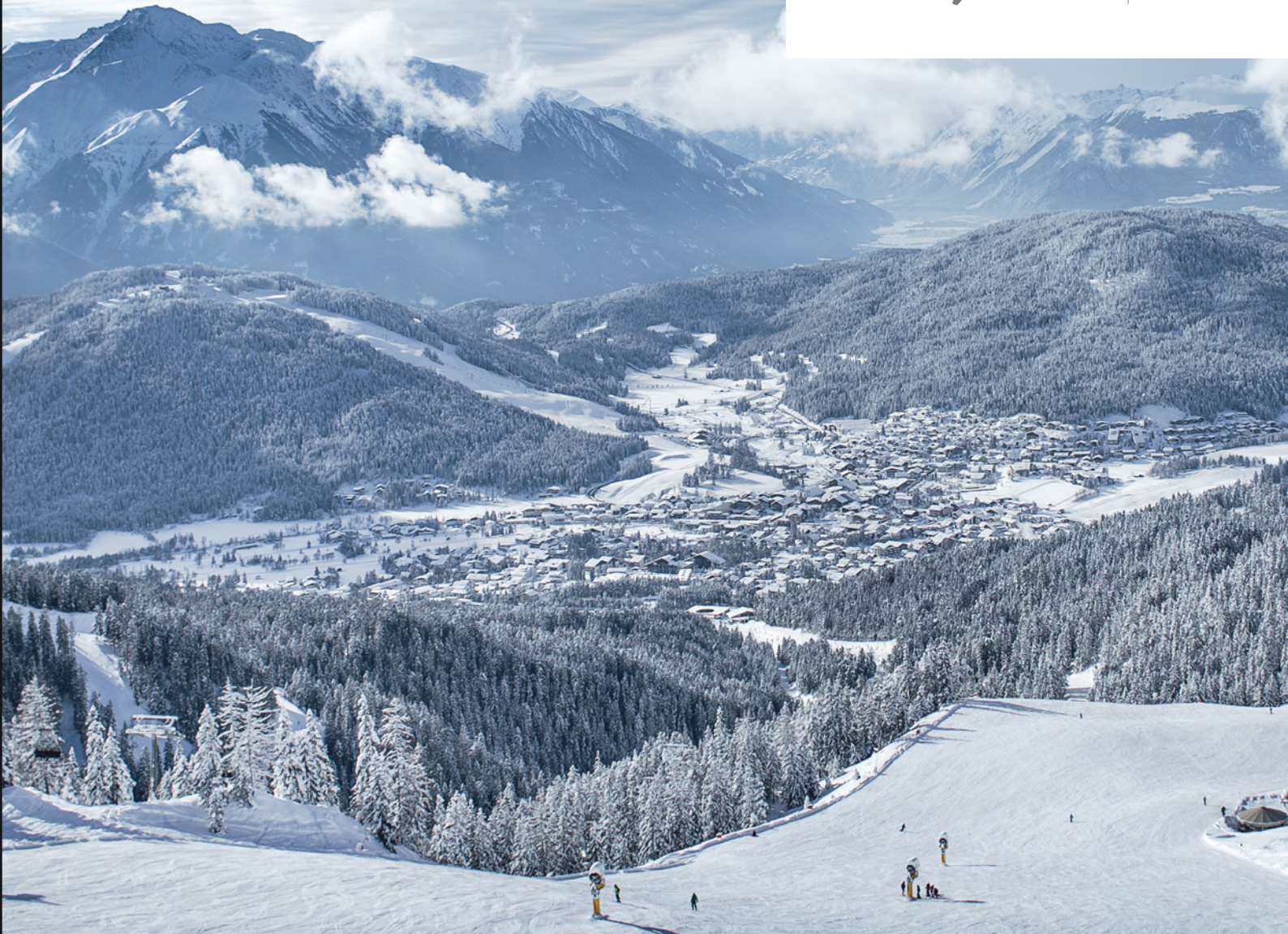
TEXT Jan Fedra

FOTOS (1–3) REWE, (4) Getty Images/Alexander Hassenstein, (5) Thomas Böcker



Mehr Informationen
gibt es unter
torhungel.rewe.de

OLYMPIAREGION
Seefeld



VERANTWORTUNGSVOLLE GASTGEBER

GRENZENLOSE NATUR

Die weite Hochebene auf 1.200 Metern liegt direkt hinter der deutschen Grenze bei Garmisch-Partenkirchen. Viel Natur, jede Menge Freiraum, abwechslungsreiche Aktivitäten, Entspannung und Genuss sorgen für echte Erholung.



#visitseefeld www.seefeld.com

GERD, DER GROSSE



1_ Sein letztes
Länderspiel-Tor
machte Deutsch-
land 1974 zum
Weltmeister:
Müller nach dem
Sieg im Finale.

1

Es hat schnellere gegeben, elegantere, spektakulärere – einen besseren gab es nie. Gerd Müller war und ist der deutsche Angreifer schlechthin. So erfolgreich er auf dem Platz war, so schwer tat er sich jedoch daneben. Am 3. November wird der „Bomber der Nation“ 75 Jahre alt.

Sein Beiname hat ihm nie gefallen. Der „Bomber der Nation“ – das passte eigentlich gar nicht zu ihm. Rein fachlich nicht, denn „ich bomb ja meine Tore net, ich mach sie ja aus dem Sechzehner.“ Es sind schließlich selten die schönsten, aber meist die wichtigsten Tore gewesen. Er war, wie sein Bundestrainer Helmut Schön sagte, „der Mann der kleinen Tore.“ Auch mit seinem Charakter hat der vom Boulevard erfundene Name nie korrespondiert. Denn Gerd Müller war ein friedliebender Mensch, der allen Konflikten am liebsten aus dem Weg ging und sich im Leben immer im Hintergrund hielt, auch wenn er allen Grund gehabt hätte, sich in die erste Reihe zu drängeln. Er war und ist immer noch der beste deutsche Torjäger aller Zeiten im populärsten Sport der Welt.

Am 3. November wird er 75, doch von großen Feierlichkeiten wurde aus traurigem Grund Abstand genommen. Gerd Müller ist zwar noch unter uns, lebt aber schon länger in einer anderen Welt. Besucher erkennt er nicht, so viel sie auch miteinander verbinden mag, was dazu führte, dass immer weniger der Freunde und Kameraden von einst den Weg in die Demenzklinik finden. Der Jubilar, den ein ganzes Land in seiner Karriere so oft hochleben ließ, hat nichts zu feiern. Er weiß nicht mehr, was er einmal geleistet hat für seine Bayern, für Deutschland und den Fußball.

Krank war er schon länger. Zunächst plagte ihn ein anderer Teufel – der Alkohol. 1991 wurde seine Abhängigkeit publik, er machte auf Drängen seiner Freunde beim FC Bayern eine erfolgreiche Entziehungskur und schien zumindest diesen Kampf gewonnen zu haben. Aber es kam noch schlimmer. Im Februar 2015 wurde er in die Demenzklinik in Wolfratshausen bei München eingeliefert. Es begann eine schwere Zeit für seine Frau Uschi, die ihn täglich besucht, und Tochter Nicole. Sie erkannte er noch, die alten Weggefährten von einst aber waren irgendwann nur noch diffuse Schatten vor seinen Augen. Er hat sie alle vergessen, den Kaiser, den Maier Sepp, den Paule und den Uli, mit denen er den FC Bayern München in den Siebzigern in den Fußballhimmel geschossen hat. Viele sagen, er war der Wichtigste von allen. Paul Breitner etwa: „Gerd Müller ist der wichtigste und größte Fußballer, den Deutschland nach 1954 gehabt hat.“ Oder Franz Beckenbauer: „Vielleicht wären wir ohne Gerd Müller und seine Tore noch immer in unserer alten Holzhütte an der Säbener Straße.“

MEHR TORE ALS SPIELE

Denn im Fußball zählen Tore und wenn einer dafür stand, dann er. Zu seiner Zeit nannte man Toreschießen „müllern“, der häufigste deutsche Nachname wurde zum Eigenschaftswort und sein prominentester Träger zur Marke. Gewiss ist: Ohne ihn hätte die Bayern-Rakete

wohl nie dermaßen gezündet und auch die deutsche Nationalmannschaft wäre um manchen Erfolg ärmer gewesen. Europameister 1972 und Weltmeister 1974 ohne Müller-Tore? Unvorstellbar.

Wer ist dieser Gerd Müller? Den Jüngeren muss man sie schon wieder erzählen, diese unglaubliche Geschichte. Noch immer ist er das Synonym für einen Torjäger, sind seine Werte Maßstab für jene, die ihm folgten. Keiner hat mehr Bundesliga-Tore geschossen als er (365), keiner mehr DFB-Pokal-Tore (78) und kein Deutscher mehr Europapokal-Tore (65) – alle für Bayern München. Bis 2014 war er auch Rekordtorschütze der deutschen Nationalmannschaft (68 Tore in 62 Länderspielen), ehe ihn Miroslav Klose bei der WM in Brasilien überholte. Klose rüttelte kein bisschen an Müllers Denkmal: „Ich glaube nicht, dass man mich mit ihm in einem Atemzug nennen wird. Ich habe doppelt so viele Spiele, einen Vergleich braucht man nicht zu machen.“

Keiner besteht einen Vergleich mit Müller, auch nicht 39 Jahre nach seinem letzten Tor für die Fort Lauderdale Strikers in Florida, wo er seine Karriere ausklingen ließ. Wie auch? Siebenmal gewann Müller von 1967 bis 1978 die Kanone für den besten Bundesliga-Torschützen einer Saison, seine 40 Treffer 1971/72 blieben seither unerreicht. Zweimal bekam er den „Goldenen Schuh“ für den besten Torjäger in Europas Ligen, 1970 wurde er in Mexiko mit zehn Treffern WM-Torschützenkönig und im selben Jahr als erster Deutscher „Europas Fußballer des Jahres“. Noch vor Beckenbauer und Netzer, das machte ihn gehörig stolz. Gegen ihn war kein Kraut gewachsen, Hunderte von Verteidigern verzweifelten an ihm. Müller war ein Phänomen, „im Mittelalter hätte man ihn der Hexerei verdächtigt“, schrieb mal ein Reporter des „kicker“.

TYPISCH MÜLLER

Niemand hatte seinen Torinstinkt, seine Reaktionsgeschwindigkeit. So leicht holte ihn keiner von seinen kurzen stämmigen Beinen und gegen seine Schüsse aus der Drehung, ob mit rechts oder links, waren Legionen von Torhütern machtlos. Wie der Niederländer Jan Jongbloed, den er am 7. Juli 1974 im WM-Finale überwand. Sein flacher Drehschuss nach eigentlich misslungener Ballannahme war das Tor zum Titel und ARD-Reporter Rudi Michel sagte anerkennend: „Tore, die Müller macht – die nur Müller macht. Weil er die kürzesten Reflexe hat.“ Und weil er immer auf Zack war. Oft unbeteiligt wirkend, schlug er noch im letzten Moment zu. „Außerhalb des Strafraums ist er ein Lamm, innerhalb wird er zum reißenden Wolf“, seufzte der Österreicher Norbert Hof nach einem Länderspiel, das sein Gegenspieler mit einem typischen Müller-Tor entschieden hatte.

Außerhalb des Spielfelds aber war er schutzbedürftig. Kurz nach dem Krieg als Kind armer Leute im schwäbischen Nördlingen geboren, genoss er nur eine geringe Schulbildung. Mit Mühe schloss er eine Weberlehre ab. Nur auf dem Fußballplatz hatte er keine Mühe, sondern seine Gegner mit ihm.

Müller lernte das Kicken auf der Straße, so wie seine ganze Generation. „Man hörte schon am Klappern der Blechbüchsen, wenn er von der Schule heimkam“, erinnerte sich einer seiner Jugendtrainer beim TSV 1861 Nördlingen. Dort sind sie sehr bemüht, Müllers Andenken zu bewahren. Im ersten Stock des Postamts am Hauptbahnhof haben sie einen Archivraum angemietet, der voller Müller-Devotionalien und Erinnerungen steckt. Dennoch kann keiner mit Bestimmtheit sagen, wann genau Müller in den Verein eingetreten ist. Es gibt keinen Spielerpass mehr und keine Spielberichte aus der Schüler-Zeit. Die 2015 erschienene Biografie „Der Bomber der Nation“ widerlegt die bisherigen diversen Versionen, die teils auch von ihm selbst in die Welt gesetzt wurden (mit acht, neun oder elf Jahren?). Müller war demnach ein Spätstarter, der erst mit zwölf Jahren in den Verein ging.

Sein erster Trainer, Kurt Tahedl, kann sich noch gut an den Tag erinnern, als ein Freund Müller zum Training mitbrachte. Es soll im Sommer 1958 gewesen sein, vorher war Tahedl nachweislich nicht Trainer. Am 24. August 1958 soll er im benachbarten Oettingen seine ersten Tore geschossen haben, gleich drei beim Debüt. Auch das kann keiner mehr nachweisen, ebenso wenig wie die kolportierten 180 Tore zu belegen sind, die er für die Jugendmannschaft in der Saison 1962/63 geschossen haben soll – wohl aber die 26 Tore beim 31:2 gegen den SV Holzkirchen.

4.400 MARK ABLÖSE

Eine Sensation war er allemal, zumal er erblich nicht vorbelastet ist, die Eltern jedenfalls haben keinerlei sportliche Meriten erworben. Mit 17 debütierte Gerd in der ersten Mannschaft, die er 1964 in die vierte Liga schoss. Er selbst stieg prompt in die 2. Liga, damals die Regionalliga Süd, auf. Denn seine Tore hatten sich herumgesprochen und ein Friseurmeister, der FC Bayern-Mitglied war, sprach ihn an Pfingsten 1964 an, ob er nicht nach München kommen wolle. „Wollen schon, aber die werden nicht grad auf mich warten“, gab er zur Antwort. Typisch Müller. Bescheiden, ehrlich und nie berechnend. Die Antwort konnte den Wechsel, der für den deutschen Fußball von historischer Bedeutung werden sollte, nicht verhindern. Für 4.400 Mark Ablöse ließ ihn der TSV Nördlingen schweren Herzens ziehen. Auch Müller fiel der Abschied nicht leicht, weshalb er mit seinen Kumpels in den letzten Wochen vor dem Umzug alle 54 (!) Nördlinger Gaststätten besuchte, um Adieu zu sagen. So war er.

In der Großstadt München tat er sich zunächst schwer. Er kannte ja niemanden, fuhr kein Auto und war schüchtern. Als er sich den Mitspielern mit den Worten „I bin der Torjäger aus Nördlingen“ vorstellte, brüllten die vor Lachen. Wegen seines Dialekts und weil sich keiner vorstellen konnte, dass „kleines dickes Müller“, wie ihn Trainer „Tschik“ Čajkovski titulierte, überhaupt Fußball spielen könne. „Hast du Sohn mitgebracht? Ist er Ringer!“, pflaumte er Vorstand Peter Sorg an. „Haben unmögliche Figur. Kann nie werden große Fußballer.“ Im Ranking kolossaler Fehleinschätzungen eines Fußballers nimmt Čajkovski seither auf ewig einen Spitzenplatz ein. Denn nachdem er auf die schon erpresserische Forderung seines Präsidenten Wilhelm Neudecker („Sonst gehe ich nie mehr auf den

68

TORE

in 62 Länderspielen



2_Nach seiner Spielerkarriere arbeitete Müller mehr als zwei Jahrzehnte als Trainer beim FC Bayern.



Fußballplatz“) eingegangen war und ihn im Oktober 1964 in Freiburg endlich aufstellte, nahm die gigantischste Torfabrik auf deutschem Boden ihre Arbeit auf. Mit Hochdruck!

Statistiker mühten sich jahrelang ab, alle seine Treffer zu zählen. Der wohl akribischste, Walter Grüber, hat sie in einem 56-seitigen Büchlein des Weltbild-Verlags aufgelistet und kommt allein im Seniorenbereich auf 1.497 in 1.222 Spielen – in allen Wettbewerben, Testspiele und Hallenturniere inklusive. Mehr Tore als Spiele, oder anders gesagt: Ein Müller-Tor war obligatorisch, wenn der Schiedsrichter anpfiff. Nur selten fiel keins, manchmal dafür fünf.

STAR WIDER WILLEN

Er wurde ein Weltstar, ohne es zu wollen. Eigentlich eignete er sich nicht dafür, in der heutigen Zeit wäre er gewiss nicht auf Instagram aktiv, hätte sich die Haare nicht gefärbt und keine Tattoos. Seine Normalität war Teil seiner Popularität, ihn meinte man nicht, wenn von „den arroganten Bayern“ die Rede war. Gerd Müller sprach keine Fremdsprachen, hatte panische Flugangst und strotzte außerhalb seines Terrains, dem Fußballplatz, nie vor Selbstvertrauen. Medientermine waren ihm ein Graus und „wenn er mal ins Sportstudio musste, haben wir immer vor dem Fernseher gesessen und gehofft, dass alles gutgeht“, wird Dr. Wilfried Sponsel, Stadtarchivar von Nördlingen, in der Müller-Biografie von 2015 zitiert.

Als er zum Karriereende Beckenbauer als Kapitän in München ablösen musste, fühlte er sich äußerst unwohl. Mitspieler können sich an keine flammende Rede erinnern. Stolz aber hatte er. 1979 ging er im Zorn auf seine Bayern nach einer Auswechslung in Frankfurt mitten in der Saison nach Florida, schoss noch ein paar Tore auf Kunstrasen und eröffnete nebenbei ein Steakhouse. Das „Ambry“ ist längst in anderen Händen, aber bis heute erinnern ein paar Bilder und ein Bayern-Wimpel an den prominenten Vorbesitzer, für den die Zeit in Amerika keine glückliche war. Nach drei Jahren kehrte er in sein geliebtes München zurück und stand vor dem Nichts. Lange schlafen, Tennis spielen, Fußball gucken, ab und an ein Prominentenspiel. Das war sein Tag. Müller hatte nicht das Zeug zum autoritären Trainer, cleveren Manager oder eloquenten TV-Experten und es hatte auch keiner auf ihn gewartet.

Immer häufiger griff er zur Flasche, Whisky-Cola schon am Nachmittag. „Du bist oben, schwebst im Himmel. Und fällst und fällst. Plötzlich bist du in der Hölle“, sagte er „ich habe sehr gelitten und ohne die Hilfe meiner Freunde hätte ich es wohl nicht geschafft.“ Zum Glück, es gab sie noch. Der FC Bayern reichte ihm die Hand, Uli Hoeneß versprach ihm quasi einen Vertrag auf Lebenszeit. Und so beschäftigten sie ihn als Stürmertrainer, Co-Trainer der Amateure und der Profis, Jugendtrainer oder Scout und in den VIP-Logen erzählte er den Sponsoren an Spieltagen von früher. Da war er in seinem Element, sein Gedächtnis war fotografisch, über Fußball wusste er alles und seine Tore vergaß er nie, so viele es auch waren. Erst die schreckliche Krankheit, die den Patienten zum Vergessen verdammt, beendete dieses rührende Arrangement der Menschlichkeit. Gerd Müller, der Bomber der Nation, wird 75 und weiß es nicht. Das stimmt all jene, die ihn kannten und nicht nur wegen seiner Tore liebten, unendlich traurig. Doch so viel ist sicher: Wenn es einen Fußballgott gibt, dann hat er eines Tages einen deutschen Mittelstürmer in seinem Team. Den allerbesten!

TEXT Udo Muras

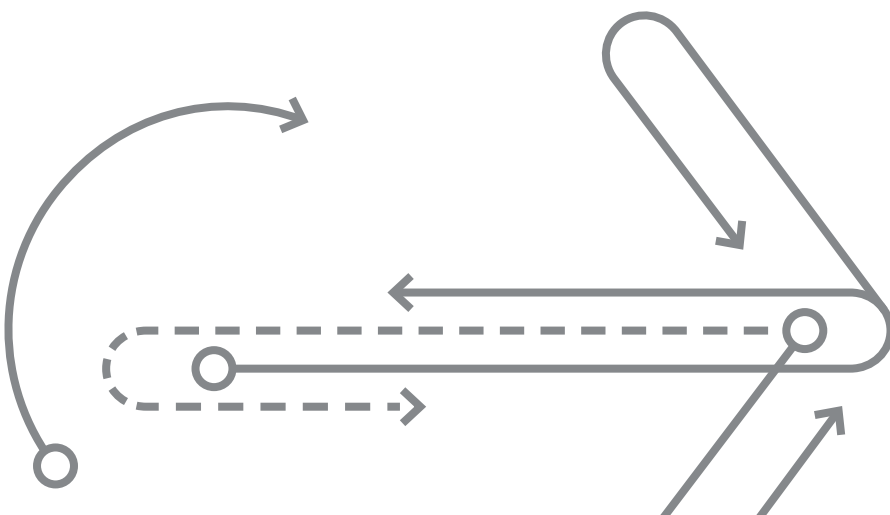
FOTOS (1) Picture Alliance/dpa/Schnoerrer, (2) Picture Alliance/MiS

NUR WER HINSCHAUT, KANN VERÄNDERN

HAWAR.help aus Berlin wird mit dem diesjährigen Julius Hirsch Preis ausgezeichnet. Die Organisation richtet sich mit ihrem Projekt „Scoring Girls“ an Mädchen aus geflüchteten und sozial beeinträchtigten Familien. Und sie macht nachdrücklich auf den Genozid und die Menschenrechtsverletzungen an der jesidischen Glaubensgemeinschaft aufmerksam.



1_Düzen Tekkal ist die Gründerin von HAWAR.help.





Eine Fußballmannschaft sind wir.“ Vier Jungs, sieben Mädchen. Düzen Tekkal ist die drittälteste der elf, erblickte am 2. September 1978 in Hannover das Licht der Welt. Zwei der Brüder wurden Rugby-Nationalspieler, ihre Schwester Tuğba schaffte es im Fußball bis in die Bundesliga und länger noch für den 1. FC Köln in die 2. Liga. Ihre Mutter, von der noch die Rede sein wird, habe früher oft die Hände gerungen und geklagt, was sie denn nur falsch gemacht habe, dass sich ihre Söhne im Schlamm wälzen und ihre Tochter einem Ball hinterherrennt.

Die ehemalige RTL-Journalistin und Gründerin der Menschenrechtsorganisation HAWAR.help, Düzen Tekkal, wird im November den Julius Hirsch Preis überreicht bekommen. Nicht zuletzt, weil sie im Sommer 2014 ihre

berufliche Zukunft und ihr Leben aufs Spiel setzte. Bis heute stemmt sie sich gegen den Genozid an der Religionsgemeinschaft der Jesiden. Niemals habe es so etwas wie einen Plan B gegeben. „Ich wollte die Geschichte über mein Volk erzählen. Und ich wollte meinem inneren Ruf folgen“, sagt sie.

August 2014, Nordirak, ein Marktplatz, dicht an dicht stehen die verzweifelten Menschen, schluchzende Frauen, weinende Kinder, stumm ins Leere starrende Männer. Alle sind sie Jesiden, vom IS vertrieben aus dem Sindschar-Gebirge, aus der Heimat dieser 4.000 Jahre alten Religionsgemeinschaft. Wer sich weigerte, zum Islam zu konvertieren, wurde erschossen. Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und verschleppt. Wer es schaffte, rannte um sein Leben.



Düzen Tekkal reiste damals mit ihrem Vater in die Region. Sie war vorher nie in einem Kriegsgebiet gewesen, hatte kein Vorwissen, was eine Kriegskorrespondentin denn eigentlich tun müsste. Und dann noch dies: Wie hält man einen Krieg emotional aus? In ihrem Film „Háwar – Meine Reise in den Genozid“ gibt es diese Szene, Tekkal geht zum Jeep zurück, weg von den Menschen, und mehr zu sich selbst als zur Kamera sagt sie: „Ich schaffe das nicht.“

VERLEIHUNG IN LEIPZIG GEPLANT

Mit der Stiftung des Julius Hirsch Preises erinnert der DFB seit 2005 jährlich an den deutsch-jüdischen Fußball-Nationalspieler Julius Hirsch (1892 bis 1943) und an alle Opfer des nationalsozialistischen Unrechtsstaates. Die Verleihung an die Schwestern Düzen und Tuğba Tekkal soll im November als Präsenztermin in Leipzig stattfinden – falls die Infektionszahlen es erlauben. Die Jury betrat mit der Entscheidung für die Tekkals Neuland. Dass ihre Organisation HAWAR.help ausgezeichnet

wird, die mit dem Fußball-Projekt „Scoring Girls“ und mit „Back to Life“, einem Frauenzentrum im Irak, sowohl national als auch international aktiv ist, ist ein Novum. Üblicherweise werden mit dem Preis Projekte oder Einzelpersonen ausgezeichnet, die sich für die Erinnerungskultur einsetzen oder ihre Stimme gegen rechtsextreme Gruppen erheben. Thomas Hitzlsperger wurde für seine Beiträge im Zeit-Blog „Störungsmelder“ ausgezeichnet. Mario Bendel, ein Chronist gegen rechts, für seine Facebook-Seite, das Gräfenberger Sportbündnis, weil man sich Nazi-Aufmärschen physisch in den Weg stellte.

Diesmal geht es um diese Parallele, der Verfolgung zweier Religionsgemeinschaften. Und es geht um Fußball. Denn der Preis 2020 wird eben auch für das Háwar-Projekt „Scoring Girls“ verliehen, das Mädchen und junge Frauen mit Fluchtgeschichte zum Fußballspielen einlädt. Auch Mädchen aus sozial schwachen Verhältnissen sind eingeladen. Der Kick ist ein Hebel. Selbstvertrauen und Zuversicht vermitteln sich über den Teamsport fast von selbst. Tuğba Tekkal ist die Macherin bei den



2

2_„Scoring Girls“ ist das erfolgreiche Projekt von Tuğba Tekkal, es hat Standorte in Köln und Berlin.

JULIUS HIRSCH PREIS 2020

Der Erfurter Verein Spirit of Football und die TSG-Akademie des Bundesligisten TSG 1899 Hoffenheim erhalten den zweiten und dritten Preis für herausragende Projekte auf dem Feld der Erinnerungsarbeit im und durch den Fußball. „Spirit of Football“ lädt geflüchtete Menschen zu Workshops ein. Am Beispiel von jüdischen Fußballerbiografien, unter anderen von Julius Hirsch, wird die Geschichtsvermittlung zum Holocaust mit eigenen Erfahrungen der Teilnehmenden und fußballspielerischen Elementen verbunden. Der 18-minütige Kurzfilm „Zahor – erinnere dich“ der TSG-Akademie wurde von der Jury mit dem dritten Preis belohnt. Der 2018 in deutscher, hebräischer und englischer Sprache veröffentlichte Film erzählt die Geschichte der beiden Holocaust-Überlebenden Heinz (Menachem) und Manfred (Fred) Mayer aus Hoffenheim. Sprecher des Films ist Ilay Elmki, 20 Jahre alter israelischer Nationalspieler der TSG Hoffenheim, der derzeit an den niederländischen Verein ADO Den Haag ausgeliehen ist.

„Scoring Girls“. Düzens jüngere Schwester hat 140 Ligaspiele für den 1. FC Köln bestritten und ist 2015 mit dem Geißbock-Klub in die Frauen-Bundesliga aufgestiegen. Ein Syndesmosbandriss zwang sie zum vorfrühten Karriereende. Seitdem überzeugt die heute 35-Jährige Eltern, dass sie ihr die Tochter zum Fußballspielen vorbeischicken. Erfolgreich.

Gerade hat sie in Berlin zwei neue Standorte eröffnet – in Berlin-Marzahn und in Berlin-Lichtenberg. In Köln und Berlin spielen nun fast 100 Mädchen bei den „Scoring Girls“. Das Projekt macht auch qualitativ stetig Fortschritte. Tuğba Tekkals Aufgabe ist keine leichte. Es gilt, die Ängste der Eltern aus der Welt zu räumen, Mut zu machen, Perspektiven aufzuzeigen. „Aus deutscher Sicht“, sagt sie, „mögen diese Ängste banal klingen, aber sie bestehen auch heute noch. Reißt das Jungfernhäutchen beim Fußballspielen? Vergisst meine Tochter ihre Muttersprache durch das Fußballspielen? Wird sie bald ein deutsches Leben führen wollen?“ In den Gesprächen widerspricht sie nicht. Lieber zeigt sie neue Möglichkeiten. Weil es auch wichtig ist, wohin man geht, nicht nur, woher man kommt. Sie überzeugt die Eltern durch ihre Ehrlichkeit und weil man merkt, dass sie genau weiß, wovon sie spricht.

NACHHILFE VORM TRAINING

Tuğba Tekkal will mit den „Scoring Girls“ weiter punkten. Die Förderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, die Stiftung des 1. FC Köln sowie eine Reihe anderer Partnerorganisationen schafft Möglichkeiten. Vor jeder Fußballeinheit wird künftig durch Pädagogen eine Stunde Nachhilfeunterricht angeboten. „Erst wird gepaukt, dann gehen wir auf den Platz“, sagt Tuğba Tekkal. Die natürlich so gar nichts dagegen hätte, wenn eines ihrer Mädchen auch mal den Adler auf der Brust trägt.

Die „Scoring Girls“, das ist das Fußball-Projekt. Ganz am Anfang aber stand die politische Seite von Håwar. Aus der offiziellen Verlautbarung der Jury wird deutlich, dass die Parallelen in Bezug auf die Verfolgung aufgrund des Glaubens eine Rolle spielten: Hier der von den Nationalsozialisten verfolgte Jude Julius Hirsch, dort die Jesiden, die

bei den selbsternannten Gotteskrieger des IS als Teufelsanbeter gelten. Es ist diese Verfolgungsgeschichte ihrer Leute, die die Tekkal-Schwestern in Deutschland sichtbar gemacht haben. Düzen Tekkals Arena sind die Parlamente, sind der Bundestag und die UN-Versammlung. Tuğba treibt Veränderung auf dem Fußballplatz voran.

VORTRÄGE IN YALE UND CAMBRIDGE

„Als der Hilferuf der Jesiden im Bundestag ankam, als die Kanzlerin eine IS-Überlebende und mich einlud, und als bei den Vereinten Nationen unser Film gezeigt wurde, da wusste ich, jetzt hast du etwas verändert. Diesmal schauen alle hin“, sagt Düzen Tekkal. „Mit dem Julius Hirsch Preis haben wir jetzt einen mächtigen Unterstützer an unserer Seite. Für Düzen Tekkal ist es nicht die erste Auszeichnung. 2019 nahm sie den CIVIS Medienpreis der gleichnamigen Medienstiftung entgegen, 2018 wurde sie vom Netzwerk für Europapolitik als „Frau des Jahres“ ausgezeichnet, 2017 bei einer von HAWAR.help organisierten Konferenz sagte die Kanzlerin zum Abschluss ihrer Rede: „Frau Tekkal, Sie bohren zu Recht.“ Düzen Tekkal hielt Reden an den Eliteuniversitäten Cambridge und Yale. Seit der ersten Reise mit ihrem Vater, seit sie, wie sie sagt, „unfreiwillig zur Chronistin des Völkermords“ wurde, hat sich viel getan.

„Das Staunen“, sagt sie, „setzt Zeit voraus, die ich mir selten nehme.“ Zu Beginn ihres Engagements habe es ganz anders ausgesehen. Mit ihren Schwestern saß sie abends zusammen, Familie und Freunde riefen an, forderten „Lasst es sein!“, fragten „Wie lange denn noch?“ Warum herumstochern in Themen, die am Ende niemanden interessieren? Die Verschleppung und Versklavung tausender jesischer Frauen aus der Sindschar-Region, die Ermordungen durch den IS. „Wir haben dann weitergemacht“, sagt Tekkal. Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller übernahm die Finanzierung eines ersten Projekts. Das sei der „Game Changer“ gewesen.

Ihr Vater kam Ende der 60er-Jahre als Gastarbeiter. Er legte Fliesen, holte seine Frau nach Deutschland. Als Düzen vier Jahre alt war, nahm er sie mit in den niedersächsischen Landtag und erklärte ihr, wie wunderbar Demokratie sei. Irgendwann, sagte er zu seinem kleinen

Mädchen, müsse sie die Geschichte der Jesiden erzählen. Das nennt man Delegation. Sie rebellierte, ging ihren eigenen Weg. Studierte an der Leibniz Universität, begann bei RTL und war beim Sender schnell die Reporterin für alle Integrationsthemen.

BEWEGENDE BILDER

Ihre Mutter sagte zu ihr, du bringst Deutschland in die Familie – und meinte das durchaus nicht immer positiv. Studieren, allein in einer Wohnung leben, nicht heiraten – das alles sprengte die Vorstellungen, die sich die Tekkals von der Zukunft ihrer weiblichen Sprösslinge machten. „Was für meine Freunde eine Selbstverständlichkeit darstellte, musste ich mir erkämpfen.“ Heute sagt sie: „Als Jesidin zur Welt gekommen zu sein, ist nichts für schwache Nerven. Du musst dich entscheiden zwischen dem, was du am meisten liebst, zwischen deiner Familie und deiner Freiheit. Es ist ein wenig wie in einer griechischen Tragödie. Ich habe mich selbstverständlich schon sehr jung aufgelehnt gegen orientalistisch-patriarchale Strukturen.“

Und gleichzeitig wollte sie die Bindung an ihre Eltern und deren Kultur nicht verlieren. Die Reise in das Sindschar-Gebirge hatte sie mit ihrem Vater schon lange geplant. Im Sommer 2014 entschloss sie sich zum großen Bruch. Sie kündigte bei RTL, ihr Chef konnte es nicht fassen. Weil in dem Moment alles zusammenkam: ihre Herkunft und ihr journalistisches Gespür, die Liebe zum Vater und ihr Unabhängigkeitsstreben; weil sie auch von ihrer Geschichte eingeholt wurde, war sie sich ganz sicher. „Meine Geschichte wurde damals erzählbar. Das Leiden der Jesiden war aktuell. Habe ich den Mut oder schaue ich jetzt weg? Das war die Frage. Es hätte mein Leben auch verändert, wenn ich damals gekniffen hätte.“

Im Bericht der Vereinten Nationen über diese Augusttage im Irak heißt es: „Der IS hat versucht, die Jesiden durch Morde, sexuelle Versklavung, Sklaverei, Folter und unmenschliche und entwürdigende Behandlung auszulöschen.“ Eine Studie der London School of Economics beziffert die Zahl der innerhalb weniger Tage Ermordeten auf 9.900 Jesid*innen. Tekkals Film zeigt eine größere Gruppe auf der Flucht durchs Gebirge. Eine hochschwangere Frau stirbt entkräftet, im Film sieht man ihre Familie rund um ihren Leichnam stehen. Im Fluchtcamp angekommen, erzählen die Frauen und Männer und auch die Kinder, was ihnen widerfahren ist. Sie schluchzen, schreien, wüten. Tekkals Team fängt alles ein.

EINEN BEITRAG LEISTEN

Im Film sagt Düzen Tekkal: „Im Rücken das Morden des IS. Vor ihnen der Hungertod.“ Sie sagt: „Das hätte ich sein können.“ Junge Männer aus syrischen oder irakischen Familien, die vor Jahrzehnten nach Deutschland ausgewandert waren, kehrten in die Region zurück und schlossen sich dem IS an – auch autochthone Deutsche sind dabei. Sie fragt sich, wie so etwas geht, wie man in einem kultivierten, wohlhabenden und demokratischen Deutschland aufwächst und plötzlich enthemmt mitmordet, mit dem Ziel, eine Religionsgemeinschaft auszuradiieren. Es ist die Frage, die frühere Generationen in Deutschland ihren Eltern und Großeltern stellten.



Noch immer befänden sich 2.000 Frauen in Gefangenschaft, in Syrien, im Irak, aber auch in Saudi-Arabien und der Türkei, erzählt sie. „Im Jahr 2020 werden Frauen auf Sklavenmärkten verkauft, das muss man sich mal vorstellen!“ Der Kaufpreis berechne sich aus Alter, Aussehen und wie viel Widerstand die Frau leiste. Auf die Frauen, die in die Freiheit zurückkehren und die Ungerechtigkeit herauschreien, ist sie stolz. Heute leben 200.000 Jesid*innen in Deutschland – es ist die größte jesidische Diaspora weltweit, gefolgt von Russland.

Der „Spiegel“ nannte Düzen Tekkal zuletzt „eine Hoffnungsträgerin der CDU.“ Sie lacht, wiegelt erst ab, sagt dann: „Vielleicht beides: Hoffnungsträgerin und Zumutung.“ Die Kanzlerin lobt sie, im vergangenen Jahr gehörte sie der Delegation der Verteidigungsministerin bei einer Reise in den Irak an. Momentan ist sie eng dran an der Politik. Steht Düzen Tekkal vor dem nächsten Bruch? Journalistin, Aktivistin, bald Politikerin? Wieder lacht sie und sagt: „Vielleicht, das muss man sehen. Für mich steht fest: Ich will meinen Beitrag leisten.“ Nach dem Interview in einem Hotel beschließen wir spontan, ein paar Fotos am Brandenburger Tor zu schießen. Wegen einer Kundgebung von „Fridays for Future“ hat die Polizei die Ostseite auf 200 Metern mit Laufgittern abgesperrt. Die Fotos, die wir machen, sehen nicht gut aus. Wir gehen zum Einsatzleiter, erklären, um was es beim Julius Hirsch Preis und bei HAWAR.help geht, dann lässt er die Abspernung öffnen. „Gute Sache!“, sagt er.

TEXT Thomas Hackbarth

FOTOS (1) Getty Images/Boris Streubel, (2) Getty Images/Frederic Scheidemann, (3–5) HAWAR.help



3

4



5



3-4_2014 reiste Düzen Tekkal in den Nordirak. Daraus entstand der Film „Háwar – Meine Reise in den Genozid“.

5_Im vergangenen Jahr reiste Tekkal mit einer Delegation von Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer in den Irak.

FAKTE

... gibt es ab sofort auch für Lesemuffel:
Der YouTube-Kanal der DFL.

Hintergründe und Aktuelles rund um den deutschen Profifußball. Bei uns aus erster Hand.



DFL.de



@DFL_Official



DFL-Official



youtube.com/DFL



DFL MAGAZIN E-Paper



NACHHALTIGKEIT

ZEICHEN SETZEN GEGEN HASS

Mit Bandenwerbung beim Spiel der UEFA Nations League gegen die Schweiz, zahlreichen Posts bei Social Media und einer Themenwoche bei DFB.de hat der Deutsche Fußball-Bund die Initiative #MeineStimmeGegenHass der Deutschlandstiftung Integration unterstützt. Gefördert wird sie durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Annette Widmann-Mauz, und die Bundeszentrale für politische Bildung.

Der Vorsitzende des Stiftungsrates der Deutschlandstiftung Integration, Bundespräsident a.D. Christian Wulff, betonte, wie wichtig es in unserer Gesellschaft sei, Haltung zu zeigen: „Die Deutschlandstiftung Integration setzt sich seit vielen Jahren für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ein. Angesichts der steigenden Bedrohung durch den Rechtsextremismus ist es viel notwendiger, Haltung zu zeigen und die Stimme gegen Hass, Diskriminierung und Rassismus zu erheben. Mit dieser Initiative aus Politik, Sport, Medien und der Zivilgesellschaft ermutigen wir dazu, das unter #MeineStimmeGegenHass und im Alltag immer wieder aufs Neue zu tun.“

„Es ist unser täglicher Auftrag, unsere Stimme gegen Hass zu erheben: ob auf der Straße, im Netz, auf dem Fußballplatz oder auf der Stadiontribüne. Hass und Rassismus müssen wir uns vereint entgegenstellen und aus unserer Gesellschaft verdrängen. Sie dürfen in unserer Mitte keinen Raum einnehmen. Dafür setzt sich der DFB mit ganzer Kraft ein“, sagte DFB-Präsident Fritz Keller. „Vielfalt, die wir in der Nationalmannschaft genauso selbstverständlich leben wie in unseren rund 25.000 Vereinen an der Basis, ist nicht nur eine Bereicherung für unser Land und für unseren Fußball. Vielfalt ist Einfalt immer überlegen.“

Rassismus und Rechtsextremismus sind die größte Bedrohung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland. Notwendig ist neben staatlichen Maßnahmen deshalb auch ein breites und sichtbares gesellschaftliches Bündnis gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus. Deshalb hat die Deutschlandstiftung Integration die Initiative #MeineStimmeGegenHass ins Leben gerufen. Sie ruft dazu auf, die Todesopfer rechter und rassistischer Angriffe in Deutschland nicht zu vergessen und die Stimme gegen Hass, Rassismus und Rechtsextremismus zu erheben. Mit bundesweiten Plakaten und Anzeigen, einem Fernseh-Spot, der Webseite www.meinestimmegegenhass.de und Social Media-Aktionen wird unter #MeineStimmeGegenHass die Botschaft der Initiative verbreitet sowie zum Mitmachen aufgerufen.



NACHGEFRAGT

CHRISTINE LAMBRECHT

„DER SPORT KANN VIEL LEISTEN“



Im Herbst 1970 ging Sepp Herberger ins Gefängnis, um den Strafgefangenen Mut zu spenden, damit sie ihre zweite und vielleicht letzte Chance nutzen. 50 Jahre später besuchte Bundesjustizministerin Christine Lambrecht (SPD) die „Anstoß“-Gruppe der Jugendstrafanstalt Berlin.

Frau Ministerin, welche Bedeutung hat das Resozialisierungsprogramm der DFB-Stiftung Sepp Herberger für den Strafvollzug in Deutschland?

Wenn wir Politikerinnen und Politiker über Resozialisierung sprechen, geht es meist um Gesetze und Vorgaben. Das ist wichtig, aber manchmal auch etwas abstrakt. Dank des DFB-Engagements wird Resozialisierung mit Leben gefüllt. Unsere politische Leitlinie ist: Der Resozialisierungsgedanke muss im Vordergrund stehen. Ein Programm wie „Anstoß für ein neues Leben“ trägt dazu bei, dass diese Leitlinie in den Jugendstrafanstalten tatsächlich umgesetzt wird. Schon das Motto gefällt mir sehr gut. Denn darum geht es: sein Leben wieder in die Hand zu nehmen und einen anderen Weg einzuschlagen. Die Stiftungsinitiative verfolgt dieses Ziel mit einem ganzheitlichen Ansatz. Man bereitet die Berufsrückkehr vor, dies mit der Bundesagentur für Arbeit als starkem Netzwerkpartner. Und man unterstützt die Gefangenen etwa durch Anti-Gewalt-Trainings dabei, ihr Sozialverhalten nachhaltig zum Besseren zu verändern. Die UEFA hat „Anstoß“ als beste Breitensportkampagne Europas ausgezeichnet. Das ist schön. Doch diese starke Initiative verdient noch viel mehr öffentliche Anerkennung.

Sie haben selbst einen direkten Bezug zum Alt-Bundestrainer.

Das stimmt. Ich komme aus Herbergers Region. Die Bergstraße ist bis heute mein Wahlkreis. Die Menschen dort packen zu, da wird nicht lange akademisch geredet. Da geht es darum: Wie können wir helfen, wie kriegen wir das Problem in den Griff? Und nicht darum, welchen Arbeitskreis wir noch gründen. So pragmatisch und zupackend erlebe ich auch die Grundhaltung dieser hervorragenden Initiative.

Mit welchen Herausforderungen muss der Strafvollzug aktuell umgehen?

Wie leider zu erwarten, wirkt sich die Corona-Pandemie sehr unmittelbar auf unsere Haftanstalten aus. Gerade zu Beginn der Pandemie mussten wir intensiv daran arbeiten, unsere Strafgefangenen und auch deren Angehörige zu schützen. Einfach alle Außenkontakte auf null runterzufahren, war keine Option. Denn der Kontakt zur Außenwelt ist enorm wichtig. Daher wurden beispielsweise Videokontakte schnell und einfach möglich gemacht. Wenn wir die Pandemie hoffentlich bald hinter uns lassen, werden die Gefängnisteamer auch wieder Spiele gegen Fußballvereine bestreiten können. Und das ist wundervoll. Denn der Sport kann so viel leisten, um die Chancen auf eine erfolgreiche Rückkehr in die Freiheit zu steigern.



1_Vorbild für
alle Zeiten: Fritz
Walter.

ER WOLLTE NIE EIN HELD SEIN

Am 31. Oktober wäre Fritz Walter 100 Jahre alt geworden. Unser Autor Hartmut Scherzer hat den Spielführer der Weltmeistermannschaft von Bern persönlich gekannt und mehrmals getroffen. Er schreibt über einen der besten deutschen Fußballer aller Zeiten. Und einen mindestens genauso großartigen Menschen.

Das „Wunder von Bern“ hatte ich am 4. Juli 1954 im brechend vollen „Café Dornbusch“ in Frankfurt-Eschersheimerlebt. Die Gaststätte hatte einen Fernseher. Ich war seit drei Wochen 16 Jahre alt. Für den 50. Jahrestag dieses historischen Triumphes, des 3:2-Sieges der deutschen Nationalmannschaft im Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft gegen den haushohen Favoriten Ungarn, recherchierte ich das Vermächtnis dieser elf Legenden und ihres legendären Bundestrainers. Im Frühjahr 2004 lebten noch drei Weltmeister: Ich traf Ottmar Walter und Horst Eckel. Hans Schäfer scheute die mediale Öffentlichkeit. Ich besuchte die Witwen und stand andächtig vor den Gräbern der Verstorbenen. Ich schrieb darüber eine Serie. Das Kapitel über Fritz Walter trug die Überschrift: „Der verewigte Ruhm“.

Selbst das Wetter trägt seinen Namen. Fritz-Walter-Wetter wird Regen bei Fußballspielen genannt, seit es am Morgen des 4. Juli 1954 in Spiez zu nieseln begann und Sepp Herberger hochzufrieden auf den wolkenverhangenen Thunersee blickte. „Fritz, unser Wedder is da.“ Seit dem „Wunder von Bern“ in der Nässe des Wankdorf-Stadions, seit dem 3:2-Triumph Deutschlands über das für unschlagbar gehaltene Ungarn, hatte Herberger ein für allemal Regen beim Fußball als „dem Fritz sei Wedder“ definiert.

GEWISSEN DES FUSSBALLS

Fritz Walter – schon zu Lebzeiten eine Legende. Zeitlos populär. „Von übermenschlicher Bescheidenheit“ (Alt-

bundespräsident Roman Herzog). Star ohne Allüren und Affären. Symbol der Nachkriegsepoche. „Der zarte Riese aus der Pfalz“ (FAZ) oder gar „Hamlet des grünen Rasens“ (Süddeutsche) nannten ihn die Zeitungen auf der Suche nach Metaphern für seine Sensibilität und Genialität. „Das positive gute Gewissen des deutschen Fußballs und so etwas wie das Rückgrat der deutschen Fußballgeschichte“, lautete eine Hymne im FAZ-Feuilleton. Franz Beckenbauer kam zu der ernüchternden Feststellung: „Die Werte, die Fritz Walter verkörpert hat, gibt es heute nicht mehr.“ Als wäre kein Platz mehr für so viel Bodenständigkeit und Anständigkeit.

Fritz Walter – ein Idol, das über den Tod hinaus den Mythos von Bern lebt. Zu seinem 65. Geburtstag wurde dem Ehrenspielführer der deutschen Nationalmannschaft ein Denkmal gesetzt. Nicht allein die Straße hinauf auf den Berg trägt seinen Namen. Seit dem 31. Oktober 1985 heißt auch der Betzenberg Fritz-Walter-Stadion.

Fritz Walter – er starb am 17. Juni 2002. Der gewaltige Grabstein auf dem Kaiserslauterer Hauptfriedhof ist ein besinnliches Monument. Über die ganze Fläche sind – verschwommen ineinanderfließend – ein Herz und ein Ball eingraviert, dazu der Satz: „Stärker als der Tod ist die Liebe.“ In der Mitte leuchtet ein großes Farbfoto Fritz Walters mit seiner ein halbes Jahr vor ihm gestorbenen Frau Italia, von der er immer geschwärmt hatte: „Sie hat mir in allen wichtigen Entscheidungen meines Lebens geholfen.“ Seine Signatur steht wie sein letztes Autogramm auf der Granitwand.

„ICH BIN MIT BEIDEN BEINEN AUF DEM BODEN UND EIN NORMALER MENSCH GEBLIEBEN.“

2_Fritz und Italia Walter
waren mehr als 50 Jahre
verheiratet.



EIGENE WEINMARKE

Neben dem Grab zeigt eine in Italien gefertigte Steinskulptur: Fritz Walter in Spielkluft mit Pokal. Auf einer Messingtafel am Sockel sind all seine Erfolge und Ehrungen aufgelistet. Fürwahr: Hier ruht kein Normalsterblicher. Auch wenn sich Fritz Walter, wie er einmal in einem Interview bekannte, zeitlebens als solcher fühlte: „Ich habe keine Starallüren gekannt und habe Heldenverehrung verachtet. Ich bin mit beiden Beinen auf dem Boden und ein normaler Mensch geblieben.“

Nach dem Ende seiner ruhmreichen Karriere und einigen geschäftlichen Fehlschlägen lebte Fritz Walter als Repräsentant seiner selbst, war für adidas, für die Sepp-Herberger-Stiftung oder für die Sektellerei Schloss Wachenheim unterwegs, für die er seine eigene Marke „Fritz Walters 54er Gold“ vertrieb. Im Mai 2004 wurde auf Fritz Walters Anwesen in Enkenbach-Alsenborn eine private Ausstellung eröffnet. Sozusagen das Fritz-Walter-Haus.

Fritz Walter hat 61-mal für Deutschland gespielt. Der Kapitän der Berner Weltmeisterelf hatte seinen Einstand in der Nationalmannschaft als 19-Jähriger mit drei Toren zum 9:3 gegen Rumänien am 14. Juli 1940 in Frankfurt am Main gefeiert. Er hätte leicht auf hundert und mehr Länderspiele kommen können. Nach 24 Berufungen aber folgten acht Jahre Pause. „Der Zweite Weltkrieg hat mir meine besten Fußballerjahre genommen“, bedauerte Fritz Walter manchmal in melancholischen Momenten, um dann hinzuzufügen: „Aber der liebe Gott ließ mich Weltmeister werden. Was will ich mehr?“ Der „alte Fritz“ war schon 33 Jahre alt, als er Deutschland zum WM-Titel führte, schon 37, als er bei der WM '58 im Halbfinale gegen Schweden letztmals für Deutschland spielte.

SYMBIOSE MIT HERBERGER

Mit der ihm eigenen Sensibilität und dem angeborenen Instinkt streichelte Walter auch den Ball. Sepp Herberger war mit dem genialen Spielmacher eine Symbiose eingegangen, weil Fritz Walter seine Ideen auf dem Platz umzusetzen verstand. Der Bundestrainer nannte seinen verlängerten Arm auf dem Spielfeld einen „Künstler“. Herberger hatte in dem so gefühlvollen Spieler den Überträger seiner Gedanken und Strategien gefunden.

„Das funktionierte“, sagte „der Chef“, wie ihn Fritz Walter stets nannte, „weil unsere Antennen so fein aufeinander abgestimmt waren. Der Fritz hat schon gewusst, wo er den Ball hinspielt, bevor er ihn gehabt hat.“ Ein ideelles, historisches Denkmal hat der Publizist Joachim Fest einmal Fritz Walter gesetzt, als er einen Freund zitierte: „Es gibt drei Gründungsväter der Bundesrepublik: politisch ist es Adenauer, wirtschaftlich Erhard und mental Fritz Walter.“

Zu seinem 70. Geburtstag traf ich Fritz Walter für einen Termin für die „Sport Bild“. Alle Welt rief ihn nur „Fritz“, „Herr Walter“ als Anrede für Fritz Walter geht selbst betont höflichen und um korrekte Etikette bemühten Menschen nur schwer über die Lippen. „Wir sind doch per du?“, vergewisserte er sich als Erstes bei meinem Besuch. Über das „Ja“ schien er geradezu erleichtert. Wir hatten uns bei der Weltmeisterschaft 1974 in Deutschland näher kennengelernt. Da war er 54 Jahre alt, Herausgeber und Kommentator eines WM-Buchs, für das auch ich Beiträge geschrieben hatte.

NICHT NACH MADRID

„Fritz“ also. Nur der Mensch, der dem Max Schmeling des Fußballs am nächsten stand, nannte ihn nicht Fritz: seine Frau Italia. Sie verriet mit einem amüsierten Lächeln: „Wir sind jetzt 42 Jahre verheiratet. Aber Fritz habe ich noch nie zu ihm gesagt. Wenn er auf ‚Schätzchen‘ nicht reagiert, dann rufe ich mit lauter Stimme ‚Friedrich‘. Aber nie Fritz.“ Auch er nannte sie nur „Italia“, wenn er Dritten von ihr erzählte, sonst „Schätzchen“ oder „Schnuckelino“. „Ohne mein Schätzchen“, sagt er, „hätte ich das alles nicht geschafft.“ Wenn er sagt „alles“, dann meint er auch „alles“, die Weltmeisterschaft 1954 inbegriffen. Früher, wenn er in Sachen Fußball unterwegs war, schrieb sie ihm jeden Tag einen Brief.

Auch schwere Entscheidungen nahm sie ihm ab, wie jene, „als Helenio Herrera mich 1953 zu Atlético Madrid holen wollte, mir 250.000 Mark allein für die Unterschrift und noch mal eine Viertelmillion für zwei Jahre bot.“ Fritz Walter gab dem zu jener Zeit berühmtesten Trainer der Welt einen Korb. Der Grund: „Dein Herz“, habe Italia gesagt, „hängt am FCK, am Chef und an der Nationalmannschaft. Bleib' da, wo du glücklich bist.“ Auf der Terrasse seines



Kostenloses
Girokonto*
+50€
Startguthaben**

Für smartdenkende Shoppingprofis.

Jetzt zum kostenlosen Girokonto* wechseln und einfach kontaktlos bezahlen – z. B. mit dem Smartphone.

www.commerzbank.de/konto

* Kostenlos bei privater und digitaler Nutzung und monatlichen Geldeingängen von mind. 700 Euro, soweit kein Verwahrentgelt anfällt. Weitere Details und Voraussetzungen finden Sie unter www.commerzbank.de/kontobedingungen.

** 50 Euro Startguthaben nach 3-monatiger aktiver Nutzung. Weitere Details und Voraussetzungen finden Sie unter www.commerzbank.de/kontobedingungen.

COMMERZBANK
Die Bank an Ihrer Seite



DFB-EHRENSPIELFÜHRER*INNEN

FRITZ WALTER	seit 1954
UWE SEELER	seit 1970
FRANZ BECKENBAUER	seit 1982
LOTHAR MATTHÄUS	seit 2001
BETTINA WIEGMANN	seit 2004
BIRGIT PRINZ	seit 2013
JÜRGEN KLINSMANN	seit 2016
PHILIPP LAHM	seit 2017



4



3



5



Bungalows in Enkenbach-Alsenborn blickte Fritz Walter hinüber zu seiner Frau: „Ich habe es nie bereut, dass wir geblieben sind.“

Wie 70 sah er nicht aus damals. Ohne Scheu gab der Ehrenspielführer der Nationalmannschaft das Geheimnis seiner rüstigen Erscheinung preis: „Die Sache ist zwar umstritten, aber wir schwören drauf – seit zehn Jahren fahren wir zur Frischzellenkur nach Lenggries.“ Frau Italia, nur ein Jahr jünger, pflegte das Aussehen der gebürtigen Italienerin. „Die schwarze Hex“, hätten sie damals auf dem Betzenberg die Nase gerümpft und ihm zu Anfang nicht verziehen, „dass ich kein Pfälzer Mädchen geheiratet habe.“ Doch die charmante und kluge Italia wurde zum Glücksfall für den sensiblen Fritz. „Wir ergänzen uns“, sagte sie. „Er ist der ideale Ehemann.“

ANRUF NACH MITTERNACHT

Traurig sei sie manchmal, weil sie so oft allein sei, sagte sie. Fritz Walter vermarktete seinerzeit immer noch seinen Ruhm und seinen Namen. „Der Marktwert steigt und steigt“, sagte er staunend. Wenn er dann mit dem Koffer am schmiedeeisernen Tor „Auf Wiedersehen“ sagte, beschwerte sie sich schon mal: „Ich denke, du bist jetzt Pensionär, und das seit fünf Jahren.“ Am liebsten hätte sie sich dann auf die Zunge gebissen. Denn sie wusste: „Solange er gestresst ist, von Termin zu Termin hetzt, ist er auch gesund. Ich glaube, wenn er plötzlich zu Hause in Pantoffeln herumhocken würde, wäre das kein gutes Zeichen.“

Fußball-Weltmeisterschaft 2002 in Japan und Südkorea. Mitternacht ist auf der koreanischen Insel Jeju vorbei.

In Deutschland ist noch der 17. Juni. Mit den Jungs von der Deutschen Presse-Agentur trinke ich draußen vor unserem Hotel Greenville in Seogwipo das letzte Bier. Da erreicht uns die Nachricht: Fritz Walter ist gestorben. Mit 81 Jahren. Ich bin kaum in meinem Zimmer, da klingelt schon pausenlos das Telefon. Zeitungen, deren ständiger Mitarbeiter ich bin, bitten um den Nachruf. Zu seinem 80. Geburtstag habe ich sein Leben gewürdigt. Der Artikel ist noch im Laptop gespeichert. Hymnen zum runden Geburtstag im hohen Alter und Würdigungen am Grab unterscheiden sich nicht mehr.

Kein Journalist kannte Fritz Walter besser und stand ihm näher als Rudi Michel. Der 1921 geborene und 2008 gestorbene Pfälzer war einer der vier deutschen Hörfunkreporter bei der Weltmeisterschaft 1954 in der Schweiz. Wir hatten uns bei der WM 1962 in Santiago de Chile kennengelernt und angefreundet. Zum Jubiläum „50 Jahre Wunder von Bern“ hat der langjährige, populäre Sportchef des Südwestfunks als Pensionär seine Erinnerungen in einem Buch („Deutschland ist Weltmeister!“) niedergeschrieben. Die folgende, einfühlsame Hommage Rudi Michels an Fritz Walter ist ein außergewöhnliches Stück Zeitgeschichte:

IMMER LAMPENFIEBER

„Jeder Auftritt war eine Premiere für ihn. Hätte Fritz Walter nicht nur 61, hätte er 160 Länderspiele gemacht, dann wäre auch das 160. Spiel für ihn nervlich belastend gewesen, Schauspieler kennen das: Lampenfieber. Bei ihm war es nichts anderes. Sepp Herberger sagte mir einmal, der Fritz benötigte eigentlich keinen Bundestrainer, eher einen Bundespsychologen. Fritz brauchte man nichts



3-6_Bern, 4. Juli 1954: Vor dem Spiel, mit-tendrin – und danach. Nach dem sensationel-len Sieg gegen Ungarn 1954 wurden (von links) Walter, Eckel und Herberger auf Schultern getragen.

beizubringen. Er hatte alles, akzeptierte jede taktische Vorgabe des Trainers, richtete sein Spiel danach aus – aber dann triumphtierte die Intuition. Die konnte ihm keiner vermitteln. Sie machte ihn und sein Spiel aus.

Fritz Walter machte mit seinen spektakulären Aktionen und seiner vorbildlichen Fairness aus dem verpönten Proletensport Fußball ein populäres Spiel. Mit einem Lederball und zehn Mitspielern brachte er den Menschen in der Nachkriegszeit Ablenkung und Freude, machte ihnen Hoffnung und Mut. Das Finale von Bern war dabei der Höhepunkt. Seine Sensibilität und Feinsinnigkeit – die letztlich auch sein Spiel geprägt haben – erinnerten mehr an einen Künstler als an einen Sportler. Wäre er nicht Fußballer geworden, hätte sich der Mann mit dem großen Interesse und sicheren Gespür in der Beurteilung von Malerei aller Art vielleicht als Kunstkritiker betätigt. Besonders verbunden fühlte er sich dem international renommierten Maler Hans Purmann, von dem er schon früh Bilder kaufte und mit dem er später freundschaftlichen Kontakt pflegte.

Mit acht Jahren kickte der kleine Fritz in der Schülermannschaft des 1. FC Kaiserslautern, mit 17 spielte er in der ersten Mannschaft und mit knapp 20 Jahren war er Nationalspieler. Mit 22 bestritt er sein 24. Länderspiel – dann musste er acht lange Jahre auf seine 25. Berufung warten. Trost war ihm Herbergers Prophezeiung, er werde noch viel mehr als 25 Länderspiele bestreiten. Der von Fritz Walter so verehrte Chef über seinen Lieblingsschüler im Jahr 1955: ‚Der Fritz wäre auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit in jeder Weltauswahl erster Anwärter auf einen der drei Posten im Innentrio gewesen.‘ Zweimal wurde er mit seinem FCK Deutscher Meister.

ENGAGEMENT FÜR ANDERE

Er wurde zum Prototyp des Sportlers ohne Allüren, ohne Skandale, ohne selbstdarstellerische Gesten, ohne Gebrüll auf dem Platz. Er suchte das Scheinwerferlicht nicht. Im Gegenteil. Aus der Stille heraus kümmerte sich der Weltmeister der Bescheidenheit, der Gerechte, um die anderen. Auch um jene Inhaftierten, die er als Repräsentant der Sepp-Herberger-Stiftung besuchte – an die hundert Mal. Das waren außergewöhnliche Auftritte. Zu etwa zehn Besuchen nahm er mich mit. Unvergesslich Fritz Walters knappe Sätze zwischen zwei geschlossenen Gittertüren in Hoyerswerda: ‚Bleibt zusammen. Passt auf. Das ist kein Spaziergang.‘ So muss er einst seine Mitspieler in der Kabine versammelt haben.

Was er nicht mochte, was er hasste: Wenn überhebliche Stars ihre Autogramme unleserlich irgendwohin kritzelten (‚Rudi, schreib doch mal etwas darüber‘, forderte er mich immer wieder auf) oder wenn im Stadion beim Abspielen der Hymnen gepfiffen wurde. Einmal gestand er, wie oft es ihm einen Schauer über den Rücken jagte, wenn er um Mitternacht die Nationalhymne hörte, wie es lange Zeit zum Sendeschluss im Radio üblich war. Dann war Bern für ihn wieder ganz nah und er musste sich die Decke über den Kopf ziehen.

Manchmal hatte ich den Eindruck, er sei zu gut für diese Welt gewesen.“

TEXT Hartmut Scherzer

FOTOS (1, 6) Picture Alliance/dpa, (2) imago/Ferdi Hartung, (3) Witters, (4) imago/Pressefoto Baumann, (5) Picture Alliance/Schirner

WALTERS

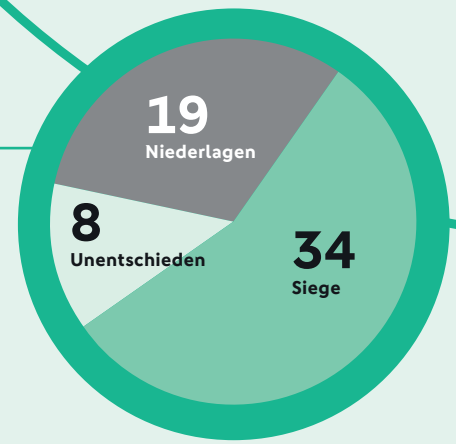
Seine Spiele, seine Tore, seine Rekorde – die Nationalmannschaftskarriere von Deutschlands erstem Ehrenspielführer in Zahlen.

DEM FRITZ SEI WETTER

“ ES DARF UNTER KEINEN UMSTÄNDEN ZU HEISS SEIN. AM LIEBSTEN SIND MIR EIN BEWÖLKTER HIMMEL UND EIN FRISCHES LÜFTCHEN. DER RASEN SOLLTE SATT UND NASS SEIN. MAN KANN AUF WEICHEM BODEN DEN BALL BESSER FÜHREN UND GEFÜHLVOLLER KOMBINIEREN ALS BEI HARTEM. ”



61
Spiele



5.414

EINSATZMINUTEN

ALTERSPRÄSIDENTEN

LAUTERNS REKORDSPIELER



WERTE

30

SPIELE
als Kapitän

AM LÄNGSTEN NATIONALSPIELER

FRITZ WALTER
17 Jahre, 11 Monate, 10 Tage



LOTHAR MATTHÄUS
20 Jahre, 6 Tage



ADOLF JÄGER
16 Jahre, 6 Monate, 7 Tage

33

TORE
davon zwei per Elfmeter

3

TORE BEIM DEBÜT

OTTO DUMKE	1911
JOSEF PÖTTINGER	1926
FRITZ WALTER	1940
HEINZ STREHL	1962
DIETER MÜLLER	1976
SERGE GNABRY	2016



71

SPIELER
debütierten vor ihrem
20. Geburtstag in der
Nationalmannschaft,
Walter liegt auf Platz 45

SIEGE

5	SCHWEIZ
3	JUGOSLAWIEN
3	KROATIEN
3	RUMÄNIEN
3	TÜRKEI
3	UNGARN
2	BULGARIEN
2	NORWEGEN
2	ÖSTERREICH
2	SLOWAKEI
1	ARGENTINIEN
1	DÄNEMARK
1	FINNLAND
1	LUXEMBURG
1	SAARLAND
1	SPANIEN

„WIR ERHEBEN UNSERE STIMME“

Manuel Neuer (34) ist als Kapitän der deutschen Nationalmannschaft einer von Walters Erben. Und er gehörte vor mittlerweile 15 Jahren zu den ersten Siegern der Fritz-Walter-Medaille. Er muss es wissen: Wie lebt der Wunder-Kapitän im Fußball von heute weiter? Und taugt er der aktuellen Generation zum Vorbild?

Herr Neuer, Sie gewannen 2005, also im ersten Jahrgang, die Fritz-Walter-Medaille in Silber. Was hat Ihnen die Auszeichnung bedeutet?

Zu den Tugenden, für die Fritz Walter steht, gehört Aufrichtigkeit. Und die ehrliche Antwort ist, dass ich keine konkreten Erinnerungen mehr daran habe. Ich weiß aber natürlich, dass ich die Medaille bekommen habe, doch von der Verleihung habe ich keine Bilder mehr im Kopf. Ich kann allerdings im Rückblick sagen, dass die Auszeichnung einen hohen Stellenwert hat. Schon, weil es, wenn ich mich nicht irre, die erste überregionale Auszeichnung war, die ich erhalten habe.

Wussten Sie, dass damit nicht nur sportliche Leistungen honoriert wurden?

Damals wahrscheinlich nicht, jetzt weiß ich es. Und das macht die Auszeichnung für mich noch wertvoller. Erst recht, wenn die Auszeichnung für das Verhalten außerhalb des Platzes mit einem Namen verbunden ist, der so sehr für Bodenständigkeit, Bescheidenheit, Ehrlich-

keit, Heimatverbundenheit, Respekt und Toleranz steht wie Fritz Walter.

Sind dies Werte, die Sie auch für sich in Anspruch nehmen?

Das kann ich sagen, ja. Das bringt schon meine Herkunft aus dem Ruhrgebiet mit sich. Ich kenne wenig Leute aus dem Ruhrpott, die abgehoben sind. Respekt und Toleranz sind dort so selbstverständlich, dass man dies nicht groß thematisieren muss. In meiner Jugend war natürlich die Konkurrenz zwischen Dortmund und Schalke groß, der Kampf um die Nummer eins als Fußball-Stadt. Wichtig war uns Sportlern dabei aber immer, dass die Vorherrschaft mit fairen Mitteln errungen wurde, dass man auch im Sieg Größe und Anstand gezeigt hat. Im Ruhrpott wird man dazu erzogen, dass man aufeinander achtet, dass man füreinander einsteht, dass man sich gegenseitig unterstützt. Ich glaube, dass sich Fritz Walter im Ruhrgebiet wohlfühlt hätte.

Sie waren 16 Jahre alt, als Fritz Walter 2002 starb. Eine Gelegenheit, ihn kennenzulernen, hatten Sie nicht?

Nein, leider hat sich das nicht ergeben. Das wäre vielleicht anders gewesen, wenn ich in der Pfalz als Fußballer aufgewachsen wäre. In der Jugend ist der Radius doch eher klein, die meisten Spiele und Termine fanden bei uns im Pott statt.

Wann haben Sie den Namen Fritz Walter zum ersten Mal zur Kenntnis genommen?

Genau weiß ich es nicht. Ich bin zwar kein Fußball-Historiker, aber eigentlich habe ich mich schon immer auch für die Vergangenheit des deutschen Fußballs interessiert. Und da kommt man am „Wunder von Bern“, an der WM 1954, nicht vorbei. Vieles von dem, was den deutschen Fußball heute ausmacht, beruht auf dem, was Fritz Walter und seine Mitspieler damals geschaffert und geschaffen haben.

Fritz-Walter-Wetter ist Ihnen also ein Begriff?

Natürlich. Auch das ist also eine Gemeinsamkeit: Wie er spiele und trainiere ich gerne auf nassem Boden, wenn der Rasen schön tief ist und man ihn so richtig umpflügen kann.

Die Fritz-Walter-Medaille ist die wichtigste Einzelauszeichnung im Jugendfußball. Der DFB verleiht sie seit 2005, seit 2009 in Kooperation mit der Fritz-Walter-Stiftung. Ausgezeichnet werden die Talente für herausragende sportliche Leistungen, aber auch für vorbildliches Auftreten außerhalb des Platzes. Der DFB honoriert die Ausbildungsleistung und zahlt für Gold jeweils 20.000 Euro, für Silber jeweils 15.000 Euro und für Bronze jeweils 10.000 Euro. Diese Preisgelder werden unter den Amateurvereinen aufgeteilt, die an der Ausbildung beteiligt waren. Zu den bisherigen Medaillengewinnern gehören unter anderem Kai Havertz, Matthias Ginter, Timo Werner, Leon Goretzka, Julian Draxler, Mario Götze, Sara Däbritz, Melanie Leupolz und Klara Bühl. Die aktuellen Preisträger sind Florian Wirtz, Noah Katterbach und Lena Oberdorf.



Weitere Infos zur Fritz-Walter-Medaille finden Sie auf [DFB.de](https://www.dfb.de)



Sie haben vor zwei Jahren im Rahmen eines Länderspiels die Medaille an Kai Havertz überreicht. Wie erleben Sie die junge Generation an Spielern – sind ihnen Fritz Walters Werte noch wichtig?

Ich würde sogar sagen, dass das zunimmt. Das Bewusstsein sozialer Verantwortung ist heute stark ausgeprägt, der Blick für die, denen es nicht so gut geht. In meinem Umfeld hatten früher nicht viele Spieler eigene Stiftungen, spontan fällt mir nur Gerald Asamoah ein. Von ihm habe ich mir auch Tipps geholt, als ich meine eigene Stiftung gegründet habe. Wenn man sich heute umschaute, sieht man sehr viele sehr engagierte Spieler. Eigentlich will ich da keinen hervorheben, aber Jonathan Tah ist ein gutes Beispiel. Sein Engagement für die DFB-Stiftung Egidius Braun ist wirklich toll; mir hat auch imponiert, dass der Impuls dazu von ihm ausgegangen ist. Er hat gefragt, ob er die Rolle des Botschafters übernehmen kann. Ich könnte aber viele andere Spieler genauso nennen, jüngste Beispiele sind Leon Goretzka und Joshua Kimmich mit ihrer Corona-Hilfe „WeKickCorona“. Mein Eindruck ist, dass das Durchschnittsalter der sozial engagierten Fußballer abgenommen hat. Und auch wir als Nationalmannschaft setzen uns natürlich immer wieder für soziale Belange ein und erheben unsere Stimme, wenn wir glauben, dass es Zeit ist, Zeichen für die Werte des Fußballs zu setzen. Auch deswegen haben wir aus der Mannschaft heraus eine eigene Stiftung gegründet.

Macht die Tatsache, dass Sie in der Tradition von Spielern wie Walter stehen, das Amt als DFB-Kapitän umso bedeutender für Sie?

Ich bin grundsätzlich sehr stolz, Kapitän der deutschen Nationalmannschaft zu sein. Wenn ich mir vor Augen führe, wer diese Rolle vor mir innehatte, dann gibt es dabei einige, die auch als Typen herausragend waren. In der Tradition dieser tollen Sportler und Menschen zu stehen, ist etwas sehr Wertvolles für mich. Das gilt in besonderer Weise natürlich für Fritz Walter.

INTERVIEW Steffen Lüdecke

FOTO Philipp Reinhard



MEHR ALS FUSSBALL



Nicht nur aufgrund seiner Leistungen auf dem Platz wird Fritz Walter bewundert. Auch von seiner Bescheidenheit und seinem Engagement für andere reden die, die ihn kannten, noch heute. Nach dem Tod Herbergers übernahm er dessen Besuche in Gefängnissen. Die nach ihm benannte Stiftung kümmert sich besonders um den Nachwuchs.

Dass Fritz Walter die Herzensangelegenheit von Sepp Herberger fortführte und nach dem Tod seines Trainers 1977 mehr als 200 Gefängnisse besuchte, überraschte damals niemanden. Schließlich bestand zwischen dem sensiblen deutschen Kapitän und dem „Chef“ eine besondere Beziehung, die irgendwo zwischen Vater-Sohn-Verhältnis und einer engen Freundschaft lag. Beide machten sich stark für das Soziale. Und beide stammten aus einfachen Verhältnissen. Walters Vater war der Stadionwirt am Betzenberg, Herbergers Vater Arbeiter in der Spiegelmanufaktur am Waldhof in Mannheim.

Walter schlug Herberger keine Bitte ab. Bis auf 1962, da wollte Herberger seinen Fritz drei Jahre nach dessen Karriereende mit zur WM nach Chile nehmen. Dazu sagte er Nein. Aber Herbergers selbstgewählte Aufgabe, jungen Strafgefangenen wieder Mut zu machen durch Besuche, indem er ihnen beim Fußballspiel hinter Mauern zuschaute, dazu sagte er empathisch Ja. Vielleicht auch, weil Fritz Walter selbst erlebt hatte, dass ein einziges Fußballspiel das Leben eines Gefangenen änderte.

DAS SPIEL SEINES LEBENS

Die Rede ist von dem Tag, als er das „Spiel seines Lebens“ bestritt. So sprach er selbst von jenem Tag im Sommer 1945, als er in einem Gefangenenlager der Roten Armee in Rumänien geschwächt von der Malaria eigentlich nur noch auf den Transport weiter nach Osten wartete. In seiner Biografie schrieb er: „Die Stunden schlichen dahin. Es wurde Abend. Ich traute meinen Augen nicht, als fünf Mann der Lagerpolizei mit einem Fußball auftauchten. Sie warfen zwei Mützen auf den Boden.“ Walter ließ den Ball über seine schweren Stiefel tanzen. „Du auch Fußballer?“ Walter bejahte, bekam ein paar Turnschuhe und spielte alle schummerig. Der Zug ins Arbeitslager fuhr ohne ihn ab. Am 28. Oktober kehrten er und sein ebenfalls gefangener Bruder Ludwig als freie Männer zurück nach Kaiserslautern. Ein Fußballspiel kann der Anstoß zu einem neuen Leben sein. Der Gedanke muss ihm gefallen haben.

Natürlich ist er der erste Superstar des deutschen Fußballs. Nach ihm sind ein Stadion, ein Wetter und die Medaille für die größten Talente im Land des viermaligen Weltmeisters benannt. Als Debütant schoss er drei Tore. Für viele ist sein legendärer Hackentreffer das Tor des Jahrhunderts. Er war torgefährlich, ein Spielmacher, modern in seiner Positionsinterpretation, sensibel und dabei charismatisch. Seine unfassbare Größe kontrastiert sich bei ihm mit seiner bescheidenen Persönlichkeit. Demut klingt heutzutage vielen nach „Loser“. Bei Fritz Walter passte sie. Als er im Wankdorfstadion den Pokal an Herberger weitergeben will, verleiht er dem deutschen Titelgewinn neun Jahre nach Kriegsende in



diesem Moment den angemessenen Ton. Nicht Triumph, sondern Bescheidenheit.

ZEIT FÜR GESPRÄCHE

Das Soziale, das Mitmenschliche war für ihn weder Anstrengung noch Kalkül, wie Freunde berichteten. So schnell konnte man gar nicht fragen, wie es ihm ging, da hatte er schon selbst nach dem Befinden seines Gegenübers gefragt. Bei Terminen ignorierte er alle Ablaufpläne. Die Zeit für das freundliche Gespräch mit dem Fahrer, der Putzfrau, dem Platzwart nahm er sich einfach. Dass er zu Geburtstagen und anderen Jubiläen Sekt verschickte, war so etwas wie seine Signatur.

Drei Jahre vor seinem Tod, im Sommer 1999, wurde die nach ihm benannte Stiftung mit einem Kapital von einer Million Mark errichtet. Stiftungsgründer waren das Land Rheinland-Pfalz, der DFB und der 1. FC Kaiserslautern. Schulische Maßnahmen, darunter der jährliche Fritz-Walter-Cup, das Straßenfußballprojekt „Kanälchers“ und die Vergabe eines Preises für herausragende Sozialprojekte im Fußball zählen seither zu den Schwerpunkten des Stiftungswirkens. „Ich bin mir sicher, es würde ihn freuen, dass bis heute so viele Mädchen und Jungen bei unserem Turnier mitspielen. Der Name Fritz Walter hat bis heute eine große Wirkung“, sagt Stiftungsgeschäftsführer Michael Desch. Zu denen, die Walter noch erlebt haben, zählt Stefan Kuntz. „Fritz Walter war für mich ein ganz besonderer Mensch. Ich bin stolz, dass ich ihn kennenlernen durfte“, sagt der Trainer der U 21-Nationalmannschaft, die er 2017 zum Europameister-Titel geführt hat. „Fritz hatte eine ganz besondere Ausstrahlung und Authentizität. Er verkörperte Werte, für die er sowohl auf als auch neben dem Platz einstand. Das hat ihn zum Idol und Vorbild gemacht.“

TEXT Thomas Hackbarth

FOTO (1) imago/Horstmüller, (2) Fritz-Walter-Stiftung/Peter Seydel

1_Wie einst der Chef: Fritz Walter 1979 bei einem Besuch der JVA Düsseldorf.

2_Die Fritz-Walter-Stiftung führt jährlich den Fritz-Walter-Cup durch.

GEDDI FRITZ

Für Fritz Keller war Fritz Walter viel mehr als der Weltmeister von 1954: Er war sein Patenonkel und er verdankt ihm seinen Namen. Der DFB-Präsident erinnert sich an gemeinsame Erlebnisse. Und beschreibt Walters großes Erbe.

Das größte Geschenk, das man mir zu meiner Geburt machen konnte, war mein „Geddi“. Das kann ich heute sagen. Denn im April 1957 wusste ich natürlich gar nicht, wie mir geschah: Fritz Walter, der Kapitän der Weltmeistermannschaft von '54, diese bescheidene Lichtgestalt des deutschen Fußballs – mein Geddi, wie der Patenonkel in meiner Heimat genannt wird. Unglaublich. Erst im Laufe der Jahre habe ich festgestellt, wie groß dieses Geschenk wirklich war.

Die Verbindung zu ihm kam über meinen fußballverrückten Vater zustande. Nachdem die Jungs 1954 diesen unerreichbar scheinenden Triumph in Bern feierten, haben sie beschlossen, eine Feier für sich zu machen. Ohne Tamtam. Hier im Dorf Oberbergen im Kaiserstuhl, mit seinen damals gerade einmal 800 Einwohnern. Mein Vater, der große Anhänger des FCK und quasi jedes Wochenende live dabei war, durfte der Gastgeber dieser Feier sein. Von da an hat sich eine tiefe Freundschaft entwickelt. Etwa drei Jahre später musste sich mein Vater wahrscheinlich bei meiner Namensgebung bei meiner Mutter durchsetzen. Er hat es geschafft: Ich heiße, wie Geddi Fritz ja eigentlich auch, Friedrich Walter. Dazu Keller als Nachnamen.

VORBILD AN BESCHEIDENHEIT

An Fritz' Besuche erinnere ich mich noch gut. Er hat kein Auto gefahren. Mein Vater hat ihn entweder in Freiburg am Bahnhof abgeholt oder er ist mit Freunden direkt aus Kaiserslautern zu uns an den Kaiserstuhl gekommen. Von Anfang an hat mir dabei eine Sache unglaublich imponiert: seine Bescheidenheit. Und er hatte eine natürliche Ausstrahlung. Man hat es gemerkt, wenn er in einen



Raum reingekommen ist – da war plötzlich Stille. Oder die Leute sind sogar aufgestanden und auf ihn zugegangen. Und er? Hatte für jeden ein gutes Wort. Hat sich Zeit genommen. Er war unglaublich bescheiden.

Auch ich habe oft das Gespräch mit ihm gesucht. Wenn ich zum Beispiel mit dem Sport-Club Freiburg in Kaiserslautern war, haben wir uns unterhalten. Bei Tante Italia, seiner Frau, habe ich dann ein kleines Mittagssmahl eingenommen. Eine große Köchin war sie nicht – das hat sie auch zugegeben –, aber darum ging es auch nicht. Wichtig waren das Zusammensein und die Unterhaltungen. Dabei hat er immer wieder seine Sorgen um den FCK geäußert, zu dem er in den letzten Jahren leider nicht mehr ins Stadion gegangen ist. Trotzdem ist bei mir vor allem die Lebensfreude hängengeblieben, die er ausstrahlte. Sei es bei einem Piccolo oder einem Glas

DFB-Präsident Fritz Keller bei der Vorstellung der vom Bundesfinanzministerium herausgegebenen Sonderbriefmarke zu Ehren Fritz Walters.



Sekt: An seinem Tisch in unserem Restaurant, der noch heute da ist, kamen die Menschen zusammen.

KLARE HALTUNG

Erst im Laufe der Zeit habe ich mitbekommen, was Geddi Fritz über den Fußball hinaus für unser Land bedeutete. Wenn ich mir die Bilder anschau, wie er und seine Weltmeistermannschaft mit dem Zug in Singen ankommen, dann löst das etwas in mir aus. Das haben diese Empfänger auch damals: Der Erfolg der Nationalmannschaft war so etwas wie die Initialzündung für ein gesundes nationales Selbstbewusstsein nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges.

Fritz Walter selbst positionierte sich politisch immer klar. Er war ein Demokrat durch und durch. Und verkör-

perte einen neuen Aufbruch in Deutschland. Das bestätigen mir Sozialökonom, die ihm diese Bedeutung zusprechen. Er hat ein gesundes Selbstbewusstsein in unser Land zurück- und die Menschen zusammengebracht. International waren wir als Verbrecher angesehen. Das musste und muss man ernst nehmen – damals, aber gerade auch heute. Das hat Geddi Fritz gemacht. Er hat das Geschehene immer kritisch reflektiert. Auch, weil er den Zweiten Weltkrieg und die Armut danach mitbekommen hat. Wie oft er mir von der Freude erzählt hat, nach dem Spiel einen Teller Suppe zu bekommen. Heute kaum noch vorstellbar, aber darüber waren die damaligen Spieler total happy.

Für mich war es abgesehen davon klasse, dass ich Geddi Fritz hin und wieder begleiten durfte. Auf Geburtstagen, oder als er als Repräsentant für adidas unterwegs war. Gerade bei solchen Gelegenheiten zeigte sich, was für ein Held und wie bescheiden er war. Neben dem Platz fiel mir ansonsten seine Freude an darstellenden Künsten auf. Generell war Kunst etwas, das ihn interessierte und glücklich machte. So erinnere ich mich, wie er mir zu Internatszeiten ein Bild geschenkt hat. Einmal gab es auch Fußballschühchen für mich – die habe ich dann gegen Hausaufgaben eingetauscht. Es hat eben ein bisschen gebraucht, bis das Feuer des Fußballs in mir loderte. Vollends entfacht hat es Fritz Walter. Mein Geddi und was er geleistet hatte war die Motivation, mich im Fußball zu engagieren.

WALTERS ERBE

Viele Jahre später, ich war inzwischen im Vorstand, hat er uns auch beim SC Freiburg einmal geholfen. Wir standen kurz vor dem Aufstieg in die erste Liga und hatten zu wenig Platz im Stadion. Die Stadt hatte uns abgewimmelt: Es brauche keine neue Tribüne. Dann hat sich Geddi Fritz ein Spiel live bei uns angeschaut und ich habe den Journalisten einen Wink gegeben. Da ist einer, der gerne etwas sagen würde. Im Interview hat er unsere Mannschaft gelobt: „Die spielen einen klasse Fußball. Mit dieser Spielidee können sie es schaffen, langfristig Profifußball zu spielen. Aber nur, wenn die Infrastruktur stimmt.“ Nachdem das so am Montag in der Zeitung stand, war auch die Politik überzeugt. Wir erhielten die Genehmigung. Bezahlt haben wir die Tribüne natürlich selbst.

Neben dieser Episode ist es vor allem Fritz' Wirken neben dem Platz, das mich fasziniert. Er hat gezeigt, wie sich soziales Engagement und Fußball perfekt ergänzen können. Er war ein Vorbild für die Einheit des Spiels. Von der Kreisliga bis zur Champions League: Es gibt nichts anderes, das Menschen aller Einkommenschichten, Religionen und Hautfarben so zusammenbringt wie der Fußball. Unsere gesellschaftliche Verantwortung hört nicht am Spielfeldrand auf, sondern sie beginnt dort erst. Dieses Erbe, das Fritz Walter für mich persönlich angestoßen hat, trägt die Vereine und ihre Tausenden Ehrenamtlichen bis heute. Wir müssen es jeden Tag aufs Neue pflegen. Das steht ganz oben auf meiner Agenda.

AUFZEICHNUNG Jan Fedra
FOTO imago/Jan Huebner

PLÖTZLICH WELTMEISTER

Die perfekte Vorlage für die Leinwand: Im Kinofilm „Das Wunder von Bern“ von 2003 hat Knut Hartwig den deutschen Spielführer dargestellt. Wir haben den heute 50-Jährigen im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund getroffen und gefragt: Wie war das damals?

Es gibt viele Geschichten über Fritz Walter. Die meisten sind schon erzählt worden. Verfilmt worden. Diskutiert worden. Die des genialen Feingeistes. Die des Wundermachers von Bern 1954. Die des Helden vom Betzenberg in Kaiserslautern. Sie alle werden jetzt, zu seinem 100. Geburtstag, wieder aktuell. Wer war dieser Mensch? Was hat ihn so besonders gemacht? Man könnte viele Menschen fragen, und man würde viele Antworten bekommen. Von Historikern, von Weggefährten, von Freunden, die ihn noch persönlich kennengelernt haben.

Oder man fragt Knut Hartwig. Er ist der Mann, der Fritz Walter im legendären Kinofilm „Das Wunder von Bern“ gespielt hat. Hartwig, heute 50 Jahre alt und Mitarbeiter des Deutschen Fußballmuseums in Dortmund, hat sich für seine Rolle intensiv mit der Person Fritz Walter auseinandergesetzt. In der Ausstellung sind beide auf Bildern zu sehen: Der echte Walter, wie er nach dem WM-Triumph auf den Schultern von Fans und Mannschaftskollegen durch das Stadion getragen wird. Und der gespielte Walter, auf dem Filmplakat einen Raum weiter, auf dem Weg zum Anstoß vor dem Duell mit den Ungarn. Die optischen Parallelen sind nicht zu übersehen.

„Ich habe Fritz Walter nie persönlich kennenlernen dürfen. Er ist leider während der Dreharbeiten gestorben

und hat den Film nicht sehen können“, sagt Hartwig. „Aber ich denke, dass es keine zwei Meinungen darüber gibt, dass er in jeder Hinsicht außergewöhnlich war. Für mich war es natürlich etwas ganz Besonderes, den Menschen und den Kapitän der Weltmeister-Mannschaft von 1954 spielen zu können.“ Es war ein großer Zufall, dass es so gekommen ist. Hartwig hatte zwar Erfahrung aus einigen Hauptrollen im Schülertheater, aber keinerlei Schauspielausbildung. Dass für den Kinofilm zum „Wunder von Bern“ noch Darsteller für die Rollen der Fußballer gesucht werden, hatte er einem Artikel der regionalen Tageszeitung entnommen. Eine Voraussetzung, um zum ersten Casting eingeladen zu werden, war, dass man höherklassig Fußball spielt. Das traf auf Hartwig auf jeden Fall zu, der einst zum Bundesligakader des VfL Bochum zählte und später 71 Spiele in der 2. Bundesliga für den Wuppertaler SV absolvierte.

EINLADUNG ZUM CASTING

„Ich habe aber ohne große Hoffnungen, allenfalls mit der Ambition, im Film einmal durchs Bild laufen zu dürfen, eine allgemeine, mit etwas Wortwitz angereicherte Bewerbung an die Produktionsfirma geschickt“, sagt Hartwig. „Ein halbes Jahr lang habe ich nichts gehört und hatte das Thema schon fast wieder vergessen. Doch dann kam plötzlich der Anruf, dass ich in der engeren Auswahl sei.“



1_Knut Hartwig arbeitet im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund.

Hartwig wurde zu einem Casting nach Köln eingeladen. Bei Fritz-Walter-Wetter im Februar, bei Nieselregen und Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt, mussten die damals noch rund 80 Kandidaten zeigen, wie sie mit dem Ball umgehen können und ob sie etwas Talent für das Verhalten vor der Kamera mitbringen: „Allein der Tag war schon sehr interessant. Dort bin ich auch erstmals Sönke Wortmann begegnet. Dass ich später Fritz Walter spielen würde, war zu diesem Zeitpunkt aber noch überhaupt nicht absehbar.“ Erst Monate später kam die Zusage, dass er es auf die Leinwand schaffen werde. Als Kapitän der deutschen Nationalmannschaft.

Glauben konnte er das zunächst nicht, sagt Hartwig: „Ich kannte natürlich die Erfolge von Fritz Walter als jemand, der sich auch schon vorher mit Fußballhistorie auseinandergesetzt hatte. Aber welche gesellschaftliche Bedeutung er ausgefüllt hat, und speziell auch, welches Ansehen er bei vielen Menschen genoss aufgrund seines bescheidenen und bodenständigen Charakters, ist mir erst nach und nach bewusst geworden, nachdem ich mich intensiver mit seinem Leben auseinandergesetzt und mit Weggefährten gesprochen hatte. Seine sportliche Ausnahmestellung stand sowieso außer Zweifel.“

Walters Meisterstück war die WM 1954 in der Schweiz, die im „Wunder von Bern“ nacherzählt wird. Walter war

auf dem Platz der verlängerte Arm von Bundestrainer Sepp Herberger. Was der Boss entschied, setzte sein Kapitän um. Der gegenseitige Respekt voreinander war fast grenzenlos. „Das Bild, das ihn nach dem Titelgewinn auf den Schultern seiner Mitspieler zeigt, das auch bei uns im Fußballmuseum zu sehen ist, ist eine Momentaufnahme“, sagt Knut Hartwig. „Seinem Charakter entspricht das nicht. Er hat sich meiner Wahrnehmung nach nie über andere gestellt, sondern sich immer als Teil des Teams gesehen.“

HEIMAT BETZENBERG

Walter war aber nicht nur ein großartiger Mensch und Fußballer. Er war auch eine treue Seele. Der Betzenberg war seine zweite Heimat, niemand konnte ihn von seinem 1. FC Kaiserslautern weglocken. Auch nicht die Verantwortlichen von Atlético Madrid, die ihm angeblich 500.000 Mark Handgeld boten, wenn er einen Zweijahresvertrag unterschreiben würde. Dazu Gehalt, Prämien, ein Auto, mietfreies Wohnen – mehr ging zu dieser Zeit eigentlich nicht. Aber Walter sagte nur: „Dehäm is dehäm.“ Damit war die Sache erledigt. Bis zu seinem Karriereende bestritt Walter 384 Begegnungen für den 1. FC Kaiserslautern und erzielte dabei 327 Treffer – unter anderem das „Tor des Jahrhunderts“ 1956 im Spiel gegen Karl-Marx-Stadt. Walter verwandelte eine Flanke mit der rechten Hacke und schoss dabei den Ball über den eigenen Kopf ins rechte

2-4_Hartwig im Film: beim Spaziergang mit Sepp Herberger (alias Peter Franke), vor dem Finale und danach bei der Siegerehrung nach dem gewonnenen Finale gegen Ungarn.



3



2



4

Torek des Gegners. Es war nichts anderes als ein Kunstwerk. Dieser Augenblick, diese Karriere, dieses Leben.

Wie kann man für einen Kinofilm in diese riesigen Fußstapfen treten und eine Person mit solch einer Vita, mit solch einer Ausstrahlung bespielen? Und dann noch als Darsteller ohne große schauspielerische Vorerfahrung. „Ich habe mir darüber keinen großen Kopf gemacht“, sagt Knut Hartwig. „Ich glaube, das hätte mir nicht geholfen. Ich bin einfach mit großer Neugier auf das Drehen und das ganze Drumherum an die Sache herangegangen. Rückblickend war das der richtige Weg.“ Hinzu kam, dass „Das Wunder von Bern“ ja kein reiner Fußballfilm ist und Fritz Walter nicht im Mittelpunkt der Story steht. Es ist eher ein deutsches Nachkriegsdrama über die Familie eines Kriegsheimkehrers. Die Fußball-WM 1954 gibt den Ereignissen den Rahmen. Von den Spielern nimmt eher Helmut Rahn, der Torschütze des Siegtreffers im Finale, eine Hauptrolle ein.

MIT HERBERGER AM SEE

Aber auch Knut Hartwig als Fritz Walter hatte einige wichtige Szenen. „Als Zimmernachbar von Helmut Rahn musste ich ihm nach einer Disziplinlosigkeit streng ins Gewissen reden. Das war schon hohe Schauspielkunst“, sagt Hartwig lachend. „Aber auch das Gespräch zwischen Fritz Walter und Sepp Herberger am Thunersee ist sicher ein

Schlüsselmoment, schließlich diskutieren die beiden dort darüber, wer im weiteren Turnierverlauf auf der Rechtsaußen-Position agieren sollte. Berni Klodt, der anfangs die Nase vorn hatte, oder eben Helmut Rahn.“ Fußballerisch wurde Hartwig ohnehin gefordert. Dem 2:2 im Endspiel, das ebenfalls Helmut Rahn erzielte, ging eine Ecke von Fritz Walter voraus. „Es war nicht so einfach, diese Szene nachzuspielen, weil der Ball eine ganz bestimmte Flugkurve hatte und es natürlich möglichst realitätsecht aussehen sollte“, sagt Hartwig. „Am Ende musste der Sascha Göpel als Helmut-Rahn-Darsteller die Vorlage auch noch per Dropkick verwandeln. Dafür hatten wir diese Aktion dann aber recht schnell im Kasten.“

Die Dreharbeiten sind inzwischen 18 Jahre her. Der Film kam 2003 in die deutschen Kinos und wurde fast durchweg gelobt. Knut Hartwig hat seinen Ausflug in die Schauspielerei als tolles Erlebnis verbucht. Das wird auch deutlich, wenn er davon erzählt, wie das ganze Team gemeinsam die Premiere in der Essener Lichtburg feierlich begangen hat. Hartwig war ein talentierter Fußballer mit einer ordentlichen Karriere. Dass er aber die DFB-Auswahl zum WM-Titel führen durfte, als Fritz Walter, als Kapitän, in einem der erfolgreichsten deutschen Filme, das ist sein persönliches „Wunder von Bern“.

TEXT Sven Winterschladen

FOTOS (1) Thomas Böcker, (2-4) Senator Film



8.10.2020 -
19.1.2021
in Dortmund

Sonderausstellung

GÜNTER GRASS MEIN FUSSBALLJAHRHUNDERT

GROSSE GESCHICHTE

HALL OF
FAME
DES DEUTSCHEN
FUSSBALLS

DEUTSCHES
FUSSBALL
MUSEUM

FRITZ WALTER

FRITZ WALTER



Obwohl ihm der Zweite Weltkrieg die besten Jahre als Fußballer raubte, zwischen seinem 24. und 25. Länderspiel acht Jahre vergingen und er bereits jenseits der 30 war, als sich die ganz großen Erfolge einstellten, ist Fritz Walter eine der größten deutschen Fußball-Legenden. Daran erinnert das Deutsche Fußballmuseum in Dortmund aus ganz verschiedenen Perspektiven.

Zu Beginn des Ausstellungsrundgangs bekommen die Gäste des Deutschen Fußballmuseums zunächst Unerwartetes zu hören, bevor sich ihnen der Blick auf die multimediale Inszenierung rund um das „Wunder von Bern“ eröffnet. Es sind Regengeräusche. Der sensationelle Titelgewinn der deutschen Nationalmannschaft bei der WM 1954 in der Schweiz wäre ohne mieses Wetter womöglich nicht zustande gekommen. Der Niederschlag verschaffte dem Team von Sepp Herberger gleich einen doppelten Vorteil. Mit den von Zeugwart und adidas-Gründer Adi Dassler präparierten Schraubstollen-Schuhen waren die Deutschen für das Spiel auf dem nassen und durchweichten Rasen des Berner Wankdorfstadions besser gewappnet als ihre ungarischen Kontrahenten, die damals nicht über die moderne Ausrüstung verfügten.

Viel entscheidender aber noch: Fritz Walter, der Kapitän der deutschen Nationalmannschaft, ihr Denker und Lenker, lief bei solchen Verhältnissen in der Regel zu großer Form auf. Zu größerer als ohnehin schon. Und so spricht der Volksmund seit den 50er-Jahren bei dauerhaftem, leichtem Nieselregen von Fritz-Walter-Wetter. Der Namensgeber ist bis heute der weltweit einzige Fußballer, nach dem ein meteorologisches Phänomen benannt ist. Sehr wahrscheinlich wäre es ganz im Sinne Fritz Walters gewesen, wenn sich in der Ausstellung der Hinweis auf seine Bedeutung für das Wohl und Wehe der Nationalmannschaft auf das virtuelle Regengeprassel beschränken würde. Zu sehr im Mittelpunkt zu stehen, war nicht die Sache des Pfälzer Urgesteins.

IDOL DER NATION

Gleichwohl war er das Fußball-Idol seiner Zeit, einer ganzen Nation. Der Historiker Joachim Fest zählte Fritz Walter neben dem damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer und Wirtschaftswunder-Minister Ludwig Erhard zu den Gründervätern der Bundesrepublik. Ein echtes Vorbild, bescheiden im Auftreten außerhalb des Spielfeldes, voranschreitend auf dem Platz. Genialer Spielgestalter, brillanter Techniker, wahrer Kapitän, verlängerter Arm des Trainers. All das erschließt sich den Besucher*innen des Deutschen Fußballmuseums. Über Spielszenen, die seine Fußballkunst ins Bild setzen, über Zeitzeugen-Interviews.

Das Foto von einer seiner spektakulärsten Aktionen fehlt ebenfalls nicht. Es zeigt Fritz Walter bei einem Freundschaftsspiel seines 1. FC Kaiserslautern 1956 gegen Wismut Karl-Marx-Stadt, wie er nach vorne fallend den Ball mit der Hacke in Richtung gegnerisches Tor bugsiiert, wodurch er tatsächlich einen Treffer erzielte. 120.000 Zuschauer im Leipziger Zentralstadion waren aus dem Häuschen. Hatte der Ausnahmekönner eigentlich auch Schwächen? Kaum. Ein Blick auf die Ergebnisse eines von Sepp Herberger durchgeführten Sprinttests lässt immerhin darauf schließen, dass Fritz Walter nicht der Schnellste war.

BRIEF VOM „CHEF“

Zudem wird deutlich, dass ihn neben seinen herausragenden fußballerischen Fähigkeiten auch ein sensibler Charakter auszeichnete, der ihn zuweilen zaudern und zögern ließ. In solchen Fällen war aber der „Chef“ zur Stelle. Sepp Herberger hatte ein feines Gespür im Umgang mit seinem wichtigsten Spieler. Seine wichtigste Komplizin war dabei Fritz Walters Ehefrau Italia. In einem Brief an sie, der auch in der Ausstellung zu sehen ist, schreibt Herberger: „Helfen Sie mit, liebe Frau Walter, dass unser aller Wünsche sich erfüllen.“ Die positive Leistungsentwicklung seines Kapitäns im Vorfeld der WM 1954 hatte dem Bundestrainer Anlass zur Freude und für dieses Schreiben gegeben. Dabei bedankte er sich für Italias fürsorglichen Einsatz und sensibilisierte sie für ihre Rolle, die sie zum Wohle ihres Mannes und damit des deutschen Fußballs innehatte. Italia war Fritz Walters größte Unterstützerin. Den Tod seiner Ehefrau konnte er nicht verwinden. Er verstarb bekanntlich nur wenige Monate nach ihr.

Aus Anlass seines 100. Geburtstages würdigt das Deutsche Fußballmuseum Fritz Walter mit einer Sonderinszenierung. Neben einer künstlerischen Medienschau werden erstmals die Fußballschuhe ausgestellt, die der Ehrenspielführer der Nationalmannschaft bei seinem letzten Länderspiel im WM-Halbfinale 1958 gegen Schweden getragen hat. Darüber hinaus ist der Award zu sehen, der Fritz Walter 2019 bei der feierlichen Eröffnung der HALL OF FAME des deutschen Fußballs posthum verliehen wurde. Und vielleicht wird es ihm zu Ehren ja auch regnen.

TEXT Lars Sundermann

FOTO Deutsches Fußballmuseum



Weitere Infos auf
www.fussballmuseum.de

AUS DEN VERBÄNDEN



1



2



3



4



5



6



7

SAARLAND



PRÄSIDENT OHLMANN Sieg in Stichwahl

Heribert Ohlmann ist auf dem Verbandstag des Saarländischen Fußballverbandes (SFV) zum neuen Präsidenten gewählt worden. Der 67-Jährige setzte sich in der Saarbrücker Saarländhalle in einer Stichwahl mit 259 Stimmen gegen Thorsten Klein durch, der 186 Stimmen auf sich vereinen konnte. Der dritte Bewerber um das Präsidentenamt war Udo Hölzer. „Ich bedanke mich bei allen Vereinen für das Vertrauen für mich und mein Team. Ich lade alle, die sich einbringen möchten, herzlich zur Mitarbeit ein“, sagte Ohlmann. Als Vizepräsidenten wurden Lars Diedrich und David Lindemann gewählt, Schatzmeister wurde Uli Kiefer. Mit großer Mehrheit wählten die Vereinsvertreter Franz Josef Schumann zum neuen Ehrenpräsidenten. Zu Ehrenmitgliedern wurden Adrian Zöhler, Bernhard Bauer, Karl-Heinz Hilpert, Adalbert Strauß, Rainer Bommer und Harald Klyk ernannt.

TEXT Michael Scholl

HAMBURG



TALENTE VON DER ELBE Besondere Ehrung

Eine der wenigen Ehrungen, die wegen Corona nicht abgesagt wurde, war die zur Jugendspielerin und zum Jugendspieler des Jahres im HFV. Bemerkenswert ist vor allem der Weg der Jugendspielerin des Jahres. Beyza Kara hat es über das HFV-Projekt „Kicking Girls“ zum HFV-Mädchen-Stützpunkt, ihrem ersten Verein SV Nettelburg/Allermöhe, dann in den DFB-Stützpunkt Allermöhe und in die HFV-Mädchen-Auswahl geschafft. Zudem wurde sie bereits in der türkischen U17- und Frauen-Nationalmannschaft eingesetzt. Nach einem Jahr in der B-Juniorinnen-Bundesliga beim Harburger TB wird sie nun bei den Regionalliga-Frauen des Hamburger SV kicken. Beim HSV spielt seit seinem Wechsel als 10-Jähriger vom SC Egenbüttel auch der Jugendspieler des Jahres, Robin Velasco, der neben seinen Einsätzen in der HFV-Auswahl auch in der deutschen U15-, U16- und U18-Nationalmannschaft eingesetzt wurde.

TEXT Carsten Byjernetzki

1_Heribert Ohlmann ist der neue SFV-Präsident.

2_Ausgezeichnete Hamburger Talente: Robin Velasco und Beyza Kara.

3_Jens Nowotny unterstützt die Aktion des FVM.

4_Pernille Harder ist „Niedersachsens Fußballerin des Jahres“.

5_In Duisburg wurden die fairsten Frauen-Teams vom WDFV ausgezeichnet.

6_Dr. Hans-Georg Moldenhauer (links) und Heinz Marciniak am Gründungstag in Magdeburg.

7_Der wfv stattete die Frauen-Mannschaften mit Leibchen aus.

BAYERN

NOCH MEHR
eFOOTBALL
Vier Landesligen

1 In Bayern gehen ab 2021 unter anderem vier Landesligen im eFootball an den Start.

2 Die C-Lizenz-Profile Kinder und Jugend starteten in Berlin erstmals auch nur für Frauen.

3 Neuer Spielleiter der Oberliga Rheinland-Pfalz/Saar: Bernd Schneider.

4 Dieter Bollow ist seit 2007 Verbandssportlehrer in Schleswig-Holstein.

Der Bayerische Fußball-Verband (BFV) baut sein eFootball-Angebot weiter aus: Neben den beiden Bayernligen wird es 2021 als festen Unterbau der „BFV eFootball League by Bayernwerk“ erstmals auch vier Landesligen geben. Hinzu kommt die „Landesverband-Trophy“, über die zwei bayerische Starter für die Vorrunde des DFB ePokals ausgespielt werden. Im Angebot bleiben auch der „BFV eSports Cup by M-net“ sowie die „BFV eClub Championship“. Außerdem ermöglicht der BFV über seinen hauseigenen eSports-Hub (www.bfv-esports.de) weiterhin die Ausrichtung von eFootball-Vereinsturnieren. „Die Corona-Krise hat dem eSport noch einmal einen zusätzlichen Schub verliehen. Die Einführung der vier Landesligen ist für uns deshalb der logische nächste Schritt. Auf- und Abstieg verleihen unserer ‚eFootball League‘ noch einmal einen zusätzlichen Reiz“, sagt BFV-Vizepräsident Robert Schraudner, der im BFV-Präsidium für das Thema eFootball zuständig ist.

TEXT Philipp Schmatloch

BERLIN

SPEZIELL
FÜR FRAUEN
Große Resonanz

In den Aus- und Fortbildungsangeboten für Trainer*innen sind weibliche Teilnehmende in der Regel unterrepräsentiert. Deshalb bietet der Berliner Fußball-Verband zusätzlich zu den gemischtgeschlechtlichen C-Lizenzlehrgängen nun auch Kurse speziell für Frauen an. Ziel ist es, die Einstiegshürde zu verringern, um zukünftig einen höheren Anteil an Absolventinnen von Trainerausbildungen verzeichnen zu können. Nachdem der C-Lizenz-Grundlehrgang für Frauen im Mai und Juni bereits auf sehr positive Resonanz stieß, wurde das Angebot im Oktober erstmals um die Profile Kinder und Jugend erweitert. „Ich freue mich, dass wir die nächsten Schritte zur C-Lizenz auch als Sonderlehrgang für Frauen anbieten können. Damit möchten wir die engagierten Trainer*innen weiter in ihrer Rolle im Ehrenamt stärken“, sagt Lehrgangsleiter Martin Meyer.

TEXT Janosch Franke

RV SÜDWEST

NEUER
MODUS
24 Oberliga-Teams

In der Saison 2020/2021 wird die Herren-Oberliga Rheinland-Pfalz/Saar erstmals mit 24 Mannschaften und in einem neuen Modus gespielt. Zunächst wird in einer Nord- und einer Südstaffel mit je zwölf Vereinen die Vorrunde im Modus „jeder gegen jeden“ ausgespielt – für die Rückrunde werden dann eine Meisterschafts-Staffel (Aufstieg) mit den jeweils sechs besten Teams und eine Platzierungs-Staffel (Abstieg) mit den jeweils sechs dahinter platzierten Teams gebildet. Modus der Rückrunde: Jeder gegen jeden – aber nur gegen die Mannschaften aus der jeweils anderen Staffel der Vorrunde. Die Punkte und Tore der Vorrunde werden in die Rückrunde „mitgenommen“. Ziel ist es, die Oberliga zur Saison 2021/2022 auf 22 Teams zu reduzieren. Neuer Spielleiter der Oberliga und Nachfolger von Hans Bernd Hemmler ist Bernd Schneider, Spielausschuss-Vorsitzender des Fußballverbandes Rheinland.

TEXT Oliver Herrmann

SCHLESWIG-HOLSTEIN

ABSCHIED
VON BOLLOW
Hervorragende Arbeit

Verbandssportlehrer Dieter Bollow wird den Schleswig-Holsteinischen Fußballverband zum 31. Dezember 2020 aus gesundheitlichen Gründen verlassen. Der 59-jährige Fußball-Lehrer ist seit 2007 als Verbandssportlehrer des SHFV tätig. Neben zahlreichen weiteren guten Platzierungen feierte Bollow im DFB-Länderpokal mit den U 14-Juniorinnen 2014 die Vizemeisterschaft und 2016 den Turniersieg. Zudem wirkt Bollow im Bereich der Trainer C-Lizenz als Ausbilder und Prüfer mit. „Mit Dieter verlässt eine prägende Figur des Frauen- und Mädchenfußballs den SHFV. Nach über 13 Jahren als Verbandssportlehrer können wir uns nur für seinen Einsatz in der Talentförderung des SHFV bedanken. Die zahlreichen Erfolge der vergangenen Jahre im Juniorinnen-Bereich zeigen, dass Dieter hervorragende Arbeit geleistet hat“, sagt SHFV-Vizepräsidentin Sabine Mammitzsch.

TEXT Karsten Tolle

JETZT BEI MAGENTA SPORT MIT SKY SPORT KOMPAKT DIE SKY KONFERENZEN

Angebot sichern unter www.magentasport.de

3 MONATE
INKLUSIVE
DANACH 9,70 €*
MONATLICH



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

* MagentaSport mit Sky Sport Kompakt ist ein Angebot der Telekom Deutschland GmbH (Telekom) und der Sky Deutschland Fernsehen GmbH & Co. KG (Sky). Für Telekom Mobilfunk- und/oder Festnetz-Kunden mit Privatkunden-Laufzeitvertrag inkl. Internet-Flatrate (kostenpflichtig, Verträge der Marke congstar sind ausgenommen) ist das Angebot in den ersten 3 Monaten inklusive, danach 9,70 €/Monat. Mindestvertragslaufzeit 12 Monate, Kündigungsfrist 2 Monate. Sky Sport Kompakt ist bis zum 30.06.2021 befristet. Mit der Buchung des Angebots erwerben Sie von der Telekom einen Voucher, der Zugang zu Sky Sport Kompakt bietet. Die Einlösung des Vouchers erfolgt für Sie direkt durch die Telekom per Übermittlung Ihrer Kundendaten an Sky. Sky aktiviert den Zugang zu Sky Sport Kompakt. Bundesliga: © FC Bayern München / UEFA Champions League: © picture alliance / Peter Schatz



WESTFALEN



KREATIVE GESUCHT! Ideen und Konzepte

Die Sozialen Medien waren und sind voll davon, wie Sport und Vereinsleben in Zeiten von Abstands- und Hygieneregeln trotzdem funktionieren kann. Und sei es virtuell. Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) sucht gemeinsam mit der Stiftung Westfalen-Initiative und der Westfalen Sport-Stiftung auch in diesem Jahr wieder Projekte, Ideen und Konzepte, die beispielgebend für andere Vereine sein können. Was die Bewerbung enthalten sollte und wie sie aufgebaut sein könnte, steht in der Broschüre „Bewerben, gewinnen, begeistern“ auf der FLVW.de-Themenseite zum Zukunftspreis. Ab sofort können die Unterlagen beim FLVW über das Online-Bewerbungsformular auf FLVW.de eingereicht werden. Einsendeschluss ist der 30. November.

TEXT Carola Adenauer



1_Der FLVW hat erneut den Zukunftspreis ausgeschrieben.

2_Die irische Frauenfußball-Nationalmannschaft war eine Woche lang in der Sportschule Wedau zu Gast.

3_Der 1. FC Nußbaum bekam Besuch von Club-Beratern.

4_Der HFV bot einen B-Lizenz-Trainerlehrgang speziell für Frauen an.

5_Mehr als 160 Mädchen waren beim Aktionswochenende im Einsatz.

6_Neuer DFB-Stützpunktkoordinator im FVR: Ricardo Böck.

NIEDERRHEIN



GÄSTE AUS IRLAND Sportschule geöffnet

In der Sportschule Wedau in Duisburg geht's wieder rund: Nach viermonatiger Corona-Zwangspause, in der rund 2.000 Einzelveranstaltungen abgesagt werden mussten, hatte die Sportschule des FVN Ende Juli mit einem „Soft-Opening“ samt umfangreichem Hygienekonzept ihre Pforten wieder geöffnet. Sukzessive konnte in der Sportschule, die sich nach einer Straßenumbenennung durch die Stadt Duisburg nun an der Friedrich-Alfred-Allee (vormals Friedrich-Alfred-Straße) befindet, unter Einhaltung des Hygienekonzeptes der Betrieb gesteigert werden. In den vergangenen Wochen führte der FVN zahlreiche Qualifizierungsmaßnahmen durch. Auch der DFB war jüngst wieder im Haus (Futsal-Nationalmannschaft, DFB-Elite-Jugend-Lizenz) – und sogar der irische Fußball-Verband: Die Frauenfußball-Nationalmannschaft Irlands bereitete sich eine Woche lang auf das EM-Qualifikationsspiel gegen die deutsche Nationalmannschaft in Essen (0:3) vor. Der irische Verband war sehr angetan von der Platzqualität und dem Ambiente („lovely little things“) in der Sportschule Wedau.

TEXT Henrik Lerch

BADEN



FÜR EUCH. BEI EUCH.

Club-Berater unterwegs

Als erster Verein in Baden hat der 1. FC Nußbaum das neue Angebot angenommen und Besuch von einem bfv-Club-Berater erhalten. Das Motto „FÜR EUCH. BEI EUCH.“ war Programm. „Das Angebot klang interessant, vor allem das Stichwort ‚individuell‘. Man hört von unfassbar vielen Angeboten der Verbände. Viele Möglichkeiten schöpft man gar nicht aus. Am Ende haben wir aber richtig gute Anregungen erhalten“, sagte der 1. Vorsitzende, Jerome Kronenwetter, nach dem fast zweistündigen Gespräch und nannte niederschwellige Qualifizierungsangebote und Freiwilligendienst als Beispiele. Dass die Vereine Konkretes an die Hand bekommen, sieht auch der Club-Berater als den großen Vorteil des Projekts. Außerdem sei der persönliche Kontakt wertvoll. Das Fazit des ersten Besuchs: „Die Club-Berater haben einen guten Überblick sowie Erfahrung aus anderen Vereinen und damit auch mal einen anderen Blickwinkel. Davon profitiert man als Verein auf jeden Fall.“

TEXT Annette Kaul

HESSEN



EIGENER LEHRGANG

HFV betritt Neuland

Mit einem B-Lizenz-Trainerlehrgang ausschließlich für Frauen hat der Hessische Fußball-Verband in diesem Sommer Neuland betreten. 20 Trainer*innen nahmen das Angebot voller Begeisterung wahr. „Definitiv gibt es einen Mangel an Trainer*innen auf allen Spielklassenebenen“, erklärt Prof. Dr. Silke Sinning, Vorsitzende des HFV-Verbandsausschusses für Frauen- und Mädchenfußball, und fordert: „Wir müssen in den Landesverbänden aktiv werden und mehr Trainer*innen zum Einsatz kommen lassen. Das geht aber nur, wenn die Trainer*innen entsprechende Lizenzen nachweisen können.“ Daran arbeitet der HFV. „Wenn wir genug Mädels zusammenbekommen, wollen wir auch im nächsten Jahr wieder einen B-Lizenz-Lehrgang für Frauen anbieten“, sagte Verbandssportlehrerin Barbara Wolinski.

TEXT Matthias Gast

RHEINLAND



BÖCK FOLGT AUF TIMM

Neuer Koordinator

Ein neues Gesicht im Rheinland: Der FVR freut sich, seit dem 1. September Ricardo Böck als neuen DFB-Stützpunktkoordinator im Fußballverband Rheinland begrüßen zu dürfen. Der 31-jährige Dortmunder hat bereits vielfältige und umfangreiche Erfahrungen im Fußball gemacht – unter anderem im Nachwuchsbereich des VfL Bochum und in China. Nun tritt er die Nachfolge von Kai Timm an, der nach fünf Jahren im Rheinland zurück in seine westfälische Heimat gewechselt ist. „Das ist eine Aufgabe, die mich total fesselt und an die ich mit viel Freude und Energie herangehe“, sagt Böck. „Wichtig wird sein, alle mitzunehmen: Spielerinnen und Spieler, Honorartrainer, ehrenamtlich Tätige. Wir müssen den Weg zusammen beschreiten und dann schauen, was für die Talente das Sinnvollste ist.“

TEXT Frank Jellinek

RV NORD



MEISTER LÜBECK

Schale nachgereicht

Geplant war es ganz anders: Eigentlich wollte der VfB Lübeck den Titel in der Regionalliga Nord auf dem grünen Rasen gewinnen und auch die Meisterschale auf dem Platz in Empfang nehmen. Nach dem coronabedingten Saison-Abbruch entschied allerdings die Quotienten-Regelung für die Lübecker, und die Schale wurde nachgereicht – vor wenigen Wochen durch NFV-Vizepräsident Hans-Ludwig Meyer. Er fand sehr treffende Worte bei der Übergabe: „Die vergangene Spielzeit war für uns alle eine Herausforderung. Wir hätten uns sehr gewünscht, diese Ehrung im Mai vor ausverkauften Rängen und einer ausgelassen jubelnden Mannschaft durchführen zu können. Dennoch passt die Situation so ein bisschen zum VfB Lübeck; Hinter dem Klub liegt ein steiniger Weg zurück in den Profifußball und zur Rückkehr des Ruhms vergangener Tage.“

TEXT Stefan Freye

MECKLENBURG-VORPOMMERN



ZWEI GRÜNDE ZUM FEIERN

Vielfältige Aktionen

Zur Feier des diesjährigen Doppeljubiläums „50 Jahre Frauenfußball in Deutschland“ und „30 Jahre Frauen-Bundesliga“ veranstaltete der Landesfußballverband Mecklenburg-Vorpommern ein vielfältiges Aktionswochenende. Die Tage standen vornehmlich im Zeichen der Nachwuchsspielerinnen. Insgesamt waren mehr als 160 Mädchen bei den verschiedenen Turnieren in Pastow und Rostock aktiv. Die jüngsten Teilnehmerinnen waren gerade einmal sieben Jahre alt. Auch Urgesteine und langjährig engagierte Mitstreiter*innen im Ehrenamt waren zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. Der Fußball brachte auch diesmal wieder die Menschen zusammen.

TEXT Robert French

SÜDWEST



GROSSER DONNER

Der Kick zu Hause

Was war das für ein Finale! Noah Donner von der SG Niederkirchen/Morbach/Heiligenmoschel hat im Best-of-Three-Modus gegen den großen Konkurrenten aus Ruchheim mit 2:0-Siegen die IKK #WirkickenzuHause-Liga des Südwestdeutschen Fußballverbandes gewonnen. Die in der Corona-Pause ins Leben gerufene Fußball-Alternative erfreute sich größter Beliebtheit. 596 Teilnehmer meldeten sich über ihre Vereine an. Die Teilnehmer konnten sich sowohl für die Xbox One als auch für die PlayStation 4 anmelden. Von 16 bis über 50 Jahre war jede Altersklasse vertreten. Gespielt wurde in 31 PlayStation-Ligen und 3 Xbox-Ligen. Mit seinem Sieg ergatterte sich Donner einen kompletten adidas-Trikotsatz für seine Fußballmannschaft, die in der A-Klasse Kaiserslautern-Donnersberg aufläuft. Dieser Trikotsatz wurde gesponsert von der IKK Südwest, die erneut die eFootball-Aktivitäten beim SWFV unterstützte.

TEXT Olaf Paare

DIE NEUE FREIHEIT

A person wearing a dark blue jacket is sitting on a weathered log in a park. The background is a soft-focus landscape with green grass, a path, and trees. The text 'DIE NEUE FREIHEIT' is overlaid in large, bold, black letters on the left side of the image.



Matthias Sammer ist der Einzige, der vor 30 Jahren beim letzten Länderspiel der DDR dabei war und drei Monate später beim ersten der wiedervereinigten deutschen Auswahl. Mit 53 ist er, der so lange in der ersten Reihe stand, dem Fußball noch immer verbunden, aber seine Prioritäten haben sich verschoben. Und er möchte so bald nichts daran ändern.

Immer noch spricht Matthias Sammer gern von Strukturen. Nur gibt er sie nicht mehr dem Nachwuchs des DFB oder dem Kader des FC Bayern München. Sondern dem eigenen Leben. „Erst dieses Interview, dann 800 Gramm Gehacktes vom Metzger, dann Rasenmähen, und um 19 Uhr Dynamo Dresden im Spiel bei Bayern II“, beschreibt er gut gelaunt den weiteren Verlauf des Freitags. „Klare, strukturierte Tagesplanung“, so sein Konzept für das Leben im „Ruhestand“. Natürlich ist er mit 53 nicht der typische Rentner. Franz Beckenbauer ausgenommen, hat keiner im deutschen Fußball in allen drei entscheidenden Ebenen des Fußballs so viel auf so hohem Niveau erlebt und erreicht – und es dann so früh wieder losgelassen. Mit 30 als Spieler, mit 37 als Trainer, mit 48 als Sportchef.

Als Spieler holte er den EM-Titel mit den DDR-Junioren und mit der deutschen Nationalmannschaft, gewann die Champions League mit Dortmund und war als bis heute letzter Deutscher „Europas Fußballer des Jahres“. Als Trainer ist er der jüngste, der je Meister wurde, 34-jährig mit dem BVB, und wird es wohl noch lange bleiben, sollte nicht Julian Nagelsmann diese Saison den Titel mit RB Leipzig gewinnen. Mit Sportchef Sammer erlebte der DFB große Erfolge im Nachwuchsbereich und Bayern München das erste Triple. Und all das fehlt ihm offenbar gar nicht mehr, so munter, wie er zur Tür des Gasthofs „Zum Wildpark“ in Straßlach nahe seinem Wohnort im Süden Münchens hereinkommt. Wie er sich an den Kamin setzt und von seinem Leben erzählt, seinem alten und seinem neuen – zwei Leben, die in Wirklichkeit eines sind und deren Beschreibung eine Geschichte von Abschied und Neubeginn ist.

„TRAUMHAFT SCHÖN“

„Seit der Kindheit bin ich immer Teil eines Systems gewesen“, sagt er über seinen Abschied aus dem operativen Geschäft vor vier Jahren. „Es wurde Zeit für mich, auch mal mein eigenes System zu hinterfragen. Was bin ich? Was will ich? Was tut mir gut?“ Die Basis all dessen sei das Gefühl der persönlichen Freiheit. „Es ist eine der größten Erkenntnisse, diese Freiheit zu haben“, sagt er. „Aber man darf keine Angst haben vor der Freiheit.“ Ein

Satz wie eine Rückblende ins Jahr 1990, als sich mit der deutschen Einheit der erste und größte Abschied und Neuanfang für Sammer ereignete. „Sportlich fantastisch, traumhaft schön“, sagt er über die Chance, den Traum von der Bundesliga zu verwirklichen. „Aber persönlich hat das für mich auch Verlust bedeutet. Mein Zuhause ist da, wo meine Familie ist. Aber meine Heimat ist und bleibt Dresden.“ Den Fußball sog er buchstäblich mit der Muttermilch auf. Schon als Säugling nahm ihn die Mutter mit zu Dynamo, wo Vater Klaus spielte. „Die Leute erzählten mir später, dass ich da schon interessiert das Spiel angeschaut habe.“ Später, als Junge, wenn Vaters Kollegen zu Besuch waren, „hockte ich unter unserem großen runden Tisch, hörte zu und war fasziniert, wie die vom Fußball erzählten.“

Vom Tag, als Sammer mit fünfstermals bei Dynamo gegen den Ball trat, war der Weg vorgegeben, über Schule, Sportschule, Lehre bis zur Fußballkarriere, die finanzielle Annehmlichkeiten bot: „Gehalt 1.500 Ostmark, pro Sieg noch mal so viel als Prämie, für Siege mit der Nationalmannschaft sogar bis zu 5.000 extra. Prämien steuerfrei, Gehalt mit 0,5 Prozent versteuert. Wohnungsmiete 60 Mark, Nebenkosten zwei Mark.“ In guten Monaten mit Länderspielen waren das bis zu 15.000 Mark, „uferlos viel Geld.“ Fast alles ging aufs Konto, für später, wenn man in einer Sportlehrer- oder Trainerkarriere landen würde. Ein geschlossenes System. Aber eines, das auch Geborgenheit bot. „Neben allen Schwierigkeiten, die es in diesem Staat gab und die man kannte, gab er eben auch Orientierung“, sagt Sammer. „In diesem Geflecht aufzuwachsen, das prägt. Und der Gedanke, dass irgendwann vielleicht die Mauer fällt, war weit, weit weg.“ Dann war sie plötzlich weg. Und die Orientierung auch. „Ich war glücklich“, sagt Sammer über sein Leben im Osten. „Und doch hätte es mich unglücklich gemacht, nicht diesen Weg zu gehen.“ In den Westen, in die Bundesliga.

DOCH NICHT ZU BAYER

Am 15. November 1989 fehlte der DDR in Österreich ein Punkt, um sich zum zweiten Mal nach 1974 für die WM zu qualifizieren. Doch der Mauerfall, den die Spieler im Trainingslager bei Leipzig am Fernseher erlebten, verschob alle Koordinaten. So standen sie sechs Tage später in Wien neben sich und verloren 0:3. Und dann saß plötzlich auf der Ersatzbank neben dem kurz vor Ende ausgewechselten Sammer ein Mann mit einem Fotografen-Leibchen. „Ich bin hier von Bayer Leverkusen, im Auftrag von Herrn Calmund“, sagte er zu Sammer. „Ich soll dich, den Thom und den Kirsten holen. Die von den anderen Vereinen, die ganzen Blinden, die stehen da vorn und warten.“ Der falsche Fotograf hatte Erfolg, Thom kam im Winter, Kirsten und Sammer sollten im Sommer folgen. Doch als Calmund die beiden vor Weihnachten zum Kurzurlaub in Prien am Chiemsee einlud, hatte Sammer schon, „ich kann bis heute nicht erklären, warum“, das Gefühl: Leverkusen, da will ich nicht hin. „Aber ich hatte unterschrieben, ich wäre natürlich gegangen.“ Dann, beim Wasserkopfball im Hotel-pool, „sagte ich zu Calli: Ich möchte nicht mehr. Er sagte dann noch im Wasser: Schade. Aber ich zerreiße den Vertrag, und du bist frei.“ Sammer findet das noch heute „völlig verrückt.“ So landete er in Stuttgart.



Keine Biografie verkörpert die deutsche Fußball-Einheit wie seine. Als Einziger bestritt Sammer das letzte Spiel der DDR und das erste des vereinten Landes. Kirsten, Doll, Thom waren im September 1990 erst gar nicht angereist, sie zogen das Training mit ihren neuen West-Klubs dem Trainingslager eines sterbenden Staates vor. „Nur ich Idiot bin da hin“, sagt Sammer lachend. „So habe ich das jedenfalls empfunden. Im Nachhinein bin ich natürlich dankbar, dass kein Flieger mehr zurückging.“ Beim 2:0-Sieg in Brüssel schoss er beide Tore.

Drei Monate später gewann er im Team des Weltmeisters 4:0 gegen die Schweiz. Es war der Tag, als aus einer beendeten DDR-Karriere eine beginnende Weltkarriere wurde – durch einen Spieler, der den ganzen Platz zu seinem Revier machte, als wäre für ihn auch im Spiel die Mauer gefallen und die Freiheit gekommen. „Diese Räume, wenn der Gegner nicht schnell genug umschaltet oder die Abstände nicht stimmen, zu sehen und hineinzugehen“, das war sein Spiel. In einem Wort ausgedrückt, nennt er es „Raumfinder“. Eine dann aber viel zu kurze Weltkarriere. Sammer spielte nur eine WM, 1994, und die verlief enttäuschend, beim Aus gegen Bulgarien fehlte er mit Wadenproblemen. Die WM 1990 verpasste er aus historischen, die 1998 aus gesundheitlichen Gründen. Eine Knie-Operation bedeutete das Karriereende.



Matthias Sammer gehörte ab Mitte der 80er-Jahre zu den besten Fußballern der damaligen DDR. 1986 wurde er mit der U 18 Europameister, ein Jahr später mit der U 20 WM-Dritter. Wie sein Vater Klaus spielte auch er bei Dynamo Dresden, und wie der Vater wurde auch der Sohn Nationalspieler. Nach dem Fall der Mauer wechselte er 1990 zum VfB Stuttgart, später zu Inter Mailand und Borussia Dortmund. Für die DDR bestritt er 23 Länderspiele, zwei seiner sechs Tore erzielte er im letzten Spiel 1990 gegen Belgien (2:0), in dem er als Kapitän auflief. Für die DFB-Auswahl bestritt er bis 1997 51 Länderspiele (acht Tore). 1996 wurde er Europameister, bester Spieler des Turniers und „Fußballer des Jahres“ in Europa sowie, wie bereits im Jahr zuvor, in Deutschland. Weitere Erfolge als Spieler: Champions-League- und Weltpokalsieger 1997, dreimal Deutscher Meister, zweimal DDR-Meister, einmal DDR-Pokalsieger. Als Trainer wurde er mit dem BVB 2002 Deutscher Meister. Von 2006 bis 2012 war er Sportdirektor des DFB, danach bis 2016 Sportvorstand des FC Bayern München. In seine Amtszeit fiel unter anderem das Triple 2013.



„Die Wende kam einen Tick zu spät“, sagt er, „das Ende leider ein großes Stück zu früh.“

STOLZ UND DANKBAR

Von den Hügeln der Umgebung kann man die Berge an diesem Oktobertag im Voralpenland verlockend glitzern sehen. Doch Bergtouren oder andere alpine Unternehmungen sind für Sammer keine Option. Er fährt viel Rad, empfiehlt „wunderbare Strecken“ im Isartal. Und schwärmt vom Aqua-Jogging, das er im Pool der Wohnung auf Mallorca für sich entdeckt hat, als Training ohne Gefahr fürs Knie. Als Spieler „auf dem Höhepunkt des Schaffens“ aufhören zu müssen, „so etwas lässt einen entweder verzweifeln oder kämpfen“, sagt er. Der Kämpfer Sammer sah dann den Trainerjob als Chance, der „großen Liebe Fußball“ wieder etwas näher zu sein, wollte in die Nachwuchsarbeit, war dann plötzlich im Abstiegskampf gefragt – und zwei Jahre später Meistertrainer. Die Zeit als Trainer und Sportdirektor, „der Ursprung all dieser Schritte war meine Überzeugung: Wenn man etwas erreichen will, muss man auch springen“, sagt Sammer. „Ich bin sehr stolz auf diesen Weg. Und auch dankbar.“

Ein schönes Schlusswort, bevor es zum Metzger und zum Rasenmähen geht und, einen Tag später, auf die übliche Samstagstour, die dem uralten Rhythmus des

Fußballers entspricht. Der Reiseplan als externer Berater des BVB: Frühstück, Flug nach Köln, Auto ins Stadion, kurz vor Schlusspfeiff zurück zum Airport, zum Abendbrot wieder daheim. Die Betätigung beim BVB gefällt ihm gut und passt in sein heutiges Leben. „Wenn du in der Verantwortung bist, beschäftigst dich eine Niederlage bis in die Nacht und den nächsten Morgen. Das muss ich nicht mehr haben.“ Zugleich macht es ihm „große Freude, den eigenen, mutigen Weg des BVB mitzugestalten: nicht in der Hysterie der Nation, sich als Bayern-Jäger wahrzunehmen, sondern mit einer völlig eigenen Identität aufzutreten.“ Doch hätte Sammer wohl nichts dagegen, eine siegreiche Jagd auf einen Serienmeister zu erleben, wie er sie schon einmal in Schwarz-Gelb mitgestaltet hat. Mit Dresden beendete er 1989 die Serie von zehn Meisterschaften des BFC Dynamo.

Seit jenem Meistertitel, seinem ersten, ist die räumliche Distanz zu Spiel, Rasen, Ball, Kabine mit jeder neuen Funktion gewachsen. Die Liebe zum Fußball blieb dieselbe. „Ich will weder operativ tätig sein noch Einfluss auf das Eigentliche nehmen“, sagt Sammer. „Ich will nur, dass wir jedes Spiel gewinnen.“ Dieser Wille, „das lebt und bleibt. Ich glaube: bis zum letzten Atemzug.“

TEXT Christian Eichler
FOTOS Thomas Böcker



RÜCKBLICK

Geschichten aus dem besonderen Fußballjahr 2020

ABSCHLUSS

Die Mannschaft im Einsatz in der Nations League



AUSZEICHNUNG

DFB belohnt soziales Engagement mit Julius Hirsch Preis

DFB-JOURNAL

DAS OFFIZIELLE MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

03 | 2020 | IMPRESSUM

Herausgeber:
Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Michael Herz

Koordination/Konzeption:
Thomas Dohren, Steffen Lüdeke,
Gereon Tönnihsen

Redaktionelle Mitarbeit:
Niels Barnhofer, Christian Eichler,
Jan Fedra, Maximilian Geis, Tho-

mas Hackbarth, Jan Hongsermeier, Arne Leyenberg, Udo Muras, Andreas Pahlmann, Hartmut Scherzer, Lars Sundermann, Sven Winterschladen

Bildernachweis:
Thomas Böcker, Deutsches Fußballmuseum, Getty Images, Horstmüller, imago, Oliver Killig, Carsten Kobow, Philipp Reinhard, Picture Alliance, Reuters, REWE, Senator Film, Peter Seydel, Ullstein, Witters

Titelbild:
Horstmüller

Illustration:
Bernd Schifferdecker

Layout, Technische Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigenverwaltung:
Ruschke und Partner, Gattenhöferweg 32
61440 Oberursel/Ts.
Telefon 06171/693-0

Abonnement-Betreuung:
DFB-Journal Leserservice
Ruschke und Partner
Postfach 2041, 61410 Oberursel/Ts.
dfb@ruschkeundpartner.de

Redaktionsschluss:
19. Oktober 2020



Dieses Magazin wurde gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Nur auf Sky.

Alle Spiele des DFB-Pokals live.





Der vollelektrische **ID.3**

Jetzt Probe fahren



Volkswagen way to
ZERO

Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 14,1–13,5; CO₂-Emission in g/km: 0;
Effizienzklasse: A+. Bildliche Darstellungen können vom Auslieferungsstand abweichen.

[volkswagen.de/ID3](https://www.volkswagen.de/ID3)